P.o.germ.
402 tep -2
Fritze

Digitized by Google

Digitized by Google

2

448 F

Digitized by Google

Novellen.

Von

Ernst Fritze.

Zweiter Band:

Berg oder Burg.

Hannover.
Carl Rümpler.
1863.

Digitized by Google

Berg oder Burg.

Novelle

von

Ernst Fritze.

Hannover.

Carl Rümpler.

1863.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von Trömner & Dietrich (früher Hotop) in Cassel.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Ein prächtiger Herbsttag neigte sich zu Ende. Die Sonne stand tief in Westen und ihre Strahlen fielen auf die Häuser eines Bergstädtchens, das von dem schimmernden Grün einer Hügelkette begrenzt wurde. Das Städtchen war hügelan gebaut. Die Häuser, welche am höchsten lagen, lehnten sich unmittelbar an das Waldgrün an, und wenn sie auch an und für sich einfache, ländlich gebaute Gebäude waren, so präsentirten sie sich dem beschauenden Auge doch als ein Schmuck der Landschaft. In der Reihe dieser Häuser zeichnete sich eins aus. Es stand etwas zurück von dem Fahrdamme, so daß sich ein Gärtchen vor demselben bildete, das mit grün angestrichenem Gitter eingefaßt war. Auch zeigte es sich in der ganzen Ausstattung nobler und eleganter. Prächtig gestickte Gardinen zierten die spiegelblanken Fenster und eine hübsche Treppe mit Eisengeländern führte zu dem kleinen einstöckigen Gebäude

Digitized by Google

hinauf. In diesem Häuschen wohnte die Wittwe eines Artillerielieutenants, Vanpotter, der sein Leben im Freiheitskriege eingebüßt hatte.

Die Fenster waren geöffnet. Der glühende Abendschein drang mit der duftig wallenden Luft zugleich herein und beleuchtete zwei Gestalten, die im traulichsten Gespräche auf dem Divan saßen.

Sonnige Heiterkeit außen und sonnige Zufriedenheit im Zimmer.

Die Dame Vanpotter war eine Vierzigerin, äußerst klein, nett, zierlich und manierlich. Ihre Züge verriethen die Französin. Schwarzes, glänzendes Haar, dunkle Augen und eine keck gebogene Nase vereinigten sich mit einem feinen Teint, um die kleine Dame noch immer zu einer allerliebsten Erscheinung zu machen.

Der junge Mann, der neben ihr saß, würde von Niemandem in der ganzen Welt für ihren Sohn gehalten worden sein. Er war groß und von athletischem Wuchse. Halbblonde Locken umstanden das frische, blühende Gesicht wie ein Heiligenschein, blaue Augen lachten keck in die Welt hinein und die Heiterkeit seiner Seele sprudelte von seinen Lippen, die ein stattlicher Schnurrbart beschattete.

Die Dame stickte in Weiß. Der junge Herr kramte in Papieren. Dabei blickten sie Beide aber bisweilen

Digitized by Google

plötzlich auf und lächelten sich dann mit einer rührenden Innigkeit an.

„Bist Du fertig, Charles?“ fragte sie, als er die vor ihm liegenden Briefschaften und Documente zusammenzulegen begann.

„Ja Maman!“ antwortete er mit einem listigen Seitenblicke. „Ich habe mich hinlänglich überzeugt, daß die Revolution Deinem Herrn Vater, dem Marquis d'Agremont, sehr gelegen gekommen sein mag. Sie beugte seinem Bankerott vor und gab ihm die erwünschte Gelegenheit, mit dem Reste seines baaren Vermögens hierher zu flüchten.“

Frau Vanpotter nickte eifrig mit dem Kopfe. Charles fuhr heiter fort: „Ich habe auch eingesehen, daß das Schicksal, oder die Vorsehung, Dein Bestes vor Augen hatte, als sie den vornehm verwöhnten Großpapa d'Agremont zeitig ins Himmelreich sendete, denn hätte er noch einige Jahre länger gelebt, so würde er nicht allein Dein bischen baares Vermögen, sondern auch dies Haus nebst allen dazu gehörigen Weinbergen verzehrt haben.“

„Du bist und bleibst un enfant frivole!“ warf die Dame lächelnd ein.

„Maman, ich bin von heute an mündig!“ rief der junge Mann, sich in's Wesen werfend. „Du darfst mich nun weder schelten, noch darfst Du mir etwas

Digitized by Google

befehlen. Ich bin mein eigener Herr — göttlicher Gedanke!“

Frau Vanpotter sah schelmisch zu ihrem großen Sohne auf. „Mündige Männer dürfen aber keine enfantillagen treiben!“

Charles nahm schnell die beiden kleinen Hände seiner Mutter in die seinigen, küßte sie wechselweis und rief mit dröhnender Stimme: „Mein Ehrenwort, Maman, daß ich allen Kindereien von heute an entsagen will!“

„Um Gotteswillen, mon petit, schrei doch nicht so,“ lachte die kleine Dame. „Die Nachbarn laufen ja zusammen. Du bist unverbesserlich, Charles. Lege mir nur meine Papiere wieder ordentlich zusammen. Und die Briefe Deines armen Vaters? Hast Du diese auch gelesen?“ fügte sie mit weichem Tone hinzu.

Mein Vater scheint Dich noch mehr geliebt zu haben, als ich,“ entgegnete Charles feierlich.

„Böser Junge, bleib' doch ein einzig Mal ernsthaft,“ bat seine Mutter.

„Wozu denn das? Sagt nicht irgend ein Dichter oder hab' ich mir's selbst ausgedacht: denn heute oder über Nacht wird uns das Grab gegraben; ist's dann nicht gleich; ob ausgelacht, ob ausgeweint wir haben?“

„Gieb mir das Portrait Deines Vaters zurück,“ sprach seine Mutter weiter und streckte die Hand danach aus.

Digitized by Google

Charles hob das Miniaturbild erſt gegen den goldigen Abendglanz empor, ehe er es in die Hand ſeiner Mutter legte.

„Maman, mein Vater muß ein hübſcher Mann geweſen ſein,“ rief er aus. „Aber ich bin doch noch hübſcher —“

„Eh bien — Monsieur Narzisse, der ſich ſelbſt bewundert!“ ſcherzte die Dame.

„Scherz bei Seite, Maman. Mein Vater hat einen plebejiſchen Mund und Kinn, beides iſt breit und fleiſchig, das ſieht ſchlecht aus. Mir hat die Natur den kleinen Mund und das ſpitzige Kinn meiner ariſtokratiſchen Mama beſchieden, iſt's nicht wahr?“

Seine blauen Augen leuchteten im Uebermuthe, als er ſie auf ſeine Mutter richtete. Sie ſah aber halb traurig und halb freudig bewegt in ſein hübſches Geſicht.

„Du biſt Deinem Vater durch und durch ähnlich, mon Charles! Du haſt die friſche Heiterkeit des Geiſtes, womit er mich damals aus der Lethargie erweckte, worin ich rettungslos untergegangen wäre und Du haſt die Güte ſeines ganzen Weſens, die mich ſo ſchnell an ihn feſſelte.“

„Und wenn mon chère père ſo häßlich, wie die Cyklopen der Unterwelt geweſen wäre?“

Digitized by Google

„Ich glaube, ich hätte ihn dennoch geliebt, mein Charles," entgegnete sie eifrig. „O, Du hast keinen Begriff von dem Leben, das ich seit dem Tode meines Vaters geführt hatte. Zehn Jahre lang auf den Umgang meiner alten Margot angewiesen, stets noch als kleines Kind behandelt —"

„Und dann plötzlich die Liebe und Verehrung eines kräftig deutschen Herzens —"

„Ja, ja! Er liebte mich, er bedauerte mich. O, Charles, ich bin fünf Jahre lang das glücklichste Geschöpf unter Gottes Sonne gewesen."

„Nur fünf Jahre?" neckte Charles. „Undankbare Mutter!"

Frau Vanpotter lächelte ihren Sohn liebreich an. „Mein Glück war damals dreifach. Ich hatte den besten, gütigsten und zärtlichsten Gatten, hatte eine reizende Tochter und einen allerliebsten Sohn."

„Freilich, von Allen ist Dir nur der allerliebste Sohn geblieben, Maman," sagte Charles treuherzig. „Und dieser böse Knabe macht seiner armen Maman das Leben schwer durch seine petites malices," setzte sie eiligst hinzu.

„Wirklich? wirklich?" rief er lachend. „Nun, das freut mich! Man muß immer darnach sehen, daß es unsern Nebenmenschen nicht zu gut geht! Aber, Maman, kraft meiner Mündigkeit frage ich Dich heute nach den

Digitized by Google

Vorfahren meines väterlichen Stammes. Du haſt bis dahin meine gelegentlichen Nachforſchungen immer mit ſtummem Kopfſchütteln abgewieſen. Weißt Du nichts von der Familie Vanpotter?“

Die Dame bewegte ſich unbehaglich hin und her, ſchien es abermals mit jenem bedeutungsreichen Kopfſchütteln bewenden laſſen zu wollen und nahm eine etwas verächtliche Miene an.

„Damit kommſt Du bei Deinem mündig gewordenen Sohne nicht durch,“ fuhr der junge Mann fort. „Ich werde inquiſitoriſch verfahren. Mache Dich auf Daumſchrauben gefaßt, chère Maman.“

„Nicht doch, Charles. Was ich weiß, ſollſt Du erfahren. Deines Vaters Vorfahren ſind Bauern, nördlich von hier in irgend einer deutſchen Provinz.“

„So? Bauern! Deshalb alſo ſollte der Sohn der Marquiſe d'Agremont nichts von ihnen wiſſen?“

„O, thue mir nicht Unrecht, Charles. Deines Vaters Familie haßte die Franzöſin. Sie haben unſerer Ehe den Segen verweigert. Als Dein Schweſterchen geboren war, ſchrieb ich ein deutſches Briefchen an meines Mannes Mutter. Es kam keine Antwort darauf und wir erfuhren erſt ſpäter, daß die alte Frau ſchon todt geweſen war, als mein Brief ankam. Späterhin, als Du geboren wurdeſt, meldete Dein Vater dies Familienereigniß zu Haus. Er war ſeiner

Digitized by Google

Eltern einzig Kind. Darauf schrieb Dein Großvater wieder. Er forderte, daß unser Knabe Karl getauft werde, weil dieser Name der Familie stets Glück gebracht hätte."

„Mein Vater hieß ebenfalls Karl?"

„Ja wohl. Auch Dein Großvater hieß so."

„Dann bitt' ich mir aber aus, daß Du künftig hin nicht mehr „Charles" sagst!" forderte mit affectirter Feierlichkeit der junge Mann.

„O, mon petit —" bat die kleine Frau ängstlich. „Dein Vater hat es gestattet."

„Davon nachher. Wir wollen unsere Erinnerungsreise nach dem Bauern Vanpotter noch nicht schließen. Was schrieb der alte Bauer weiter?"

„Er schien zufrieden geworden zu sein, lobte meinen hübschen, deutschen Brief an seine gestorbene Frau und lud mich ein, mit den Kindern zu ihm zu kommen, da der Krieg sich drohend entspinne und bei der Nähe unseres Wohnortes an der französischen Grenze, das Wohlsein der Kinder in Gefahr kommen könne."

„Hast Du den Brief noch, Maman?" fragte Charles hastig.

„Ich denke wohl. Ich weiß nur nicht, wo er ist," meinte sie, geflissentlich ausweichend.

„Nun, da Du die Agremont'schen, werthlosen Papiere so sicher aufbewahrt hast, so sollte es mich doch

Digitized by Google

Wunder nehmen, wenn Du dieſem werthvollen Documente weniger Aufmerkſamkeit geſchenkt hätteſt," ſpottete er heiter.

„Was meinſt Du? Was denkſt Du?"

„Ich denke und meine, daß manche Bauern reich ſind und daß ich, als einziger Sohn des einzigen Bauernkindes am Ende noch reich werden könnte."

„Sind das nicht wieder chateaux en Espagne, wie Du ſie als Knabe auf den Namen Agremont baueteſt? Du willſt doch keine Verbindung mit dieſen Leuten ſuchen? Wozu das? Wozu?"

„Um meinen Großvater zu lieben und zu beerben!" antwortete er muthwillig.

Madame Vanpotter zog ihr volles Geſicht in die allverdrießlichſten Falten und warf den zierlichen Kopf mit der keck gebogenen Naſe ſtolz in die Höhe. Charles lachte.

„Es hilft Dir Alles nichts, Maman. Ich habe plötzlich mächtig viel Luſt, mich um die Verwandten meines Vaters zu bekümmern."

„Des Erbtheils wegen?" fragte die Dame mit ſtolzer Gluth.

„Nein, nicht allein des Erbtheils wegen. Wenn ich nur erſt weiß, wo mein Großvater lebt; daß er noch lebt, nehme ich als ganz beſtimmt an. Aus dem Briefe, den Du einſtmals von ihm erhalten haſt, ließe

Digitized by Google

ſich vielleicht Manches erſehen, was mir als Leitſtern dienen könnte. Es wäre auch meine ſicherſte Legitimation."

„Der Brief —? Der Brief?" fragte die Dame zerſtreut. Ihr Auge ſchweifte über den offen ſtehenden Schreibſchrank hinweg.

Charles drückte ſchelmiſch die Augen halb zu und blickte ebenfalls dorthin. Er wußte, daß der Brief dort liegen mußte, wenn er ſonſt noch vorhanden war.

„Ich wünſche eigentlich jede Verbindung mit dem Vanpotter's abzubrechen," ſagte ſeine Mutter gereizten Tones.

„Das weiß ich längſt, beſte Mama," entgegnete Charles. „Warum aber wünſcheſt Du das?"

Eine kleine Thräne ſchimmerte im dunkeln Auge der Dame, als ſie es feſt auf ihren Sohn heftete. „Es hat mich verdroſſen, nein, es hat mich geſchmerzt, mein Sohn, daß der Vater meines Gatten ſich ſo kaltſinnig nach deſſen Tode betrug. Nicht ein Wort des Troſtes, nicht eine Aeußerung liebevoller Theilnahme für die arme Wittwe und ihre kleinen Kinder. Damals lebte Deine Schweſter Adele noch, Vanpotter wußte, wo ich war, er wußte, daß meine Lage nicht glänzend genannt werden konnte und Dein Vater hatte mich ihm ſo dringend empfohlen in einem Briefe, den er vor ſeinem Abmarſche nach Frankreich ſchrieb. Sollte ich mich erniedrigen

Digitized by Google

zur Bettelei? Sollte Mademoiselle Adele d'Agremont vor dem deutschen Bauern sich demüthigen?"

Charles sah sie an, ob die Thräne des Schmerzes schon von der stolzen Entrüstung ihres Herzens getrocknet war. Als er sich davon überzeugt hatte, rief er mit spöttischem Pathos: „Gott behüt', daß ich der Baronesse v. Agremont jemals dergleichen zumuthen sollte. Allein ich, der Enkel des deutschen Bauern, will doch gehen und die Erdscholle aufsuchen, die meinen Ureltern gehört hat. Ich habe jetzt hinreichend viel Zeit dazu. Meine Vorstudien zu meinem Berufe sind beendet und ich bin qualificirt befunden, Chausseen, Thürme, Paläste, Honigkuchenhäuser und Luftschlösser bauen zu können. Gut. Beginnen wir unser Amt mit Grundrissen zu Luftschlössern oder, wie Du es nennst, mit chateaux en Espagne. Der Winter ist vor der Thür, das ist eine Zeit, wo der Baumeister Ferien hat."

„Ich hatte mich so sehr darauf gefreut, Dich den Winter über bei mir zu haben."

„Ei, lieb Mammchen, bis zum Winter bin ich längst wieder hier. Denkst Du, daß ich die reizende Behaglichkeit meines Mutterhauses dem groben Bauerleben in des Großvaters Hause opfern werde? Nun aber, Maman — den Brief!"

Frau Vanpotter stand auf, öffnete mit einem kleinen

Digitized by Google

Schlüssel, den sie am Uhrhaken trug, einen kleinen Schubkasten und nahm ein Packet heraus.

„Hier hast Du Alles, was Dir nöthig ist zur Legitimation. Du solltest es erst nach meinem Tode finden."

„Besser so, lieb' Mammchen. Nach Deinem Tode hätte mich Dein Eigensinn geschmerzt, jetzt aber belustigt er mich. Sieh da — Trauschein — Taufschein — Briefe. Sind diese Briefe alle vom Großvater?"

„Ja. Die ersten enthalten schwere Vorwürfe, daß Dein Vater eine Person hatte heirathen können, die zu der verhaßten Nation der Franzosen gehört hatte. Spätere Briefe wirst Du freundlicher finden. Man ersieht daraus, wie feurig Dein Vater das Wort für mich geführt hat."

„Warte nur, Maman, ich werde das Schwert noch besser für Dich ziehen, wenn ich nur erst meinen Großpapa durch meine Vortrefflichkeit in Erstaunen gesetzt habe."

„Wenn der alte Mann sonst noch lebt," schaltete Frau Vanpotter bedenklich ein.

„Sein dümmster Streich von der Welt, wenn er gestorben wäre, ohne meine Bekanntschaft gemacht zu haben!" rief Charles und entfaltete einen dicken, gelb gewordenen Bogen Papier. „Das ist der letzte Brief. Lesen wir ihn. Deutlich genug schreibt der Alte. Wo-

Digitized by Google

her datirt? „Altingeroda, den 16. März 1814.“ Meine liebe Schwiegertochter? Der Brief ist ja an Dich gerichtet, Mama?“

Die Dame blickte hoch überrascht auf. „Mon Dieu — das weiß ich gar nicht. Ich konnte damals die deutsche Schreibart noch nicht gut lesen, und Dein Vater war schon fort. Ich war sehr traurig damals, Adele war schon kränklich und acht Wochen später hatte ich Mann und Kind verloren. Lies mir den Brief vor, mon enfant.“

Charles begann: „Meine liebe Schwiegertochter. Wenn Dich mein Schreiben noch bei guter Gesundheit antrifft, so soll es mir sehr lieb sein. Was mich anbetrifft, so bin ich, Gott sei gedankt! noch immer sehr gesund, obwohl mich bisweilen eine tiefe Traurigkeit und eine Sehnsucht nach meiner seligen Caroline anwandelt. Warum ich an Dich schreibe, meine gute Tochter, das ist die Sorge um Dich und Karl's Kinder. Ich kann mir denken, daß Karl sogleich zum Marschiren commandirt ist, als der Bonaparte den Waffenstillstand gebrochen hat. Wie man hier hört, so sollen die Alliirten sich den Schwur geleistet haben, dem Kerl endlich das Handwerk zu legen, wozu ihnen Gott helfen mag. Amen.

Wäre es nun nicht besser, daß Du, meine liebe Tochter, Dich sogleich aufmachtest und mit den Kindern

Digitized by Google

zu mir kämest? Dein Mann hat mir dieserhalb geschrieben, sehr ergreifend und rührend! Ich habe schon im vorigen Sommer zwei nette Giebelstuben für Dich und Deine kleine Familie ausbauen lassen, woselbst es Dir, wenn Du auch eine französische Gräfin bist, doch gefallen wird. Willst Du also kommen, liebe Tochter, so genirt es mich gar nicht. Und ich will Dir einen Wagen mit vier kräftigen Pferden bis nach Cassel entgegenschicken oder auch selbst hinbringen. Antworte mir nun so bald Du kannst. Den Kindern gieb einen Schmatz vom Großvater Vanpotter. Adelchen ist wohl schon hübsch groß? Und der Karl kann gewiß schon tüchtig laufen? Na, der soll ein Pferdchen haben, wenn er erst hier ist, wie es der Herzog von Coburg nicht besser im Stalle hat. Ich grüße meine liebe gräfliche Tochter und bin Dein wohlaffectionirter Vater Christian Andreas Karl Vanpotter."

„Mama, ich bin nicht zufrieden mit Dir!" rief Charles lebhaft bewegt, den Brief zusammenfaltend. „Das ist ein Brief, der eine Antwort verdiente. Dein Ahnenstolz ist Schuld daran, daß Du ihn nicht beantwortetest, nachdem Gott Dir unsern Vater genommen hatte. Du hast geflissentlich und mit Ueberlegung eine Kluft zwischen Dir und dem Vater Deines Gatten aufgerissen — gestehe Deine Sünden, auf daß ich sie Dir vergeben kann. Gestehe es mir, daß die Furcht

Digitized by Google

vor dem Bauerhause und der Giebelstube Dich verleitet hat, die Verbindung mit dem alten Manne abzubrechen."

„Du thust mir Unrecht, Charles," entgegnete die kleine Dame, beweglich zu ihm empor blickend. „Du thust mir sehr Unrecht. Ich habe die Anrede: „Meine liebe Schwiegertochter", gar nicht verstanden und habe den Brief überhaupt nicht lesen können. Nur mit Mühe und Noth habe ich Einzelnes zusammengesucht, was mir aus frühern Briefen von Deinem Vater gelehrt worden war."

„Aber, weshalb hast Du den Brief späterhin, wo Du mit mir zugleich Deutsch schreiben lerntest, nicht wieder vorgenommen?" examinirte der Sohn.

„Einestheils hatte ich ihn vergessen und als einen Brief, der an Deinen Vater gerichtet war, mit Fleiß fortgelegt. Dann aber fühlte ich mich durch die Vernachlässigung des alten Mannes auf's Höchste beleidigt. Ich nahm an, daß er froh war, mit dem Tode seines Sohnes die unerwünschte femme du fils ignoriren zu können."

„Nun, es wird hoffentlich noch nicht zu spät sein, mit diesem Briefe Geschäfte zu machen," sprach Charles heiter. „Dies Packetchen wird hiermit feierlichst in Besitz genommen, und es überschleicht mich die Ahnung, als sähe ich eines Tages trotz allen Ahnenstolzes meine

Digitized by Google

Mama im Giebelstübchen des Vanpotterschen Bauernhauses meine Kinder wiegen!"

Die kleine Dame riß ihre feurigen Augen weit auf. An Zukunftsbilder dieser Art hatte sie noch niemals gedacht. Ihr Sohn war und blieb „le petit enfant," trotzdem er nachgerade eilf Zoll hatte und daß Charles le petit heirathen und Kinder haben könne, das kam ihr märchenhaft vor.

Charles errieth ihre Gedanken. Er lachte hell auf. „Was staunst Du, Maman? Was entsetzt Dich? Hast Du wirklich noch nie daran gedacht, daß Du „Großmama" gerufen werden kannst? Ich beschäftige mich sehr stark mit dieser glücklichen Idee und wünsche nichts sehnlicher, als einen eigenen Heerd, einen wohlbesetzten Tisch und eine halbe Compagnie Kinder zu haben."

„Aber Charles!" bebte es von den empörten Lippen seiner jungfräulich prüden Mutter. Voilà une de vos étourderies — "

„Nichts von Etourderie, Maman! Menschliches Fühlen, menschliches Wünschen und menschliches Hoffen kann nie eine Unbesonnenheit genannt werden! Es würde mein höchstes Glück sein, Dich, Du allerliebste, kleine Mutter als Großmütterchen in einem Haufen Kinderchen zu sehen. Denke Dir das lebhaft."

„Nimmermehr werde ich an solche Dinge denken!"

Digitized by Google

rief die kleine Dame entrüstet dazwischen. Ihr Sohn fuhr aber dessen ungeachtet fort:

„Ich weiß es leider aus Erfahrung, wie schrecklich es ist, einziges Kind zu sein, und ich werde redlich Sorge tragen, daß mein Aeltester nicht allein bleibt, wenn Gott irgend ein Brüderchen oder Schwesterchen in den Himmel holt. Ich bin schon still, Maman," fügte er, schelmisch seine Arme um die zarte Gestalt schlingend, hinzu. „Bleib nur sitzen. Ich sage kein Wort mehr! Aber da ich eine Wanderschaft antreten will und es mir in der Fremde passiren könnte, daß der eigene Heerd und der gedeckte Tisch eine Hausfrau verlangte, so hielt ich es für gut, Dich frühzeitig genug zu Gevatter zu bitten."

„Charles, Charles!" sprach Frau Vanpotter flehentlich. „Du wirst doch nicht so thöricht sein und schon an die Ehe denken?"

„Ei, Maman, war denn mein Vater älter, als er Dich heirathete?" fragte er lachend. Die Dame seufzte und senkte ihre Stirn tief nieder.

„Thörichter als mein Vater werde ich nie handeln," schmeichelte der Sohn mit leichter Bewegung in der Stimme. „Ich werde nur ein hübsches, kluges und gutes Mädchen wählen, wie er, höchstens nehme ich sie mir etwas größer, als er —"

Digitized by Google

Frau Vanpotter hob lachend ihren Kopf wieder auf und sah ihn liebreich an, während er fortfuhr: „Damit der Himmel nicht abermals Wunder thun muß, wenn er einen Vanpotter comme il faut in's Werk setzen will. Siehst Du, Mama, jetzt habe ich Dir Alles gesagt, was Du hören mußtest, und nun will ich mein Bündel schnüren. Morgen geht's in die Welt hinaus, um mein Vaterhaus zu suchen. Wenn Du keine tyrannische Mama bist, so sehe ich Dich bald im Giebelstübchen des Bauernhauses."

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Das Wetter begünstigte das Vorhaben des jungen Vanpotter, der die Absicht hatte, seine Wanderung zu Fuß anzutreten. Dazumal waren solche Entschließungen noch kein Wunder. Man scheuete die Ermüdung nicht, mied die dumpfigen Postcaleschen so lange wie man nur konnte, und fand sich reichlich belohnt durch die schattigen Waldwege, wenn man den Sonnenbrand eine Zeitlang ertragen hatte.

Charles Vanpotter durchstreifte in kleinen Tagesmärschen den ziemlich weiten Zwischenraum, der das Bergstädtchen Schalenberg von dem Dorfe Altingeroda trennte. Er benutzte die Zeit, um sich in den größern Städten zu seiner Belehrung aufzuhalten. Der Herbst versprach dauernd trocknes und gutes Wetter, und ob er eine Woche früher oder später in der Heimath seines verstorbenen Vaters anlangen würde, darauf kam nichts an. Ueberhaupt legte er auf diesen Versuch,

Digitized by Google

Familienbande neu zu knüpfen, nicht halb so viel Werth, wie er im Gespräche mit seiner Mutter verrathen hatte. Er theilte im Stillen die Ansicht derselben, daß der Tod hier ganz erwünscht eingetreten sein möchte, und es fiel ihm nicht ein, mit Erbansprüchen vor den alten Mann zu treten, wenn er ihn noch lebend finden sollte. Am einundzwanzigsten Tage nach seiner Abreise näherte er sich endlich der Gebirgskette, die überstiegen werden mußte, um nach Altingeroda zu gelangen. Der Tag war warm und heiter gewesen. Die Luft hatte das Duftige des Herbstes, das die Fernsicht beschränkt, und Charles, der von der prächtigen Ueberſicht gehört hatte, welche man von der Felsenkante des steil abgrenzenden Gebirgszuges haben solle, bedauerte einigermaßen, daß die Luft nicht klarer war.

Das breite, sonnige Thal, worin Altingeroda lag, war von den Bergen kranzförmig, aber in gehöriger Entfernung, umschlungen. Zwei kleine Flüsse, die sich in einem Winkel des fruchtbaren Edens vereinigten, um dann als schiffbarer Fluß die Ebenen zu durchströmen, zogen sich wie Silberbänder durch diese schöne Au, die dem geschäftskundigen Auge des Oekonomen ein irdisches Paradies erschien, während der Vergnügungsreisende der Landschaft etwas mehr Schatten gewünscht haben würde.

Charles Vanpotter erreichte den Gipfel der Berg-

Digitized by Google

wand, als die Sonne eben, mit leichten Nebelschleiern umhüllt, scharf dem Westen sich zuneigte. Die prächtigen Veränderungen des Abendhimmels entzückten den jungen Mann. Feurige Streifen zogen sich wie Glorien um die fernen Bergwaldungen und spannten sich dann quer über das Thal hinweg, das in seiner idyllischen Ruhe wie ein Hafen des Erdenlebens da lag. Nach und nach rückten die Nebelschleier von dem Horizonte herauf und fingen an, die Dörfer mit ihren Thürmen, die von seiner Höhe herab betrachtet, wie Kinderspielwerk aussahen, zu umschleiern. Gefesselt stand er unter den uralten Bäumen, obwohl er einsah, daß ihm bald ein Nachtlager nöthig sein werde. Er konnte sich nicht trennen. Sein Auge schweifte mit dem innerlichen Gefühle umher, als müsse er etwas suchen, etwas finden, was ihm gehöre und als er endlich zögernd den Pfad betrat, der ihn hinab führen sollte in dies vom letzten Sonnenglanze durchleuchtete Thal, da gelobte er sich diese Stelle heilig zu halten, im Falle das Geschick ihm hier einen Platz reservirt habe. Langsam stieg er bergab. Der Pfad war bequem ausgetreten, aber enorm steil. Nach einer viertelstündigen Wanderung wendete sich ein Weg rechts, ein anderer links.

„Herkules am Scheidewege!“ sprach Charles lachend und wählte den Weg zur rechten Hand. Ein Brausen und Sausen und Rauschen tönte bald darauf an sein

Digitized by Google

Ohr. Es war der Gebirgsbach, der vom Plateau herab als kleine Quellenrinne schon oftmals seinen Weg durchkreuzt hatte. Jetzt schien er verstärkt und gewaltiger zu werden.

Charles stand wieder still und überlegte. Sein vortrefflicher Ortssinn machte ihm bemerklich, daß ihm dieser Bach späterhin Hindernisse in den Weg legen könne, wenn er auf dem Pfade bliebe, der auf der linken Seite neben dem strudelnden Wasser hinlief. Also wieder rechts, denn rechts lag das Thal.

Flugs sprang er hinüber und kam nun in einen reizenden Waldweg, der sich bald nahe, bald ferner vom Wasser hinzog. Ueberraschende Aussichten in das Thal wechselten mit dunkeln Waldstellen. Abgerissene Felsmassen lagen bald rechts, bald links vom Pfade und das Wasser rauschte immer wilder und floß immer hastiger, in natürlichen Katarakten sich Bahn brechend, den Berg hinab.

Das Laubgewölbe, von dem rothglühenden Sonnenlichte durchwoben, flüsterte geheimnißvoll. Glockengeläute von weidenden Heerden drang durch die stille Luft. Charles warf sich endlich überwältigt durch einen nie empfundenen heiligen Schauer auf ein bemoostes Feldstück nieder und ließ sich von seiner aufgeregten Phantasie himmelan tragen.

Digitized by Google

Nur eine Minute ruhete er hier versteckt hinter den breitästigen Haselstauden, als er Stimmen über den Bach dringen hörte. Es waren helle, frische, fröhliche Mädchenstimmen. Sie mußten schon ziemlich nahe sein, befanden sich aber auf der linken Seite des Wassers, das den Schall ihrer Worte übertobte.

Charles verließ seinen Platz vorsichtig, um die Mädchen nicht zu erschrecken. Er wählte einen zweitausendjährigen Buchenstamm, um seine hohe schlanke Gestalt zu verbergen, und heftete mit einer gewissen Neugierde sein scharfes Auge fest auf die Wölbung gegenüber, die ihm eine Ausmündung des Weges schien.

Richtig. Es verfloß keine Minute mehr und zwei elegant gekleidete junge Damen erschienen unter dem Laube und eilten hastig der Lichtung zu.

„Da haben wir die Bescheerung," rief die zuerst Hervorgetretene, eine Blondine mit dem schönsten, rosigsten Gesichte, das man sich denken kann. „Nein, diese verwünschten Waldwege! — Was machen wir nun, Adele?"

Die andere Dame war nun auch hervorgekommen, sah allerdings ebenfalls etwas bestürzt aus, sagte aber mit der möglichsten Gelassenheit: „Es bleibt uns nichts weiter übrig, als umzukehren, denn hinüber können wir nicht!"

Digitized by Google

Dieſe Dame war brünett und nicht ſo überraſchend ſchön, als die Blondine, aber ihr Auge war ſchöner. Es ſtrahlte Feuer und Geiſt zugleich aus und verlieh dem blaſſen Geſichte einen zauberhaften Reiz. Der Mund zeigte ſich eng und feſt geſchloſſen, ſelbſt beim Lachen nur wenig bewegt, während ſich bei der Blondine ſchon tauſend reizende Grübchen in Kinn und Wangen bildeten, wenn ſie kaum die Abſicht hatte zu lachen.

„Umkehren, Adele!“ rief die Blondine mit lachendem Entſetzen. „Du denkſt wohl, ich habe mehre Paar Beine zuzuſetzen, daß Du mir zumutheſt, den langen Weg noch einmal zu machen. Ach, dieſe verwünſchten Waldwege — einer ſieht aus wie der andere! Ich bade durch das Waſſer, Adele,“ fügte ſie entſchloſſen hinzu und ſchien nicht übel Luſt zu haben, ihre Worte unverzüglich wahr zu machen.

„Das wirſt Du bleiben laſſen, Roſa,“ erwiederte Adele energiſch ihre Hand faſſend. „Ich bin verantwortlich für Deine Geſundheit und dann — der Bach iſt gefährlich zu paſſiren.“

„O, iſt hier nicht eine Furth? Sieh nur, das Waſſer ſpielt nur leicht über die Steine.“

Adele hob eine trockene Haſelgerte, die am Boden lag, auf, jedoch ohne die Hand ihrer muthwilligen und augenſcheinlich jüngern Gefährtin loszulaſſen.

Digitized by Google

„Das Waſſer wird mir kaum bis an die Knöchel gehen," ſetzte Roſa hinzu, als ſie merkte, daß eine Vermeſſung ſtattfinden ſolle.

„Meinſt Du, Kleine? Sieh her." Sie ſenkte die Gerte hinein. Das Waſſer war mehr als zwei Ellen tief und dabei unglaublich ungeſtüm.

„Aber hier ſind doch Menſchen durchgegangen, man ſieht es ja. Dort drüben führt der Weg weiter," ſchmollte das junge Mädchen.

„Es iſt möglich, daß dies im hohen Sommer, wo alle Gebirgsbäche ſparſam mit Waſſer verſehen ſind, geſchehen ſein kann," verſetzte Adele. „Allerdings, wenn wir hinüber könnten, wäre uns geholfen, ſieh, da fährt Dein Wagen, jetzt hält der Kutſcher, dort alſo iſt der Wolfsſteg, wir ſind nahe dabei. Komm, Kleine!"

„Ach mach' mich nicht toll. Ich kehre nicht um. Ich verſuche einen Ueberweg zu finden!"

„Du findeſt keinen, Roſa. Sei vernünftig, komm!"

„Wenn ſich doch nur irgend ein Waldkobold meiner erbarmte!" klagte das Mädchen.

„Hier zu Lande giebt es keinen Rübezahl," meinte Adele lächelnd.

Charles war bei dieſer Wendung des Geſpräches langſam von dem Baumſtamm weggetreten und hatte ſich ſchleichend in das Gebüſch begeben, das ſich dicht am Bache hinzog.

Digitized by Google

„Aber vielleicht einen Samiel," wendete Rosa keck ein. „Soll ich ihn rufen?"

„Versuche Dein Heil," sprach Adele langmüthig und geduldig. „Aber eile Dich, die Sonne schwindet jetzt schnell und Dein Kutscher wartet."

Rosa lachte, stellte sich darauf in die gehörige Position und rief mit schöner glockenheller Stimme: „Samiel, hilf! Samiel, hilf! Samiel, hilf!"

Im Nu, ohne bedeutendes Geräusch, wie hingezaubert, stand der junge Mann plötzlich dicht am gegenüberliegenden Rande des Baches, theatralisch mit untergeschlagenen Armen. Solche Späße schlugen in sein Fach und er spielte seine Rolle vortrefflich. Beide Damen schrieen laut auf vor Schreck. Rosa wollte davonlaufen, Adele wich bestürzt um einige Schritte zurück.

„Sie haben mich gerufen — was befehlen Sie, meine Damen?" fragte er mit lauter, dröhnender Stimme.

Rosa blickte zurück — sie blickte hinüber. „Ein hübscher Samiel!" flüsterte sie lachend. Adele faßte sich eben so schnell.

„Verzeihen Sie, mein Herr, der Ruf galt einem Geiste, der helfen könne. Das wird aber schwerlich in Ihrer Macht stehen!" sagte sie laut mit sehr artiger Verneigung.

Digitized by Google

„Warum nicht?“ entgegnete Charles eben so laut wie vorhin. „Wünschen Sie eine Felsenbrücke über dieses rauschende, ziſchende, ſpritzende, brauſende Waſſer?“

„Wenn es Ihnen gefällig wäre!“ rief Roſa amüſirt.

„Treten Sie zurück und ſchließen Sie die Augen!“ befahl Charles mit Stentorſtimme.

Lächelnd willfahrte Adele, laut aufjauchzend vor Luſt an dieſem Abenteuer rannte Roſa in den Waldweg zurück.

Charles, der ein locker liegendes Felsſtückchen ſeitwärts des Baches erſpähet hatte, wendete ſeine ganze Kraft, die nicht gering war, auf und ſchob, hob, rollte und rüttelte ſo lange, bis ſich das Geſtein in Bewegung ſetzte. Dann war es ein Leichtes, daſſelbe vom Ufer hinabzuſtürzen. Es gelang. Mit furchtbarem Klatſchen ſchlug es in das ſtrömende Waſſer. Es füllte die ausgeſpülte Tiefe des Baches und ragte ſo weit hervor, daß man es ſpringend von jeder Seite des Ufers erreichen konnte. Damit nicht zufrieden, warf der junge Baumeiſter beharrlich und behende alle Steine, die in ſeinem Bereiche lagen, ſo geſchickt in die Spalte zwiſchen dem Ufer und dem Felsſtücke, daß eine handliche Mauer entſtand. Als dies innerhalb weniger Minuten bewerkſtelligt war, ging er feſten Fußes darüber hin, ſchwang ſich vom Mittelſtücke nach dem Ufer, wo die Damen ſtanden und begann dort daſſelbe Werk.

Digitized by Google

Während die blonde Rosa, innerlich aufs Höchste beluſtigt, ihm Steine ſuchen und ſelbſt herbeiſchleppen half, ſtand Adele wie in einem Traum befangen und fragte ſich immerfort: wer das ſein möge, wo ſie dieſen Mann ſchon geſehen haben könne? Ihre feurigen ſchwarzbraunen Augen hatten ſich nur einen kurzen Moment mit den hellen blauen Sternen des jungen Mannes gekreuzt, aber der Eindruck war ein mächtiger geweſen. Wie ein Bild aus ihrer Phantaſie, wie ein Ideal ihrer Träume, wie eine Erſcheinung aus längſt vergangenen Zeiten, wie eine Wiederauferſtehung aus dem Grabe der Erinnerungen ſtand derſelbe vor ihr.

„Meine Damen, die Brücke iſt fertig!“ ſprach Charles mit tiefer Verbeugung. „Erlauben Sie mir, daß ich Sie hinüber führe.“

Roſa ſprang lachend voran und befand ſich längſt am andern Ufer, als Adele, befangen wie nie in ihrem Leben, zögernd an Charles' Hand die Steine betrat.

Drüben angelangt, grüßten beide Mädchen mit Grazie den Helfer in der Noth, ſprachen ihren Dank aus und flogen, gleich ſchüchternen Tauben, den Bergpfad hinab. Charles ſah ihnen nach. Er bemerkte jetzt tief unten im Thale ebenfalls den Wagen, ſah, daß die blonde Roſa einſtieg, daß der Kutſcher derb auf die Pferde hieb und ſah, daß die Dame, welche Adele genannt war, in einem Seitenwege, der zurückführte, verſchwand.

Digitized by Google

„Sie bleibt also hier," murmelte Charles. „Sie wird also zu finden sein, wenn ich mir mein Honorar für mein Meisterstück auszubitten willens sein sollte. Wie sonderbar, daß die erste Frauengestalt, die mir im Leben einen wohlthuenden Eindruck gemacht hat, Adele heißt, gleich meiner Maman! Wie sonderbar!"

Er wendete sich nun langsam wieder zu seinem verlassenen Ruheplatze, wo er Hut, Tornister und Wanderstab gelassen hatte, und er fand zu seinem Erstaunen das Plätzchen von einem alten Hausirer besetzt, der ihm ein „Grüß Gott," entgegenrief. „Ei sieh da!" sprach der junge Mann. „Also für Euch Packenträger hat der große Weltenschöpfer diese Felswand so bequem zugerichtet?"

„Mag wohl sein!" entgegnete der Alte behaglich lachend. „Ist es nicht ganz dazu geschaffen, um die müden Knochen ein Augenblickchen zu ruhen, ohne die Last abwerfen zu brauchen? Geben's mir Feuer, junger Herr," fügte er hinzu, als Charles ein Blechkästchen aus der Tasche zog, um sich seine Cigarre wieder anzuzünden. Dabei machte er Platz neben sich und schien große Lust zu haben, ein Plauderstündchen zu feiern „Wir haben ja Zeit," meinte er.

„Das geht nicht, Alterchen. Ich weiß hier nicht Bescheid," belehrte ihn Charles, „und ich habe nicht die geringste Lust, hier auf dem Felsen zu schlafen."

Digitized by Google

„O, ist auch unnöthig. Gehen's nur den Weg, wo die Mamsellen gekommen sind, da kommen's an die Oelmühle des Vanpotter. Der alte Kohnert giebt Ihnen Abendkost und Nachtlager umsonst.“

„So?“ fragte Charles, begierig, mehr über diese Oelmühle des Vanpotter zu erfahren. Also Müller waren seine Vorfahren. „Lebt ein Vanpotter hier im Thale?“

„O, ja wohl. Sehen's mal dahin. Das rothe neue Ziegeldach, das ist seine neue Schäferei.“

„Also Schäfer sind meine Vorfahren auch? Bauern — Müller — Schäfer und die Tochter eines Marquis d'Agremont?“ dachte Charles belustigt, während er das rothe Dach der Schäferei betrachtete.

„Was ist denn das für ein Gebäude?“ fragte er, mit der Hand rechts ab von der Schäferei deutend.

„O, das ist die Holländerei des Vanpotter!“ berichtete der Alte.

„Holländerei? Was heißt das?“

„Das ist, wo Butter und Käse gemacht wird. All' die Ställe, die Sie da zusammen sehen, sind vollgepfropft voll Kühe. Sehen's wie schlau der alte Herr das Alles gemacht. Sehen's nur die prächtigen Wiesen zwischen den beiden Wässerchen, welche wie Atlasband im Grünen glänzen. Das sind seine Wiesen und darum hat er die Holländerei dazwischen gebaut.“

Digitized by Google

„Wohnt der alte Vanpotter in dieſer Holländerei?“ forſchte der junge Mann.

„Behüt' Gott! Sehen's die Ziegelei dort drüben am Berge? Sehen's, das iſt Vanpotter's Ziegelei.“ Charles fühlte ſich etwas überraſcht.

„Ah ſo, dort drüben wohnt er alſo?“

„Behüt' Gott! Dort hat er einen Ziegelmeiſter. In der Holländerei einen Verwalter und eine Wirthſchafterin, in der Schäferei einen Haushof- und Schafmeiſter —“

„Wohnt alſo in der Oelmühle?“ ſchloß Charles lachend.

„Behüt' Gott, junger Herr! Was denken's? Da wohnt der alte Kohnert.“

„Nun, wo wohnt denn in aller Welt der alte Vanpotter? Ich muß das wiſſen, Alterchen. Wozu hat er denn ſein bischen Hab und Gut im ganzen Thale verſtreuet?“

„Gehört's ihm doch beinahe ganz,“ antwortete der Hauſirer.

Charles ſah ihn frappirt an. „Einem Bauern das ganze weite Thal?“ ſagte er; der Hauſirer lachte. „Mögen's vordem wohl Bauer genannt haben, jetzt nennen's König vom Thale!“

„Wie? Ich verſtehe Euch wohl nicht recht, Alterchen.“

Digitized by Google

„Fragt mal nach! Weit und breit heißt der alte Herr „der König vom Thale!“

Charles sah fast erschrocken vor sich nieder. Das veränderte die Sache wesentlich. Für so reich und angesehen hätte seine ausschweifendste Phantasie einen Bauern nicht halten können. Ein schalkhaftes Lächeln zuckte über seine Mienen, als er dabei an seine Mutter dachte.

„Stehen's mal auf,“ fuhr unterdessen der Hausirer redselig fort. „Stehen's mal auf und gehen's um die Felsenkante herum, da rechts. Treten's mal bis zum Rande hin. Sehen's ein Dorf, junger Herr?“

„Ja,“ antwortete Charles, der seinen Anordnungen buchstäblich nachgekommen war.

„Das Dorf heißt Altingeroda. Da wohnt der König vom Thale. Sehen's das große Haus mit dem curiosen Thurmbau am Giebel? Sehen's, das ist Vanpotter's Haus. Den Thurm am Giebel hat er vor einigen zwanzig Jahren bauen lassen. Es sind Prachtzimmer darin. Sonst ist's einfach bei ihm. Die Mamselle wohnt in diesen Prachtzimmern.“

„Welche Mamselle?“ fragte Charles, sehr schnell aus seinem Nachdenken erwachend, in das er bei dem Vergleiche dieser Giebelstuben mit denen seiner Phantasie versunken war.

Digitized by Google

„Nun, die große schwarzäugige Mamsell, der Sie eben über den Bach geholfen haben. Die Blonde ist auch eine Vanpotter, aber nicht aus dem Thale. Ihre Eltern wohnen hinter den Bergen in der Ebene. Sehen's da, der Wagen fährt eben durch die Schlucht dort drüben, dorthin wohnt der andere Vanpotter."

„Ein Sohn dieses Alten?" forschte Charles.

„Behüt' Gott! Die Verwandtschaft ist von uralten Zeiten, aber der junge Karl Vanpotter, der eine Gerichtsperson ist, hat's Röschen gern und wird sie wohl heirathen."

„Wer ist der Herr Karl Vanpotter? Ein Sohn des Alten?"

„Mag wohl sein! Es ist der Bruder der schwarzäugigen Mamsell."

Charles blickte erstaunt auf den alten Hausirer. Es machte ihn bedenklich, daß er den Platz besetzt fand, den er für sich aufbewahrt geglaubt hatte. Nur durch eine zweite Heirath des alten Vanpotter konnten sich diese Nachkommen angefunden haben.

„Lebt des alten Herrn Frau noch?" fragte er rasch.

„Nicht, daß ich wüßt'! Fragen's nur den alten Kohnert in der Oelmühle, der ist des Hauses rechte Hand. Ist mein alter Kriegscamerad, ein charmanter Mann, gar nicht stolz und doch so angesehen bei Van-

potters, daß er am Herrentisch mit ißt, wenn er hinunterkommt. Nun aber machen's, junger Herr. Die Sonne ist weg, nun wird's gruselig im Walde. Gehen's nur den Weg hinein, wo die Mamsellen gekommen, dann sind Sie in einer halben Stunde bei der Mühle. Grüßen's den Kohnert von mir."

Charles schüttelte dem Hausirer die Hand und ging. Er überschritt seine improvisirte Brücke, jedoch mit ungleich schwererm Herzen, als vorhin. Was hatte er nicht in dem kurzen Zeitraume von einer halben Stunde Alles gehört? Seine gute Laune war vollständig zerstört. Eine sonderbare Angst vor der nächsten Zukunft packte ihn. Er blieb mehrmals zögernd stehen, als wolle er umkehren und frohmüthig lieber zu seiner zufriedenen Mutter zurückkehren, ehe er sich hier in unangenehme Reibungen brachte.

Mittlerweile war er doch allmälig soweit bergab gestiegen, daß er sich nur noch wenig mehr, als thurmhoch über dem Thale befand. Bei einer Wendung des Baches, neben dem sein Fußsteig unveränderlich verblieb, hatte er plötzlich das ganze Dorf Altingeroda vor sich, und noch einige Schritte weiter trat er aus dem Walddickicht auf eine breite gut gehaltene Fahrstraße, die sich nach der Mühle, und von dort gerade aus nach dem Hofe des großen Giebelhauses zog, welches ihm der Hausirer als Vanpotter's Wohnhaus bezeichnet hatte.

Digitized by Google

Jetzt erst konnte Charles das ganze Thal in seinen Dimensionen beurtheilen, und er mußte gestehen, daß man den Besitzer dieser fruchtbaren Flächen nicht mit Unrecht den König des Thales nannte. Allein so angenehm es dem jungen Manne einerseits war, seinen Großvater Vanpotter nicht in demüthig-bäuerlichen Verhältnissen gefunden zu haben, ebenso peinlich war ihm der Gedanke andererseits, ungerufen und unerwünscht als Sohneskind zu Demjenigen einzutreten, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch anderweit geknüpfte Verhältnisse völlig getröstet hatte.

„Die Vorsehung hat Launen," murrte er verdrießlich, über die herbstlich feiernden Fluren hinwegschauend und dem Laufe des Baches seinen Blick nachsendend, wie er jetzt still und gezähmt den Boden des Thales berührte und unter spielendem Plätschern seine kleinen Wellen auf das Gras warf. „Die Vorsehung hat wirklich Launen! Nachdem sie meine Gedanken und Entschlüsse bis hieher gut gelenkt, stellt sie mir Dornenhecken und Distelsträuche in den Weg, um mir das Paradies zu verleiden. Aber, nichts da. — Vorwärts!"

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Charles erreichte in wenigen Minuten das rauschende Wehr der Mühle und trat durch einen kunstlosen Zaun in einen Raum, der sich als Hof der Wirthschaft erwies. Geradezu stand ein Häuschen so nett und zierlich, als sei es von Papier gemacht. Weiße Wände mit grünen Balken. Fenster mit grünen Rahmen und eine grüngestrichene schmale Hausthür, die offen stand.

Charles ging kühn darauf zu. Seine romantischen Gedanken verloren sich allmälig bei dem Gefühle des Hungers, den er nachgerade verspürte, und der Gedanke an ein weiches Bett mit warmen Decken hatte bei der Kühle des Herbstabends gar nichts Abstoßendes. Er hoffte in dem hübschen Häuschen Alles zu finden, was er wünschte und gebrauchte.

Bevor er der Schwelle der grünen Hausthür noch näher kam, hörte er neben sich eine Männerstimme, die ihm „Guten Abend" bot. Ueberrascht blickte er sich

Digitized by Google

um. Da ſtand im ſchnell wachſenden Dunkel des Abends ein Mann im Schatten eines dichtblättrigen Nußbaumes und legte friſche Nüſſe in ein Körbchen. Die rothen Streifen an der Mütze und an den Beinkleidern verriethen den ehemaligen Soldaten und die Krücke, die ſein ſteifes Bein unterſtützen mußte, den Invaliden Kohnert.

Charles erwiederte den Gruß und bat um ein Nachtlager, im Falle es nicht beläſtige.

„Gar nicht, mein junger Herr," entgegnete der alte Soldat. „Kommen Sie nur herein. Meine Alte ſoll Ihnen einen Eierkuchen backen. Ein Glas Bier, Käſe, Butter und Brod iſt auch noch vorhanden. Kommen Sie nur herein!"

Charles ließ ſich nicht lange nöthigen. Er trat in das freundliche Stübchen, das außer dem großen Sorgeſtuhl in der Ofenniſche auch noch ein Sopha aufwies und warf ſich auf einen Stuhl nieder.

Was wollte er eigentlich hier? Er warf ſich dieſe Frage halb lachend, halb ärgerlich auf. Wozu kehrte er, wie ein Spion, wie ein Betrüger und Dieb, hier in dem Hauſe eines Untergebenen ein, während er unter dem Einfluſſe eines großen Selbſtbewußtſeins ausgewandert war und von feierlichen Empfangsſcenen geträumt hatte. War nicht dort unten im Hauſe des Gebieters ſein Platz?

Digitized by Google

„Wie weit ist es noch bis Altingeroda, mein Freund?“ fragte er plötzlich mit erheuchelter Unwissenheit.

„Wollen Sie nach Altingeroda? Ja, da haben Sie nur noch ein Viertelstündchen!“ entgegnete Kohnert, von dem Körbchen aufblickend, das er zierlich mit Blättern und Blumen umgab. „Sie reisen wohl in Geschäften?“

„Nein, nicht gerade in Geschäften.“

„Also zum Vergnügen? Nun dann können Sie hier eben so gut schlafen, wie dort im Kruge, wo der Eierkuchen nicht besser gebacken und das Bett nicht weicher gemacht wird. Ich hab's gern, wenn ich Gäste bei mir sehe. Bleiben Sie immerhin hier. Müde sind Sie, das sehe ich. Aber wollen Sie mir die Freude nicht machen, nun so geht jetzt eben mein Jüngster hinunter, um dem Fräulein diese Wallnüsse zu bringen, dann führt er Sie einen hübschen Weg am Bache.“

„Wenn Sie erlauben, so bleibe ich,“ sagte Charles jetzt plötzlich entschlossen. „Ich habe meine Gründe dazu, alter Herr! Was ist das für ein Fräulein in Altingeroda? Ich habe eben dort auf dem Plateau zweien Damen eine Brücke über den Bach gebaut.“

Der Invalide nickte. „Das sind die Vanpotters gewesen! Eine Brücke haben Sie gebauet? Warum denn das, mein junger Herr? Es ist ja eine Brücke da. Hier gleich, wenn man den Waldweg ein Stückel

Digitized by Google

hinaufgegangen ist, dann muß man links abgehen. Da ist groß und breit eine Brücke. Solch' Frauenzimmerchen lernt doch niemals einen Weg finden. Eine Brücke haben Sie also gebauet?"

Die trockene, scheltende Manier des Invaliden belustigte den jungen Mann.

„Ja wohl. Ich habe einige Felsen in den Bach gestürzt," sagte er heiter werdend.

„Sie spaßen wohl. Wirklich! Nun, wenn meine Mühle jetzt kein Wasser mehr kriegt, so weiß ich doch, wer Schuld daran ist. Hier, mein Junge," sprach er zu einem kleinen Knaben, der in's Zimmer trat. „Hier, das giebst Du dem Fräulein Adele mit einem schönen Compliments vom Vater; verstehst Du, mein Junge?"

Kaum war der Junge mit seinem Korbe verschwunden, so fragte Charles: „Lebt denn Vanpokter's zweite Frau noch?"

„Warum soll denn Vanpotter eine zweite Frau haben?" brummte der alte Soldat.

„Weil er eine Tochter hat."

„Kennen Sie denn unsern Herrn?"

„Noch habe ich nicht die Ehre, werde aber stark darauf ausgehen, mich ihm zu präsentiren."

„Dann konnten Sie ja mit meinem Jungen mitgehen! Haben nicht die Ehre, und fragen doch nach

Digitized by Google

seiner zweiten Frau. Curios! Das Fräulein ist aber seine Enkelin."

„Was? Wie? Hat denn Vanpotter zwei Söhne gehabt?"

„Warum soll er denn zwei Söhne haben?"

„Nun?" Charles hielt inne und sah den Alten, der etwas von der knurrigen Manier eines in Ruhestand gesetzten Kettenhundes in sich hatte, schelmisch an. „Weil diese Dame doch nicht die Tochter von seinem einzigen Sohne ist."

„Was wissen Sie denn davon, junger Herr. Larifari. Da kommt meine Alte mit dem Eierkuchen. Der ist freilich für mich gebacken, allein Sie sollen ihn haben. Hier setzen Sie sich an den Tisch. Wohl bekomm's!"

Charles war desperat hungrig. Er setzte sich und hieb tapfer ein.

Während er aß, wurde es völlig dunkel. Die Frau des alten Kohnert brachte mit der zweiten Auflage ihrer Kochkunst zugleich eine Lampe herein und beim hellen Scheine derselben betrachteten sich die beiden Männer etwas schärfer.

„Sie haben ein verwünscht bekanntes Gesicht für mich," sagte Kohnert, aufmerksam des jungen Mannes Züge musternd. „Wen habe ich denn die Ehre —?"

„Davon nachher, mein Gastgeber und Wohlthäter," scherzte Charles ausweichend. „Jetzt, wenn Sie satt

Digitized by Google

ſind, erzählen Sie mir erſt, wie es möglich iſt, Enkel zu haben, wenn man keine Kinder weiter hat, als geſtorbene."

Kohnert warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Sie ſcheinen die dummen Späße zu lieben, junger Herr. Das iſt aber leicht beantwortet. Die Enkel waren da, ehe der Sohn ſtarb."

„Dieſe Dame wäre alſo eine Tochter des verſtorbenen Vanpotter, deſſelben Lieutenants Vanpotter, der bei Montereau blieb?"

„Ganz gewiß iſt ſie das, ſo wahr ich hier bei lebendigem Leibe vor Ihnen ſitze!"

„Hören Sie, vermeſſen Sie ſich nicht! Nach dieſem Schwure müßten Sie alsbald eine Leiche werden."

„Sie glauben mir nicht? J, da hört doch Alles auf. Ich werde Ihnen die Geſchichte ſogleich erklären."

„Darauf bin ich neugierig!" entgegnete Charles und lehnte ſich mit den Armen auf den Tiſch, der unterdeſſen wieder abgeräumt war.

„Herr Vanpotter hatte nur einen Sohn," begann Kohnert eifrig.

„Richtig!" rief eben ſo eifrig der junge Herr.

„Er hieß Karl, wie alle Vanpotters —"

„Und ſtand als Artillerie-Officier unter dem Prinz Würtemberg'ſchen Armee-Corps."

Digitized by Google

„Das wissen Sie? Gut. Herr Karl Vanpotter heirathete eine französische Gräfin."

„Adele d'Agremont," schaltete Charles leise ein.

„Wir hatten die Winterquartiere bezogen und hofften, daß der Waffenstillstand sich in einen haltbaren Frieden verwandeln werde. Ich war bei derselben Brigade, und mein Lieutenant mochte mich gern leiden."

„So?" fragte Charles und reichte ihm gerührt die Hand.

„Mitten in unserer Ruhe ging der Teufelstanz von Neuem los. Statt Frieden wurde nun erst recht Krieg. Im Februar rückten wir vor, und standen ungefähr Mitte des Monats bei Montereau, woselbst unsere Batterie am linken Ufer der Seine aufgefahren war. Es munkelte hie und da von einem Angriffe, allein wir glaubten nicht recht daran. Erst als der Prinz von Würtemberg vom Feldmarschall den Befehl erhielt, den Engpaß von Montereau zu vertheidigen, merkten wir, daß Napoleon doch Ernst machen wolle. Zweimal wurden die Franzosen zurückgetrieben. Wir hielten ein mörderisches Feuer im Gange und waren guten Muthes. Allein ehe wir es uns versahen, warf sich General Pajol mit seinen Geschwadern auf uns, und der Kampf endete schlecht für uns. Es war ein fürchterliches Kartätschenfeuer, das General Pajol gegen uns eröffnete. Unsere Officiere fielen wie die Fliegen, ich

Digitized by Google

selbst sank und erwachte erst mit einbrechender Dunkelheit aus der Ohnmacht und Betäubung, worin mich diese Verwundungen," er zeigte auf sein steifes Bein und auf seinen verstümmelten Arm, „gebracht hatten. Ein tiefer Seufzer neben mir ließ mich einen Unglücksgefährten ahnen. Ich wendete mich mühsam um und erblickte meinen Lieutenant Vanpotter. Ich sah sogleich, daß es sein Letztes war. Er selbst fühlte das. „Kohnert," flüsterte er, „Kohnert, ich halte Dich für einen treuen, ehrlichen Burschen. – Hier, nimm meine Brieftasche. Du wirst Geld genug darin finden. Wenn Gott Dir das Leben läßt, so gehe nach Schallenburg, frage nach meiner Frau und bringe ihr den Befehl, daß sie mit den beiden Kindern unverzüglich zu meinem armen Vater nach Altingeroda ziehen solle. Du geleitest die Dame, hörst Du, Du beschützest sie. O, mein armes, armes Weib — so endet also unser Glück!" Lieutenant Vanpotter wurde ohnmächtig, bald darauf kamen Cameraden, um uns ins Lazareth zu bringen. Ich ließ nicht nach, sie mußten meinen Lieutenant neben mir auf der Trage betten, obwohl sie Alle sagten, „er sei schon todt!" Die Cameraden hatten recht gehabt. Er war und blieb todt, ich aber wurde wieder gesund so weit. Wer kann Gottes unerforschlichen Rathschluß begreifen!" Er machte eine kleine Pause, die Charles nicht zu unterbrechen wagte.

Digitized by Google

„Als ich kräftiger wurde," fuhr Kohnert fort, „und mein gelähmtes Bein mir erlaubte an die Zukunft zu denken, da sprach ich zu meinen Leidensgefährten von dem Auftrage meines Lieutenants. Ich wußte nicht, wie weit Schallenburg —"

„Schallenberg," schaltete Charles berichtigend ein.

Kohnert stutzte. „Ja, mag sein, daß ich mich versprochen habe. Es ist lange her. Also ich wußte nicht, wo Schallenberg lag. Ein junger Fähnrich half mir aus. Er hatte einige Wochen in Schallenberg Quartier gehabt und die schöne junge Frau Vanpotter mit ihren Kindern zufällig in einem Hause am Fenster gesehen. Da er auch auf Lebenszeit untauglich zum Dienste geworden war, so erbot er sich, mich auf der Reise zu begleiten."

„Wie hieß dieser Fähnrich?" fragte Charles hastig. Ein Argwohn tauchte in ihm auf und gewann immer größern Spielraum, je weiter sich der Einfluß dieses Fähnrichs herausstellte.

„Hermann Schmittler. Er war eines Advocaten Sohn, wenn ich nicht irre aus Hamm gebürtig. Wenigstens blieb er dort, als wir zusammen in die Heimath reisten."

„Erzählen Sie weiter," ermunterte ihn Charles, der sich noch nie so tief bewegt gefühlt hatte, wie in dieser verhängnißvollen Stunde.

Digitized by Google

„Es war April geworden, ehe wir so weit hergestellt waren, daß wir uns auf den Weg machen konnten. Spät Nachmittags, an einem regnerischen Tage kamen wir in Schallenburg an.“

„Schallenberg, lieber Mann!“ corrigirte Charles.

„Gut, Schallenberg. Weiß der Kuckuck, wie mir diese Verwechslung immer in den Mund kommt. Wir begaben uns sofort nach dem Hause, das mir der Fähnrich Schmittler bezeichnet hatte. Richtig. Der Fähnrich hatte Recht gehabt. Da waren die armen, kleinen Würmer unter Obhut einer mürrischen Wärterin, denn die junge, schöne Mutter war während dessen gestorben.“

„Gut erdacht!“ fiel Charles ein. „Weiter!“

„Ich legitimirte mich durch die schöne Brieftasche meines Lieutenants und sagte der Person, daß ich von dem Sterbenden beauftragt sei, die Kinder zu ihrem Großvater zu transportiren. Die Wärterin, eine ziemlich anständig aussehende Frau, die nur fürchterlich verdrießlich über Alles war, was in der Welt geschah, meinte, daß sie gar nicht begreifen könne, weshalb ihr gnädiger Herr die Kinder nicht längst zu dem Großvater geschickt habe, da sie bisweilen bittere Noth gelitten. Ich erklärte, daß der Vater des gnädigen Herrn, wie sie Vanpotter immer nannte, die Heirath nicht gern gesehen hätte, aber jetzt wahrscheinlich ausgesöhnt

wäre. Genug, ich kaufte einen kleinen Kutschwagen, packte die Kinderchen, die jämmerlich blaß und verkommen aussahen, in Betten hinein, setzte mich mit dem Fähnrich auf und wir kamen nach acht Tagen in Altingeroda an."

„Der Fähnrich auch?"

„Nein, der blieb in Hamm."

„Und hat sich nie wieder um die Kinder bekümmert?"

„Nein! Warum sollte er das auch?"

„Hören Sie, lieber Herr Kohnert, Ihre Geschichte ist recht hübsch, aber sie hat entweder den Fehler, daß sie nicht wahr ist, oder daß Sie fürchterlich betrogen sind."

Der alte Soldat fuhr kerzengrade in die Höhe. „Herr, was erlauben Sie sich!"

Charles machte eine beschwichtigende Geberde. „Ich erlaube mir zu behaupten, daß diese Geschichte erfunden ist oder daß Sie der Betrogene sind. Beweisen Sie mir, wenn Sie können, daß Sie die Kinder des Lieutenants Vanpotter hierher gebracht haben."

„Nichts leichter als das!" fuhr Kohnert auf. „Die Kinder sind da!"

„Beweisen Sie mir, daß diese Kinder des Lieutenants Vanpotter Kinder wirklich sind!"

„Herr, machen Sie mich nicht wild!"

„Bewahre, lieber Herr Kohnert, zahm will ich Sie machen, zahm, ganz zahm, damit Sie mir sagen, wie

Digitized by Google

Sie dazu gekommen sind, fremde Kinder als Vanpotter'sche auszugeben!"

„Heiliger Gott, was denken Sie denn? Ich? Fremde Kinder — Larifari, Sie scheinen mir ein Freund von sehr dummen Späßen zu sein."

„Kann sein, lieber Herr Kohnert, allein sehen Sie sich vor, bisweilen ist bitterer Ernst hinter dem Scherze. Die Sache wird jetzt zur Sprache kommen. Haben Sie also irgend etwas auf dem Herzen, sei es eine Vermuthung oder eine Mitwissenschaft, so bleibt Ihnen bis morgen früh noch Zeit mich davon in Kenntniß zu setzen. Ueberlegen Sie es wohl. Wenn es zu spät ist, kann ich Ihnen nicht mehr helfen. Morgen werde ich Ihnen beweisen, daß die Kinder, die Sie hergebracht haben, keine Vanpotter'sche sind. Verstehen Sie mich wohl, lieber Herr Kohnert."

Das starre Erstaunen, womit Kohnert diese weisheitsvolle Rede angehört hatte, wich jetzt einem vollen und gewichtigen Aerger.

„Ei, so schlag ein Donnerwetter d'rein; mein Herr, wer sind Sie, daß Sie es wagen wollen, mich Lügen zu strafen. Wer sind Sie?"

„Ich? Ich bin Karl Vanpotter, des Lieutenants Vanpotter hinterbliebener Sohn!„ antwortete Charles kaltblütig. „Und nun haben Sie die Güte und zeigen Sie mir mein Schlafgemach."

Digitized by Google

Kohnert ſtand, keines Wortes mächtig, und ſah den jungen Mann an.

„Sind Sie oder bin ich verrückt?“ fragte er ganz accentlos.

„Ich bin es nicht und ich halte dafür, daß Sie es auch nicht ſind,“ antwortete Charles gutmüthig lachend. „Beſinnen Sie ſich nur darauf in der Nacht, wer die untergeſchobenen Kinder ſind und wo Sie dieſelben geholt haben. Alles Andere wollen wir in Güte und Liebe beilegen! Schlafen Sie wohl!“

Charles folgte der Frau, die zitternd der Verhandlung beigewohnt hatte. Sie ſtiegen eine Treppe hinauf und traten dann in ein allerliebſtes Stübchen, mit ſo viel Comfort ausgeſtattet, wie man bei einem Mühlaufſeher nicht erwartet.

Charles ſah ſich um und lächelte eigenthümlich. „Sündenſold bringt Gold!“ murmelte er. „Wir wollen uns aber vorſehen, daß der „hinterbliebene Sohn des Lieutenants Vanpotter“ nicht ſpurlos verſchwinden kann. Entweder dieſer Kohnert iſt ein ausgemachter Heuchler und Hallunke, oder er iſt ſelbſt betrogen. Die Geſchichte mit dem Fähnrich iſt romanhaft. Und doch wäre es möglich, daß dieſer Jüngling ſeine Brut in das ſehr warme und ſchöne Neſt des alten Vanpotter gelegt hat. Was iſt nicht Alles möglich geworden in den Jahren des Krieges! Aber, meine Lage wird

Digitized by Google

immer verzweifelter. Ich werde wahrscheinlicherweise zu meiner kleinen Maman zurückkehren müssen, ohne sie als „Königin des Thales“ gekrönt zu sehen. Ob das Fräulein Adele darum weiß, daß sie eine untergeschobene Waare ist? Sie sah mir etwas stolz, etwas königlich, aber dennoch sehr, sehr liebenswürdig aus. Wir werden ja sehen. Morgen nehme ich die Giebelstuben in Augenschein! Jetzt aber wollen wir Fenster und Thüren verbarricadiren.“

Er riegelte zu, setzte alle mögliche gebrechliche Sachen in die Fenster, um bei einem etwaigen Einbruch von dem Klirren derselben erweckt zu werden, legte seinen Stock mit dem Stoßdegen neben sich und ein kleines Reiseterzerol auf den Tisch, den er dicht vor's Bett rückte.

Nachdem er sich auf diese Weise gegen heimtückische Attaquen gesichert glaubte, machte er sein Licht aus und schlief ruhig ein.

Was er bei seinem Erwachen am hellen, lichten Morgen, nach einem sehr sanften, langen Schlafe gedacht hat, als er die ungeheuern Sicherheitsmaßregeln um sich her erblickte, das wird vielleicht später an's Tageslicht kommen. Jetzt sprang er nur eiligst auf, kleidete sich an und kramte die Glasraritäten, die er als Pallisaden aufgestellt hatte, wieder in den Schrank.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Nachdem die blonde Rosa in den Wagen gestiegen war, der ihrer am Fuße des Berges harrte, trat Adele den Rückweg durch die Allee, die neben der Mühle vorbeiführte, an. Sie schritt rascher, elastischer, lebhafter bewegt als sonst, den Weg dahin und ruhete nicht eher, als bis sie den Thorweg erreicht hatte, der auf den weiten geräumigen Hof des Vanpotter'schen Gutes führte. Hier erst stand sie einen Augenblick still und sah sich um. In ihren Augen loderte eine Unruhe, die ihrer äußerlich unbewegten Haltung Hohn sprach, als sie an der Felswand entlang schaute und den breiten Fahrweg musterte, der auf die Mühle zulief. Dort ging ein Mann. Sie erkannte ihn. Es war Samiel, der hülfreiche Brückenbaumeister. Ein sanftes Lächeln schlich über ihr Gesicht, indem sie der Scene gedachte, die vor einer halben Stunde dort oben abgespielt worden war. Der Mann, den sie Samiel nannte,

Digitized by Google

verſchwand jetzt vor ihren Augen im Gebüſche, er ſteuerte ganz augenſcheinlich der Mühle zu — wer mochte das ſein? Wo hatte ſie ihn ſchon geſehen? Nachdenklich ſtand ſie eine Weile und blickte träumeriſch in die Gluth des Abendhimmels, bevor ſie ſich entſchloß, in das Innere des Hofes zu gehen.

Vanpotter's Haus lag mit der Vorderfront nach dem Hofe gerichtet. Das ganze Gehöft bildete ein vollſtändiges Quarrée und würde ſogar ein ſehr regelmäßiges Viereck geweſen ſein, wenn ſich nicht, wie ein ſtattlicher Auswuchs, der Giebel des Wohnhauſes auf der rechten Seite zu einem thurmähnlichen Anbau erhoben hätte. Der Eingang zum Wohnhauſe lag ebenfalls auf dem Hofe. Durch eine einfache, aber hoch gewölbte Thüre gelangte man in einen weiten, mit Eſtrich verſehenen Flur, von dem man durch verſchiedene Thüren in die Gemächer des Parterre ging, das theils aus Wohnzimmern, theils aus Vorraths- und Küchengewölben beſtand. Die mittelſte Thür führte zum gewöhnlichen Wohnzimmer des alten Herrn. Von dort aus konnte man vermittelſt kleiner, geheimer Treppen zu allen Räumen des altmodigen, aber dauerhaft und gut angelegten Hauſes kommen, und die Mitglieder der Familie zogen es immer vor, ſich dieſes Einganges zu bedienen und die breite Treppe im Flure, die zur Beletage hinaufführte, zu verſchmähen.

Digitized by Google

Die schönsten Zimmer des Gebäudes lagen im Giebelanbau. Sie waren nicht allein außerordentlich geschmackvoll und großartig angelegt, sondern auch prächtig möblirt. Man sah beim ersten Blick die geflissentliche Eleganz der noblen Einrichtung, die sich durch verschiedenartige Verzierungen bis zur Pracht entfaltete. Große, weite Gemächer mit schmalen Cabineten, die, nur durch schwere, seidene Vorhänge von dem Zimmer getrennt, als Damenboudoirs sich erwiesen. Drei Etagen hoch lagen derartige Zimmer übereinander, durch eiserne Wendeltreppen dergestalt verbunden, daß sie mit Bequemlichkeit zu einem wohnlichen, abgetrennten und doch leicht erreichbaren Quartiere gemacht werden konnten.

Diese Wohnung hatte der alte Herr Vanpotter für seine vornehme Schwiegertochter gebaut. Jetzt aber wohnte Fräulein Adele Vanpotter in dem untersten Raume, die obern Gemächer waren verschlossen, mit Wetterläden geschützt und die kostbaren Möbel durch Kattunbezüge vor Staub bewahrt. Vom Wohnzimmer des alten Herrn führte eine Thür zu Adelens Zimmer, und sie selbst war weit öfter in dem einfachen Gemache ihres Großvaters zu finden, als er in dem ihrigen.

An dem Morgen, welcher auf den eben beschriebenen Tag folgte, der unsern Karl oder Charles Vanpotter zu so unwillkommenen Entdeckungen führte, nachdem er

Digitized by Google

überraschende Einblicke in den Reichthum seines Großvaters gethan, saß Fräulein Adele in rosigster Laune ihrem Großvater am Frühstückstische gegenüber und verwendete die möglichste Schmeichelei, um ihn zum Essen der kleinen Delicatessen zu bewegen, die auf dem Tische standen.

Vanpotter gab sich, wie es schien, mit ganzer Seele der Einwirkung des Zaubers hin, den seine Enkelin auf ihn ausübte. Er war ein großer, breitschultriger Mann, der sich trotz seiner 72 Jahre sehr straff aufrecht hielt. Seine Gesichtsfarbe zeigte sich gesund und von jener bräunlich rothen Beschaffenheit, wie man sie bei Leuten findet, die viel in der freien Luft leben. Weißes Haar, noch immer gelockt, wie es vor funfzig Jahren gewesen sein mochte, umgab, gleich einem Heiligenscheine, die breite Stirn. Ein kurzer Backenbart schloß sich unmittelbar und mit derselben Weiße an dies Lockengebäude an. Sonst war das Gesicht glatt rasirt.

Bekleidet war Vanpotter stets mit einer grünen Pikesche, schwarzer Sammetweste bis unter das Kinn geschlossen, schwarzer Halsbinde und schwarzen Manchesterhosen, die sich in sehr blank gewichsten, hoch hinaufgehenden Stiefeln verloren.

Er war vom frühen Morgen bis zum späten Abend im vollen Anzuge, immer bereit zum Ausreiten, zum

Digitized by Google

Ausfahren und zum Ausgehen. Seine Leute wußten das. Sie mußten immer fürchten, von ihm überrascht zu werden. Das hielt sie in Ordnung. Er galt für einen strengen, aber gerechten Mann. Im Hause war er stets freundlich und liebenswürdig, jedem Scherze geneigt und gutmüthig heiter.

„Adele, Du verfütterst mich!“ sagte er lächelnd, die Krammetsvögel zurückschiebend, die sie ihm nochmals lobend darreichte. „Du mußt Dir einen magern Mann heirathen, um das Vergnügen haben zu können, ihn fett zu machen. Ich weiß so einen.“

„Ach, ich bitte Dich um Gotteswillen, Großpapa!“ rief Adele abwehrend, beide Hände ausstreckend. „Hat wieder Einer angefragt, wie schwer ich wiege und ob ich mein goldbeschwertes Dasein nicht mit ihm theilen möchte?“

Vanpotter nickte. „Ich wette aber, der erhält keinen Korb, Adele!“ fügte er hinzu. Ein leises Roth schlich über die Wangen des jungen Mädchens. Diese Behauptung machte sie stutzen. Sie wußte auf der Stelle, wer der neue Bewerber, der sechsundfunfzigste seit acht Jahren, sein könne.

„Ja, ja, mein Mädel!“ fuhr der alte Herr triumphirend fort. „Das wird wohl endlich der Rechte sein! Baron Bruno von Ekartswalde hat gestern feierlich um

Digitized by Google

die Erlaubniß gebeten, Dir sein Herz zu Füßen legen zu dürfen!"

Adele erröthete noch tiefer und sah verlegen vor sich nieder.

„Dein Herz hat schon lange für diesen Mann gesprochen, lieb Mädel, nicht?"

„Mein Herz?" wiederholte Adele und blickte gleichsam verschüchtert und Hülfe suchend nach dem Fenster, zu den Bergen hinüber, auf den breiten Waldpfad hin, der zur Mühle führte.

„Du hast ihm Beweise genug gegeben, daß er Dir nicht gleichgültig ist, und das hat ihn jetzt ermuthigt, der spröden Königin des Thales seine Hand zu bieten, die nicht nach Gold zu greifen nöthig hat. Nun? Ganz stumm?"

„Großvater, muß ich den Baron heirathen?" fragte Adele, plötzlich aus dem träumerischen Sinnen auffahrend, in das sie sonderbarerweise zu verfallen drohete.

Der alte Herr blickte verwundert zu seiner Enkelin hinüber, legte beide Arme auf den Tisch, faltete die Hände in einander und musterte scharf ihr Gesicht, das einen Anflug von schmerzlicher Verlegenheit zeigte.

„Du fragst, ob Du den Baron heirathen mußt?" meinte Vanpotter ironisch lächelnd. „Laß uns einmal die möglichen Folgen erwägen, lieb Mädel, wenn Du

Digitized by Google

auch dem Baron Bruno einen Korb zu geben beabsichtigen solltest."

„Ach, Großvater, ich weiß schon, was folgt," scherzte die junge Dame gezwungen.

„Ganz weißt Du das nicht, denn ich habe bis dahin noch nicht Gelegenheit gehabt so scharf zu urtheilen, wie jetzt," sprach der alte Herr etwas ernster.

„Du machst mich neugierig, Papachen," warf Adele in derselben Weise ein. „Darf ich um Dein Urtheil bitten?"

„Man wird Dich nach der abschläglichen Bescheidung dieses neuen Freiers nicht mehr für spröde, sondern für coquett halten, Adele."

Das junge Mädchen schrak ordentlich zusammen und schaute ängstlich in die treuherzig auf sie gehefteten Augen ihres Großvaters. „Für coquett?" wiederholte sie im Tone des beleidigten Stolzes. „Für coquett, weil ich mich wohl gern mit diesem Baron unterhalte, ihn aber keineswegs zum Ehemanne wünsche? Großvater, das wäre ein ungerechtes Urtheil!"

„Die Welt würde es aber fällen. Man hätte auch das Recht zu fragen, was Du denn an diesem Herrn auszusetzen hast, der ernst, gut, gebildet, hübsch und von vornehmer, reicher Familie ist."

„Ich habe gar nichts an ihm zu tadeln," entgegnete Adele mit schnellem Entschlusse aufstehend, um zu dem

Digitized by Google

alten Herrn zu treten und ihn zärtlich mit beiden Armen zu umschlingen. „Ich bin nur gegen jeden Schritt eingenommen, der mich von Deiner Seite entfernen soll.“

„Aber Kindchen, Du mußt doch eines Tages heirathen, sonst wirst Du eine alte Jungfer, die späterhin erst recht ihres Reichthums wegen gewählt wird.“

„Großväterchen,“ schmeichelte das junge Mädchen, „behalte mich doch nur noch ein paar Jahre.“

„Recht gern, Mädel. Aber wird der Baron so lange warten wollen?“

„Er muß, sonst weise ich ihn für immer ab.“

„Du hast ihn also nicht lieb?“

„Nun? O ja!“ sagte Adele nach kurzem Bedenken. „Allein Dich habe ich noch lieber.“

„Ja, das ist ganz schön, allein mich kannst Du doch nicht heirathen!“

Adele lachte und legte ihre Wange an die Stirn des alten Herrn. „Ich möchte es können,“ scherzte sie. „Rosa und ich haben noch gestern auf dem Mühlenwege davon gesprochen, daß Du das Ideal eines Mannes wärst, wie wir es uns Beide wünschen.“

„Potz Blitz!“ rief der alte Herr lustig. „Da trage ich am Ende die Schuld, daß die beiden hübschesten Mädchen des Kreises alte Jungfern werden. Diese Ehrenbezeugung muß ich mir allen Ernstes verbitten.

Digitized by Google

Wenn mein Rath Einfluß auf Euch Beide hat, so schwärmt im grünen Walde von jungen Rittern und nicht von alten Männern. Also, was habe ich dem Baron Bruno von Ekartswalde zu antworten?"

„Er müßte Geduld haben!" antwortete Adele sehr bestimmt. „Erstens muß ich Rosa erst auszuforschen suchen, was die für ihn fühlt —"

„Was die für ihn fühlt? Wollt Ihr Beide denn durchaus einen Mann heirathen? Erst mich und nun den Baron?" spottete der alte Herr.

„Baron Bruno hat sich wankelmüthig gezeigt, Großpapa. Seine Huldigungen galten zuerst ganz entschieden meiner kleinen Rosa."

„Ich denke, Rosa ist Willens, sich mit unserm Karl zu verheirathen?"

„Karl ist Rosa's nicht würdig!" erklärte Adele ernst und fest. „Das gute, fröhliche Kind ist dem wilden, tyrannischen Wesen meines Herrn Bruders nicht gewachsen. Ich habe ihm dies neulich rund herausgesagt und er hat Rosa von allen Verbindlichkeiten freigegeben, die ihr kindisch geschlossenes Bündniß mit sich brachte."

„Und das erfahre ich ganz beiläufig?"

„Karl wollte es nicht an die große Glocke geschlagen wissen und behielt sich speciell vor, es Dir selbst zu sagen. Da er dies aber bei seinem letzten Besuche unterlassen hat, so halte ich es für gut, Dich bei dieser

Digitized by Google

Gelegenheit davon in Kenntniß zu ſetzen. Ueberhaupt iſt es mir lieb, daß wir auf Karl's Eigenthümlichkeiten zu ſprechen kommen, Papachen. Ich meine, er iſt nicht auf rechten Wegen!"

Der alte Herr ſeufzte leiſe. „Wohl möglich!" ſprach er nachdenklich. „Er ſchlägt aus der Art. Vielleicht hat er mehr franzöſiſches Blut von ſeiner Mutter in ſich, als Du, obwohl Du Deinem Aeußern nach ganz franzöſiſch biſt."

„Karl verbraucht wohl viel Geld, Großvater?"

„Sehr viel Geld, mein Mädel! Ich habe ernſt mit ihm geredet."

„Wie viel haſt Du ihm ungefähr in dieſem Jahre gegeben?"

Herr Vanpotter ſah ziemlich verlegen aus und zögerte mit der Antwort.

„Großvater, ſage es mir," bat Adele, ſichtlich beſtürzt die Verwandlung ſeiner Mienen beobachtend.

„Wozu, mein Kind! Laß es laufen! Ich habe dafür geſorgt, daß Dein Vermögen niemals von dem Verſchwender angetaſtet werden kann und ich halte Dich für viel zu vernünftig, um in einer Anwandlung von Schwäche Dein eigenes Wohlſein der Spielwuth Deines Bruders zu opfern. Eben dieſes Caſus wegen möchte ich Dich mit dem Baron Bruno verheirathet ſehen."

Digitized by Google

„Adele sah eine lange Zeit stumm vor sich nieder, bis endlich ihr Großvater nach diesem peinlichen Schweigen wieder das Wort nahm: „Es ist mir lieb, daß Rosa so leichten Herzens die Verlobung aufheben konnte. Sie hat ihn jedenfalls nicht eigentlich geliebt, sonst würde es ihr schwerer geworden sein."

Adele athmete tief auf. „Ich glaube die Hoffnung auf Baron Bruno's Liebe hat ihr geholfen," sagte sie, mehr für sich, als für den Großvater sprechend. „Es ist meine Pflicht, ihr diesen Hoffnungsstab nicht zu rauben."

„Sind das nicht Thorheiten, Adele? Der Baron begehrt Dich zur Gattin und nicht Rosa."

„Ich werde ihn jedoch nur erhören, wenn Rosa ihn nicht will!" scherzte Adele, sichtlich bemüht, ihre Gedanken frei zu machen. „Mit Karl werde ich ein ernstes Wort reden, Großvater. Du darfst Dich nicht länger schwach gegen ihn zeigen. Ich weiß vom alten Kohnert, daß Du in voriger Woche einen Wechsel von drittehalbtausend Thaler für ihn gezahlt hast. Wohin soll das zuletzt führen? Hast Du Dich deshalb ein halbes Jahrhundert Tag für Tag geplagt, um das in wenigen Jahren vergeudet zu sehen, was Du mühsam erworben?"

„Es ist freilich schlimm genug, mein Mädel, allein wie soll ich es ändern? Alle Welt weiß, daß Karl der

Digitized by Google

Erbe des Königs vom Thale ist und giebt ihm darauf Credit."

„Hat denn aber der König vom Thale eine unerschöpfliche Geldquelle?"

„Nun? Die Quelle rinnt schon ein Weilchen, bevor sie sich erschöpfen wird," spottete der alte Herr gutmüthig, „aber ich möchte wohl, daß ich nicht zu ernsten Maßregeln gegen Karl genöthigt würde. Sprich Du mit ihm. Sag' ihm, daß ich seine Spielschulden nicht bezahlen würde. Er wird zwar grob gegen Dich werden, allein Du verstehst doch besser mit ihm fertig zu werden, als ich."

„Du bist viel zu gütig gegen ihn."

„Es ist meines Sohnes einziger Sohn," entschuldigte sich der alte Herr mit herzlichem Tone.

Adele wollte antworten, sie öffnete schon die Lippen dazu, da klopfte es so stark, so sicher und selbstbewußt an die Thür, als wisse sich Derjenige, welcher klopfte, in seinem Rechte, um Einlaß zu begehren.

Die junge Dame schreckte zusammen. Herr Vanpotter aber erhob sich vom Frühstückstische, legte die Serviette, die er an einem gestickten Bande um den Hals befestigt hatte, ab und rief dann laut und deutlich: „Herein!"

Flugs öffnete sich die Thür und Charles Vanpotter stand, vom Lichte hell und grell beleuchtet, auf der

Digitized by Google

Schwelle, den Kopf ſtolz emportragend, das Auge mit ſcharfem Forſchen umherſendend, bis es auf Adele haftete, die mit eigenthümlichem Blicke ihn fixirte und ſofort den jungen Mann in ihm erkannte, der ihre Phantaſie mehr beſchäftigt hatte, als ſie ſelbſt wußte.

Herr Vanpotter ſah nur einen Augenblick aufmerkſam nach der Thür, dann ſchien eine gewaltige Erſchütterung ſein ganzes Innere zu durchfliegen.

„Herr Jeſus!“ ſchrie er auf, wankte einige Schritte vorwärts, ſtreckte ſeine Hände aus und wiederholte mehrmals den Ausruf: „Jeſus, mein Heiland!“

Charles war ebenfalls vorgeſchritten. Adele hingegen in einem Anfalle unbegreiflicher Angſt hatte ſich in einen entfernten Winkel gedrückt.

Die beiden Männer ſtanden ſich nun nahe. Herr Vanpotter zitterte ſichtlich, faßte ſich aber und ſprach: „Um Gott, wer ſind Sie? Können Todte wieder auferſtehen?“

„Nein,“ entgegnete Charles herzlich, „aber Todte können vielleicht auf Lebende geiſtig infſuiren und ihre Gedanken zum Beſten lenken. Grüß' Gott, mein herzlieber Großvater, ich bin Deines Sohnes Sohn und komme, um Dein Alter zu beglücken!“

„Meines Sohnes Sohn?“ fragte der alte Herr mit ſchwerer Betonung, als könne er das nicht recht begreifen.

Digitized by Google

„Ja wohl! Deines Sohnes Sohn! Sagt Dir das mein Geſicht nicht?“

„Träume ich denn? Meines Sohnes Sohn? Woher denn dieſer Sohn meines Sohnes?“

„Direct von Schallenberg, mein guter Großvater! Hier — kennſt Du dies Portrait?“ Er zog ein Etui aus der Seitentaſche, drückte an einer Feder und hielt ihm das Bild ſeines Vaters entgegen. „Und hier errinnerſt Du Dich, daß Du dieſen Brief geſchrieben?“

Herr Vanpotter blickte grenzenlos überraſcht, bald auf das Bild, das ſeinen verewigten Sohn, den Artillerie-Lieutenant, in voller Jugendkraft darſtellte, bald auf den Brief von 1814, den er ſofort, als von ſich verfaßt, erkannte.

„Ich verſtehe nicht, ich weiß nicht,“ ſtammelte er.

„Und Du glaubſt auch nicht!“ fügte der junge Mann lächelnd hinzu. „Ich kann Dir's nicht verdenken, mein guter Großvater, denn die Umſtände ſind der Art, daß noch viele Worte und Beweiſe dazu gehören werden, um Dir die Sache klar zu machen. Es iſt und bleibt unverantwortlich von meiner Mutter, daß ſie es verſäumt hat, meine Rechte geltend zu machen, und noch tadelnswerther erſcheint es mir jetzt, daß ſie ihrer Empfindlichkeit zu viel Spielraum gegeben, als ſie ſich von Dir verlaſſen und vergeſſen wähnte. Es wäre Manches anders geworden, Großvater, aber

Digitized by Google

hoffentlich komme ich nicht zu ſpät, um mir, der ich wahrhaftig unſchuldig bin, noch Dein Wohlwollen zu erwerben. Nicht wahr?“ fragte er, mit treuherziger Zutraulichkeit in des alten Herrn Augen ſchauend.

„Meines Sohnes Sohn?“ erwiederte dieſer ganz betäubt, aber willenlos von dem Anblick des jungen Mannes überwältigt, der das leibhaftige Abbild ſeines Sohnes war. „Ich begreife nur nicht, hat mein Sohn denn unredlich an Deiner Mutter gehandelt?“

Charles erglühte. Er warf ſtolz den Kopf auf. Sein Blut gerieth in Wallung. Es trieb ihn an, nun ferner keine Rückſicht auf das ſchöne Mädchen zu nehmen, das mit ſtarren Augen im Winkel ſtand und der Unterredung horchte. „Ah, ich verſtehe!“ entgegnete er entſchieden. „Du glaubſt einen Baſtard vor Dir zu haben, guter, alter Mann? Nein, ich bin Karl Vanpotter, des Lieutenants Vanpotter und der Marquiſe Adele d'Agremont rechtmäßig und ehelich geborner Sohn. Sieh den Brief an und dann ſage mir, ob Du ihn nicht an meine Mutter geſchrieben haſt?“

„Der Marquiſe Adele d'Agremont, meines Sohnes Sohn?“ rief der alte Herr.

Wie der Blitz ſo ſchnell war Adele bei dieſen Worten herbeigeflogen, umſchlang den Hals ihres Großvaters, richtete ihre wunderbaren Augen flammend vor Zorn auf Charles und fragte mit ſtark ausgeprägter

Digitized by Google

Verachtung: „Und wer sind wir, mein Herr? Wer sind wir, die wir als die Kinder des Lieutenants Vanpotter und seiner Gattin Adele d'Agremont anerkannt und am Herzen unsers Großvaters groß geworden sind?"

Charles sah mit gutmüthigem Spotte auf die junge eifernde Dame nieder. „Wer Sie sind, mein Fräulein? Ja, das weiß ich wirklich nicht zu sagen. Darnach müssen Sie den alten Invaliden Kohnert fragen. Allein, daß Sie nicht die Tochter der ehemaligen Marquise d'Agremont sind, darauf kann ich einen Eid leisten."

„Erbärmliche Rodomontaden!" flüsterte Adele, sehr wenig bereit, diesem Schwure zu glauben und zu trauen.

„Hüten Sie sich, mein Fräulein," entgegnete Charles lächelnd, „Sie könnten in Verdacht kommen, um die Unterschleife gewußt zu haben, die man sich zu Ihren Gunsten erlaubt hat. Meine Mutter würde sich sehr glücklich fühlen, wenn sie eine Tochter besäße, die Ihnen gliche, allein das Geschick hat sie des Glückes längst beraubt, eine Tochter erziehen zu können. Meine Schwester Adele ist in demselben Jahre gestorben, wo mein Vater bei Montereau fiel."

„Wollen Sie den alten Mann wahnsinnig machen?" fragte Adele heftig, als Vanpotter mit in einander gerungenen Händen dastand und immerfort den Kopf schüttelte.

Digitized by Google

Charles faßte ergriffen des alten Mannes Hand. „Großvater," bat er, „verzeihe mir, daß ich durch mein unvorbereitetes Eintreten Deine Ruhe gestört habe. Ich hielt es aber für nothwendig, mich ohne weitere Verzögerung an Dich zu wenden, bevor es dem alten Kohnert möglich wurde, Schritte zu thun, die seinen Betrug sichern konnten."

„Kohnert — Betrug?" fragte Vanpotter, jetzt endlich einen Ausweg in diesem Labyrinthe suchend. „Wie? Du glaubst, Kohnert habe mir die Kinder untergeschoben?"

„Ganz sicher, mein bester Großvater, denn Deines Sohnes Kinder sind es nicht!" betheuerte der junge Mann.

„Mein Herr, das werden Sie beweisen müssen!" fuhr Adele gereizt auf.

„Nichts leichter, als das, mein Fräulein! Sehen Sie diese Documente, Trauschein und den Geburtsschein meiner Person." Er entfaltete ein Packet Papiere, die der alte Herr begierig ergriff und durchblätterte.

„Unbegreiflich!" sagte er dann, zu Adele gewendet.

„Gar nicht unbegreiflich," eiferte das junge Mädchen. „Documente lassen sich finden, wenn die rechtmäßigen Eigenthümer sie verloren haben."

„Aber diese Briefe, Adele!" wendete Vanpotter ein.

Digitized by Google

„Ich habe sie wirklich geschrieben. Sie könnten freilich ebenfalls gefunden sein!“

„Ja wohl, und zwar im Schreibschranke meiner Maman!“ erwiederte Charles mit einer lächelnden Ironie, die ein Beweis von der Sicherheit seines Rechtes war.

„Ich weiß nicht recht, was ich denken, was ich glauben soll,“ sprach der alte Herr, indem er die Papiere hin und her besah. „Der Besitz dieser Papiere könnte mich allenfalls verleiten, an die Möglichkeit eines früheren Betruges zu glauben, wenn es mir nicht unbegreiflich vorkäme, daß man volle zwanzig Jahre darüber hingehen ließ, ohne Gebrauch davon zu machen.

„Denke Dir einmal die Möglichkeit, mein guter Großvater, daß meine Mutter, von übel angebrachter, stolzer Empfindlichkeit geleitet, ihrem Sohne das Alles so lange vorenthalten hätte, was dort vor Dir liegt!“

„O,“ fiel Adele in unverändert gereizter Stimmung ein. „Die Möglichkeit ist ganz gut anzunehmen. Findet man doch in Romanen oft genug Beispiele von geheimen Fächern, die wichtige Papiere enthalten, welche gerade zur gehörigen Zeit durch Zufall an's Tageslicht kommen. Ohne Zweifel waltet hier derselbe Zufall ob.“

„Sie befinden sich im Irrthume, mein Fräulein,“ sprach Charles heiter. „Mein Geschäft enthält etwas weniger Romantik. Ich wurde blos mündig und for-

Digitized by Google

derte bei dieſer Gelegenheit Auskunft über die Ahnen meiner Mutter und meines Vaters. Darnach war es wohl erklärlich, daß ich erfuhr, „meines Vaters Vater ſei ein Bauer in Altingeroda.“

„Ein Bauer —“ warf Adele mit wegwerfendem Blicke ein.

„Ja, mein Fräulein, ein Bauer, ſo lautete die Nachricht! Daß ich ſtatt des Bauern in Altingeroda einen „König vom Thale“ fand, machte mich ſtutzen. Allein bald freute es mich, meiner ſtolzen Mama wegen.“

Herr Vanpotter hatte während der ganzen Zeit ſtill die Züge des jungen Mannes ſtudirt, und ſein beredtes Mienenſpiel zeigte eine immer regere Theilnahme, eine immer zärtlichere Rührung. Als Charles daher die letzten Worte ſprach, faßte er ſchnell ſeine Hand, während der junge Mann hinzufügte: „Denn der „Königsſohn vom Thale“ wird ihr wohl ebenbürtiger erſcheinen, als das Bauernkind. Sehen wir ihr dieſen Geburtsſtolz nach, lieber Großvater.“

„Wie denn, mein junger Mann, lebt denn Deine Mutter noch?“ fragte Vanpotter äußerſt geſpannt.

„Ja wohl, Großvater!“

„Die Marquiſe d'Agremont lebt noch?“ rief Adele unter allen Zeichen eines großen Intereſſes, welches jedenfalls eine Beimiſchung von Schrecken hatte.

Digitized by Google

„Adele d'Agremont lebt allerdings noch, und ſollte ein Zweifel an der Identität ihrer Perſon auftauchen, ſo wird das ganze Städtchen Schallenberg zu ihren Gunſten auftreten können," entgegnete Charles ſehr beſtimmten Tones.

Adele trat zurück, warf ſich in einen Stuhl und bedeckte ihr Geſicht mit beiden Händen. Der alte Vanpotter aber legte ſeine Hände feſt auf die Schultern des jungen Mannes, ſchaute ihn mit ſtark erwachender Liebe in's treuherzige Geſicht und ſprach mit zitternder Stimme: „Deine Mutter lebt, mein Junge, Deine Mutter, meines ſeligen Karl's geliebte Frau, der Schatz ſeines Herzens, das Kleinod ſeines Lebens lebt und meine alten Augen ſollen Die ſchauen können, welche mein Sohn ſo überaus zärtlich geliebt hat? O, mein Gott, wenn das wahr iſt, ſo wird es des Glückes faſt zu viel für mein altes Herz!"

Er neigte ſein Geſicht ganz nahe an Charles' Wangen, er küßte ihn, er ſtreichelte mit einer unnennbaren Glückſeligkeit das ſchöne, blonde, lockige Haar, das Erbtheil aller Vanpotter's ſeit Menſchengedenken.

Der alte Vanpotter vergaß auf Augenblicke die ganze letzte trügeriſche Vergangenheit, wo ihm fremde Kinder den wahren Enkel erſetzt und ſein Leben theils verſchönert, theils verbittert hatten. Niemals war in ſeinem Buſen eine Sympathie für den Knaben, den

Digitized by Google

man ihm als Enkel überbracht hatte, erwacht. Das wilde, herrische Wesen dieses Knaben, sein heftiges Temperament, die Fehlerhaftigkeit seines Charakters hatten ihm denselben zuwider gemacht und jetzt war sogar ein Zeitpunkt eingetreten, der ihn mit Furcht vor dessen Zukunft erfüllte. Wie ein leuchtendes Licht fiel plötzlich der Gedanke in seine Seele: Dieser wüste Mensch, dieser Karl, den er mit aller seiner Tugendkraft nicht hatte überwältigen können, gehörte also nicht zu ihm?

„Du, Du bist also meines Sohnes Sohn?“ zitterte es von seinen Lippen. „Du wirst Deines Großvaters Freude sein und jener Karl, der mir so oft unendlich weh that, der meine Liebe mit Füßen trat, der meine Schwäche mißbrauchte, jenen Karl kann ich von mir weisen, jenen Karl brauche ich ferner nicht zu dulden—“

„Großvater! Großvater!“ schrie Adele auf. Das ganze gequälte, tief betrübte Herz des armen jungen Mädchens klang in diesem Aufschrei wieder und ergriff die beiden Männer auf's Schmerzlichste.

Schnell wendete sich Vanpotter zu ihr und umschlang sie mit beiden Armen.

Charles begriff ihren Schmerz. Er legte seine Rechte auf ihren Scheitel und flüsterte: „Gönnen Sie mir doch nur meinen Großvater. Ich will ja gern mit Ihnen theilen. Seine Liebe mag uns Beide be-

Digitized by Google

glücken. Haſſen Sie mich nicht, ich kann ja nichts dafür, daß ich Sie beraube!“

Adele erhob die Augen für einen Moment mit eigenthümlichem Ausdrucke zu beiden Männern. Wie ähnlich waren ſich Beide in den Grundlinien des Geſichtes.

„Ich bin nicht Deines Sohnes Tochter? Ich habe kein Recht zu dem Platze an Deinem Herzen? O wie traurig das iſt, wie unſäglich traurig,“ flüſterte ſie.

„Ruhig, mein Kind. Dein Platz iſt hier, und wird Dir geſichert bleiben auf ewig!“ erwiederte Vanpotter beſchwichtigend.

„Und ich habe kein Recht zu Deinem Namen, mein Großvater? Ich habe gar keinen Namen?“

„Kohnert muß das Geheimniß lüften, Adele. Aber wie Du auch heißen, von wem Du auch abſtammen mögeſt, Du biſt und bleibſt das Kind meines Herzens. Ich verdanke Dir die ſchönſten und friedlichſten Stunden meines Lebens, Du biſt mir theuer wie ein Kind! Trockene Deine Thränen, lieb Mädel. Heb' die Augen friſch und froh zu mir auf, dann wirſt Du ſehen, daß ich Dich liebe, daß ich Dich nie entbehren kann, trotz des Glückes, das Gott mir beſchieden. Ach wie freue ich mich der nächſten Zeit, meine Kinder. Deine Mutter muß kommen. Ihre Wohnung ſteht längſt bereit. Du mußt mir erzählen, wie Ihr gelebt. Adele,

Digitized by Google

nicht wahr, Du freueſt Dich auch, die Marquiſe d'Agremont kennen zu lernen?"

„Sie werden meine Mutter lieben, mein Fräulein!" ſetzte Charles mit herzhafter Wichtigkeit hinzu. „Aber ich werde nicht dulden, daß meine Maman zu viel Neigung an Ihnen verſchwendet. Sie haben mich zu ſchlecht behandelt, mein Fräulein! Ihre Galle hat einen Betrüger, einen Dieb aus mir gemacht. Ich werde Ihnen dies nie verzeihen, nie, nie, hören Sie wohl!"

Adele lächelte ſchwach und reichte ihm ihre Hand. „Haben Sie Geduld mit mir. Bedenken Sie, daß Ihr Glück mein Unglück iſt. Sie berauben mich meiner Lebensſtellung, meines Namens und meines Großvaters!"

„Ich gebe Ihnen Alles wieder, wenn Sie wollen!" ſcherzte Charles, aber ſein Auge leuchtete dabei.

Adele hob ſtolz das ſchöne Haupt. „Ich danke Ihnen!" ſagte ſie, ihn verſtehend. „Gott wird mir helfen, daß ich Ihre Güte nicht nöthig habe."

Raſch verließ ſie ihren Platz und verſchwand im Nebenzimmer.

„Laß ſie gehen, lieber Junge," ſprach der alte Herr wehmüthig und zog Charles zum Sopha, um ſich dort mit ihm niederzulaſſen. „Adele findet ſich am leichteſten in der Einſamkeit zurecht. Sie muß ihre

Digitized by Google

Lage erſt überſehen lernen, ſie iſt zu ſtark überraſcht worden und verliert, wo wir gewinnen. O, achte und ehre ſie immer, mein Junge, ſie iſt meinem Herzen ſehr werth und wird es ſtets bleiben! Wie wunderbar iſt Gottes Fügung! Doch bin ich außer Stande, die Veränderung meiner Verhältniſſe zu faſſen und zu begreifen."

„Aber Du glaubſt jetzt an mich?"

„Vollkommen, Karl! Ich ſah auf den erſten Blick, daß Du zu uns gehörteſt, ich meinte meinen Sohn eintreten zu ſehen. Als er von mir ſchied, ſah er aus wie Du."

„Und Du biſt zufrieden mit dem Tauſche des Enkels?"

Der alte Herr hob ſeinen Blick zu Gott empor. „Dieſer Tauſch beendet einen ſchweren, bittern Kampf," murmelte er. „Iſt's doch beinahe, als habe mein Sohn, in ſeiner Seligkeit dort oben, Erbarmen mit dem alten Vater gehabt, und Dich geſendet. Der falſche Enkel iſt ein verlorener Mann, darüber ſpäter, guter Karl. Nun erzähle Alles, was Dir erinnerlich iſt aus Deiner Jugend, von Deiner Mutter, die mich für einen Bauern gehalten —," er lachte herzlich. „Es ſieht ihr ähnlich und ich erkannte daran mehr, als an allen anderen Beweiſen, daß Du der Sohn der Marquiſe d'Agremont biſt. Erzähle. Und dann ſchreibe

Digitized by Google

an meine Tochter. Gott, dieſe Freude, ſie noch in jenen Zimmern, die ich für Euch gebauet, walten ſehen zu können! Erzähle Alles! Alſo Deine Schweſter iſt todt, ſchon früh geſtorben?"

Charles erzählte, was er wußte und da wir von dem Inhalte dieſer Erzählungen ziemlich unterrichtet ſind, ſo beſchränken wir uns darauf, den kurzen Brief zu leſen, den der junge Mann noch an dieſem Tage an ſeine Mutter ſchrieb. Er lautete:

„Maman, herzliebe kleine Maman, der Thronfolger des Königs vom Thale ſchreibt an Dich und ſtellt einige zwanzig Courierpferde zu Deiner Dispoſition, um Dich gleichſam auf Flügeln der Morgenröthe hieher ſpediren zu laſſen. Großpapa Vanpotter iſt nämlich kein Bauer, kein paysan, ſondern wirklich und wahrhaftig le roi du vallée und ein prächtiger alter Mann. Komm nur, komm! Es walten hier merkwürdige Verwicklungen vor, die Deine Anweſenheit erfordern. Du findeſt untergeſchobene Erben, die den Namen Deines Gatten tragen und Anſpruch auf die Mutterliebe der frühern Marquiſe d'Agremont machen. Es wird ſich in kurzer Zeit herausſtellen laſſen, woher dieſe Erben ſtammen und wer der Betrüger iſt, der ſie in das goldreiche, warme Neſt der berühmten Giebelſtuben gelegt hat. Der Betrug iſt fein genug erſonnen und würde mein Lebtag nicht an's Tageslicht gekommen

Digitized by Google

ſein, wenn Dein kluger Sohn Charles nicht von himmliſcher Neugierde ergriffen, ſeines Vaters Ahnenſitz zu beſichtigen, gegangen wäre. Ich ſchlief eine Nacht im Hauſe des Beelzebub, der den Betrug unter treuherziger Maske vollführte und mir träumte die ganze Nacht von italieniſcher Heimtücke. Als ich erwachte, lag ich als guter, deutſcher Michel im weichen Federbette, ganzbeinig und lebendig. Mein Beelzebub pfiff unter meinem Fenſter ein Morgenlied. Da kam mir der Gedanke, daß er wohl auch ein Betrogener ſein könne, und ich ſchämte mich, ihm unter die Augen zu treten. Ich ſchämte mich meiner Rettung aus nächtlichen Gefahren, legte einen preußiſchen Thaler auf den Tiſch und entwich heimlich. Wie lange mein Beelzebub mich noch ſchlafend gewähnt und ob er endlich meines Todes gewiß, meine Schlafſtätte unterſucht, das weiß ich noch nicht. Ich hielt es für gut, meinen Großvater früh genug zu überfallen, bevor Lärm geſchlagen wurde. Komm nur, Maman. Rüſte Dich mit Deiner alten Margot. In kurzer Zeit hole ich Dich!"

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Adele betrat unter verworrenen Gefühlen ihr Zimmer, das, wie wir wissen, das prachtvollste in der untern Etage des Hauses war. In ihr kämpfte der Schmerz um verlorene Güter mit dem Hasse gegen diejenigen Personen, die ihr diesen Schmerz verursacht hatten. Hin- und hergeworfen von ihren aufgeregten Empfindungen, von der bittern Pein einer Sorge beherrscht, welche ihr eine zweifelhafte Zukunft in nicht angenehmen Bildern wiederspiegelte, warf sie sich matt und gebeugt in einen Sessel am Fenster und stützte ihre Stirn mit beiden Armen.

Sie war entthront! Ein gedemüthigtes Wesen in den Räumen, welche sie im Vertrauen auf unantastbare Rechte eingenommen hatte. Sie war gezwungen, diese Räume Denen zu überlassen, die gerechtern Anspruch darauf hatten! Ihre Gedanken führten sie durch die Wirren der letzten Ereignisse zu dem Antrage des

Digitized by Google

Barons v. Ekartswalde zurück. Er hatte ihr seine Hand geboten. Diese Hand konnte sie jetzt aus einem Labyrinthe von Unannehmlichkeiten führen. Sie war überzeugt, daß der Baron edel genug sei, um sich von der Veränderung ihrer Lage nicht beirren zu lassen, allein würde ihm der Betrug, den man sich zu ihren Gunsten erlaubt hatte, nicht jede Verbindung mit ihr verleiden? Sie mußte handeln, selbst handeln ohne die Hülfe Anderer.

Ehe sie handeln konnte, mußte sie jedoch Rosa Vanpotter sprechen, um sich zu überzeugen, daß sie das Herz dieses schönen fröhlichen Kindes nicht in seinen Tiefen verletze und kränke. Sie liebte Rosa schwärmerisch und hielt sich für berufen, den Schutzgeist derselben zu spielen. Kaum war Adele so weit mit ihren Gedanken gekommen, so ordnete sie ihren Anzug, nahm ein Reitkleid hervor und rief aus dem Fenster nach ihrem Pferdchen, einem vortrefflich abgerichteten Paßgänger, welches sie in kurzer Zeit über den Kamm des Gebirges, durch Felsenwege und über Steingeröll nach dem Städtchen bringen würde, wo Rosa und auch der Baron Bruno v. Ekartswalde wohnte.

So weit fertig mit ihren Entschließungen, überlegte sie von Neuem das Traurige ihrer Lage. Was büßte sie nicht Alles ein, wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß nicht sie und ihr Bruder, sondern jener

Digitized by Google

junge Fremde der richtige Erbe des greisen Vanpotter war! Und sie gestand es sich selbst zu, daß eigentlich gar kein Zweifel mehr zu erheben sei, wenn wirklich die Schwiegertochter Vanpotter's noch lebte. Ihre Ankunft mußte alle aufsteigenden Mißtrauensgedanken sogleich tödten. Dabei überdachte sie schmerzlich bewegt die wunderbare Wendung ihrer Gefühle. So lange hatte sie sich mit heiliger Liebe den Erinnerungen an Adele d'Agremont, als ihrer Mutter, hingegeben, hatte die Briefe des Lieutenants Vanpotter an seinen Vater mit glühender Inbrunst wieder und immer wieder gelesen, hatte sich nach diesen Briefen, die eine ideale Schilderung seines häuslichen und ehelichen Glückes enthielten, ein Bild ihrer Eltern geschaffen, das einer Apotheose sehr nahe kam, und das Alles lag nun zertrümmert vor ihrer Phantasie, sie war hinausgedrängt aus dem Paradiese irdischer Verklärung, sie war den geliebten Gestalten eine Fremde!

Wäre Adele eine weiche, weibliche Natur gewesen, so würde sie in reichlichen Thränengüssen eine Erleichterung gefunden haben. Allein Adelens Naturell war heroisch, fest, leidenschaftlich im Hasse, wie in der Liebe. Das Feuer ihrer Innerlichkeit verbrannte sie, ohne daß sie mit der Wimper zuckte, und das Sieden ihres Blutes verdeckte sie mit einem Lächeln.

Der alte Herr Vanpotter hatte sehr Recht, wenn er

Digitized by Google

ſagte: „Adele findet ſich am leichteſten in der Einſamkeit zurecht," doch in dem vorliegenden Falle träufelte die Einſamkeit Gift in ihre Entſchlüſſe. Es gehörte aber auch wahrlich ein ſtarker Geiſt dazu, um in dieſem finſtern Verhängniſſe den Muth nicht gänzlich zu verlieren.

Das Pferd wurde unterdeſſen vorgeführt. Adele warf den Reitrock über, drückte den Hut trotzig feſt auf die Stirn und ſchritt unverzagt durch die Nebenzimmer nach der Wohnſtube, wo Herr Vanpotter mit ſeinem Enkel im Geſpräche vertieft weilte.

Charles ſaß mit dem Rücken gegen die Thür. Er wendete ſich erſt zu ihr auf den Ruf des alten Herrn: „Willſt Du ausreiten, lieb Mädel?"

„Ja," entgegnete Adele ruhig, aber ihre Stimme hatte einen fremdartigen Klang. „Ich will zu Roſa hinüber. Ich muß die Kleine ſprechen, bevor ich einen Entſchluß betreff des Barons Bruno faſſe. Ich bin zum Abend zurück. Bis dahin werden ſich die Wellen der Empörung gegen das Schickſal in mir gelegt haben. Adieu."

Sie neigte ſich graziös und königlich und ſchickte ſich an, unverweilt das Zimmer zu durchſchreiten.

„Adele!" rief der alte Herr vorwurfsvoll. Sie ſtand ſtill. Die Hand zitterte, worin ſie ſpielend die Reitgerte ſchwang. „Adele, mein Kind, ſoll das eine

Digitized by Google

Kriegserklärung gegen mich alten Mann ſein? Iſt das Deine Liebe, die Du mir ſo oft betheuerteſt?"

Im Nu hing Adele am Halſe des alten Herrn und bedeckte ihn mit ihren Küſſen.

Charles betrachtete Beide mit Augen voll Entzücken. Er hatte nie in ſeinem Leben ein reizenderes Mädchen geſehen, als Adele, nie eine junge Dame von ſo vollendeter Anmuth, nie ein weibliches Weſen von ſo ſelbſtbewußter, zauberhafter Liebenswürdigkeit. Die zärtliche Hingebung, womit ſie ſich an den ſtattlichen, alten Mann ſchmiegte, gab ihr einen neuen einſchmeichelnden Reiz. Es offenbarte ſich darin die weibliche Schmiegſamkeit ihres Charakters, die ſie für gewöhnlich mit ruhiger Selbſtbeherrſchung verbarg. Wäre der junge Mann der Eingebung ſeines Herzens gefolgt, ſo würde er Beide, wie ſie vor ihm ſtanden, mit ſeinen Armen umfaßt, und voll jauchzender Fröhlichkeit an ſeine Bruſt gezogen haben. Aber er bezwang ſeine jugendliche Aufwallung. Er fühlte, daß in Adele etwas zu ſchonen ſei, was nur die Zeit heilen könne. Nur ſeinen Augen erlaubte er einen Verrath ſeiner Gefühle und derſelbe mußte ſo ſprechend deutlich ſein, daß Adele, als ſie ſich aus den Armen Vanpotter's emporrichtete, mit lieblichem Lächeln die Augen vor ſeinen Blicken ſenkte.

Das Herz der Frau bleibt in allen Lagen des Lebens empfänglich für den Eindruck, den ihr Aeußeres

Digitized by Google

macht. Die zarte Schonung des jungen Mannes, mit der er ſeine Augen ſogleich abwendete und durch einige gleichgültig harmloſe Bemerkungen über die Mißlichkeit des Wetters ſeine ſichtliche Aufregung zu verdecken ſtrebte, gewann ihm, mehr als huldigende Worte, die Achtung Adelens. Sie ließ ſich ohne Weigern von ihm hinausbegleiten, nahm ſeine Aufmerkſamkeiten beim Beſteigen ihres Pferdes weit willfähriger, als ſie jemals zu werden geglaubt hatte, an und neigte dann ihr Haupt mit einem weit ſanftern „Adieu", als vorhin im Zimmer. Wodurch ſie ſich ſo wunderbar beſänftigt fühlte, das wußte ſie ſelbſt nicht. Ihr Behagen ſchwand auch ſogleich wieder, indem ſie ihr Pferd gewendet und den Bergpfad zur Mühle hinaufgelenkt hatte. Sie verließ eben ſo erbittert und trotzig wie früher gegen Gottes unerforſchlichen Rathſchluß, der ſie erſt auf die Höhe eines Lebensglückes gehoben, um ſie dann hinabzuſtürzen, den Hof des alten Herrn Vanpotter und ritt, von ihrem Groom gefolgt, ſo raſch wie möglich auf die Mühle zu.

Bei der Mühle hielt ſie an, ſchwang ſich gewandt vom Pferde und warf die Zügel in die Hand ihres Bedienten, der ihr eigens zu ihren Streifereen durch's Gebirge vom alten Herrn gehalten wurde.

„Warte hier!" ſagte ſie kurz und herriſch. „Ich komme bald zurück."

Digitized by Google

Hoch aufgerichtet, mit ſtreng ritterlichen Mienen trat Adele durch die Umzäunung der Gebäude in den Hof, wo ſie Kohnert beſchäftigt fand. Mit einer Bewegung ihrer Reitgerte forderte ſie ihn auf, ihr zu folgen und ſchritt ſchweigend ihm voran in das kleine, nett ausgeſtattete Stübchen. Hier blieb ſie ſtehen und richtete ihre Blicke ſcharf und mißtrauiſch auf den Invaliden, der ſorglos lächelnd, aber innerlich doch etwas verwundert, dieſem Blicke begegnete.

„Mann, was haſt Du gethan!“ ſprach Adele traurig und zornig zugleich. „Haſt Du nie an eine ewige Vergeltung gedacht, als Du Deine Hand zu dem Betruge herlieheſt? Oder leitete Dich eigener Vortheil? Sprich Kohnert, geſtehe mir auf der Stelle, wem ich, wem mein Bruder eigentlich angehört? Sprich ohne Verweilen. Ich will es wiſſen!“

Kohnert hatte nach und nach eine ſtraffe, ſoldatiſche Haltung angenommen, dabei aber das ſorgloſe Lächeln keineswegs verloren.

„Hat ſich der junge Comödiant mit ſeinen Märchen bis zu Ihnen verſtiegen, Fräulein Adelchen?“ fragte er gemüthlich. „Ich dachte ſchon, er wäre aus Furcht vor meinem Krückſtocke ausgekniffen, als ich heute früh den Thaler auf dem Tiſche und das Neſt leer fand.“

„Verſchwenden Sie keine Lügen weiter, Kohnert,“ entgegnete Adele haſtig und beſtimmt. „Die Sache iſt

Digitized by Google

vollständig an's Tageslicht gekommen, also ist's jetzt am besten, Sie vertrauen mir die ganze Geschichte. Sind wir Ihre Kinder?"

„Gott soll mich in Gnaden behüten, Fräulein!" lachte Kohnert. „Lassen Sie sich doch von dem Menschen, der Schelmenstreiche ausgesonnen und ausgesponnen, nicht ins Bockshorn jagen! Sie und der Herr Bruder sind Kinder vom Lieutenant Vanpotter!"

„Es ist nicht wahr, alter Mann! Es ist nicht wahr!" rief Adele heftig. „Gestehe mir die Wahrheit und ich will Deine Vertreterin werden! Woher stammen wir? Wie heißen wir? Sind wir vielleicht des Fähnrichs Kinder, von dem Du erzählst, er habe Dich zu uns geführt? Auf der Stelle sage die Wahrheit, alter Mann. Ich will wissen, wie Du dazu gekommen bist, einen Betrug zu riskiren, der Dir leider, leider bis dahin nur allzugut gelungen ist."

„Fräulein Adele, nun hört aber aller Spaß auf!" erwiederte Kohnert, mit seiner Krücke auf den Fußboden stampfend. „Denken Sie, daß ein alter Soldat dergleichen Beleidigungen ungestraft sich in's Gesicht schmeißen läßt? Donner und Wetter, Fräulein, sehen Sie sich den alten Kohnert erst 'mal an, ehe Sie ihn einen Betrüger nennen. Verdiene ich mehr Glauben oder jener Hasenfuß?"

Digitized by Google

Adele wich freudig bestürzt einen Schritt zurück. „Kohnert, alter, guter, lieber Kohnert," sagte sie mit großer Spannung. „Sie wissen also nichts von dem abscheulichen Betruge, den man sich erlaubt hat? Nein? Nein? O, Gott sei Dank! Es that mir fürchterlich weh', einen Menschen, den ich so hoch geschätzt, den ich wirklich lieb gehabt, als einen ehrlosen, leichtsinnigen Mann erkennen zu müssen! Geben Sie mir Ihre Hand, Kohnert. Ich bitte Ihnen meinen Verdacht ab!"

Der alte Soldat reichte brummend und widerwillig seine braune Rechte hin. Adele erfaßte sie mit beiden Händen und drückte sie herzlich.

„Dies Mal will ich Ihnen die Blamage vergeben, Fräulein Adelchen, aber das sage ich Ihnen, zum zweiten Male nehme ich's nicht so hin. Donner Millionen Kreuz Bataillon, glauben einem Schauspieler mehr, als mir, dem alten bewährten Invaliden? Daß Dich der Satan!"

„So steht die Sache nicht, lieber Freund!" erklärte Adele, sich matt und angegriffen auf einem Stuhle niederlassend. „Vom bloßen Glauben ist hier nicht mehr die Rede! Mir ist der Glaube und die Ueberzeugung in die Hand gegeben, der junge Fremde ist vom alten Herrn Vanpotter als sein richtiger Enkel anerkannt."

Digitized by Google

„Plagt denn den alten Herrn der Teufel!“ ſchrie Kohnert ärgerlich.

„Still! ſtill! Er hat Beweiſe für die Wahrheit ſeiner Behauptung geliefert!“ warf Adele ein.

„Beweiſe dafür, daß er der richtige, das heißt, Adelchen, der eheliche Sohn meines Lieutenants iſt? Na, das wollen wir erſt ſehen! Da haben wir auch noch ein Wörtchen mit zu ſprechen, Du Hans Haſenfuß!“ zeterte der Alte, daß die Fenſter erklirrten.

„Kohnert, ſchimpfen Sie nicht! Der junge Mann hat es ſchon bewieſen!“

„Paperlapap! Leichtgläubigen Menſchen iſt bald Sand in die Augen zu ſtreuen. Hier, bei mir, hat der Fant geſtern Abend auch ſchon allerlei anzetteln wollen. Als er aber merkte, daß ich nicht leicht ins Bockshorn zu jagen ſei, da kroch er ins Bett! Donner und kein Ende! Ich werde gleich hinuntergehen zum alten Herrn —“

„Das laſſen Sie nur bleiben, Kohnert. Die Sache iſt nicht zu ändern, ſie iſt richtig!“

„Richtig?“ fragte der alte Soldat mit weit aufgeriſſenen Augen. „Wie ſo — richtig?“

„Der junge Fremde iſt Herrn Vanpotter's Enkel!“

Des Invaliden Augen wurden noch größer. Sie flammten aber noch vor Zorn.

Digitized by Google

„Seine Rechte sind unbestreitbar und wir, wir sind betrügerisch untergeschobene Kinder! Herrn Vanpotter's Schwiegertochter lebt noch und wird in wenigen Tagen hier ankommen.

Kohnert's Augen konnten nun nicht weiter an Größe zunehmen. „Herrn Vanpotter's Schwiegertochter, die Marquise, lebt noch?" fragte er unruhig. „Man hat mir doch gesagt, sie sei gestorben?"

„Ja wohl, alter Freund," sprach Adele bitter lächelnd. „Man hat Ihre Treuherzigkeit benutzt, man hat den Zufall ausgebeutet, man hat ein Paar arme, elende, vielleicht schmählich verstoßene Waisen, die den gesuchten Enkeln des reichen Vanpotter's an Alter gleich waren, für die Kinder des Lieutenants Vanpotter ausgegeben."

„Der Fähnrich Schmittler —" sprach Kohnert, von schwerer Ahnung getroffen, ganz leise.

„Vielleicht ist er unser Vater," warf Adele tonlos ein.

Kohnert nickte heftig mit dem Kopfe. „Er hat mich ins Haus geführt."

„Ja, in ein falsches Haus hat er Sie geführt."

„War er darum so dienstefrig?" murmelte Kohnert, stieß den Krückstock ergrimmt auf den Boden, faltete die Hände darauf und überließ sich einem schweren Nachdenken. „Herr Gott im Himmel!" murmelte er

Digitized by Google

weiter. „Daß mir das passiren muß! Und die Geschichte ist unzweifelhaft, Adelchen?“

„Unzweifelhaft, alter Kohnert!“ Selbst die Aehnlichkeit des jungen Fremden mit seinem verstorbenen Vater spricht dafür!“

„Ja! Ja, das ist wahr!“ rief der Invalide plötzlich auffahrend aus seinen Sinnen. „Habe ich doch gleich gedacht, daß ich dies Gesicht schon einmal gesehen! Himmlischer Herrgott, vergieb mir, wenn ich in der Hand eines Schurken ein Werkzeug gewesen bin! Ach, mein guter Lieutenant, ich habe schlecht Ordre parirt, das werde ich in jener Welt wohl büßen müssen.“

„Ich schon hier auf dieser Welt —“ flüsterte Adele, ganz darniedergebeugt. „Wenn ich nur wüßte, auf welchen Namen ich Anspruch machen könnte?“

„Das wollen wir schon erfahren!“ sprach Kohnert mit plötzlichem Entschlusse. „Ich gehe direct zum Fähnrich Schmittler und dann in das Haus, wo die alte Sybille mir die Kinder ausgeliefert hat.“

„Vielleicht war das meine eigene Großmutter, Kohnert?“ sprach Adele eben so leise und ruhig, aber innerlich schmerzhaft bewegt.

Der Soldat stutzte und sah eine ganze Weile, wie in eine Ferne hinaus. „Nein, Fräulein Adele,“ antwortete er dann mit voller Zuversicht. „Die mürrische Person war eine unzufriedene Dienerin.“

Digitized by Google

„Also könnte ich vielleicht doch hoffen, mindestens von anständigen Eltern abzustammen?“ fragte Adele neu belebt.

„Wenn der Fähnrich Schmittler nicht ganz ein Schurke ist, der eine schmutzige Geschichte mit dieser Sibylle abgekartet haben mußte, so sind Sie die Tochter eines anständigen Mannes, wahrscheinlich eines Officiers, der ebenfalls zu Felde gemußt. Seien Sie ruhig und ohne Sorge, ich mache mich sofort auf die Socken und will nicht eher ruhen, bis ich klar über die Affaire geworden bin. Kreuzbataillon noch mal. Was sind das für Dinge! Wenn ich's im Geschichtenbuche läse, würde ich es für eine Lüge halten, und das muß mir, dem alten Kohnert, passiren? Was wird aber Ihr Bruder sagen, Fräulein Adele?“ fragte er plötzlich abspringend.

Adele zuckte schmerzhaft zusammen. „Er wird wüthen, er wird rasen, aber er wird ferner weder auf die Nachsicht, noch auf die Schwäche und Güte des Mannes rechnen können, den er bis dahin Großvater genannt und dessen Großmuth er schmählich mißbraucht hat.“

„Ja wohl!“ sagte Kohnert bedenklich. „Tausende von Thalern hat er wie Sandkörner verschwendet, es kann zuletzt einen Crösus arm machen.“

Digitized by Google

„Der erste Gedanke des alten Herrn war eine Freude, daß mein Bruder nicht sein Enkel sei. Mein Herz brach mir beinahe vor Schmerz, denn ich erkannte daraus, daß ihm das fremde Kind fremd geblieben war.“

„Aber Sie nicht, Fräulein Adele. Sie nicht!“ rief Kohnert eifrig. „O, wie er Sie liebt! Abgöttisch liebt er Sie!“

Jetzt endlich trat eine Thräne in das Auge des gequälten Mädchens. „Und ich? Wie liebe ich ihn denn Kohnert?“ erwiederte sie begeistert, den Blick erhebend. „Nie kann ich meinen wirklichen Vater so herzinnig lieb gewinnen, wie diesen prächtigen, seelenvollen, alten Mann! Mein Herz blutet bei dem Gedanken, ihn verlassen zu müssen. Ich habe mich nie zu einer Heirath entschließen können blos seinetwegen, und nun? Kohnert, danken Sie Gott, daß Sie nicht Schuld an meinem Elend sind!“ Adele verbarg ihre Augen in den Händen und weinte bitterlich.

Der Invalide stand bewegungslos. Er wußte, was Thränen bei diesem Mädchen zu bedeuten hatten, und sein Entschluß befestigte sich daran. Vielleicht hatte er diese Kinder aus glänzenden Verhältnissen geraubt, vielleicht ersetzte ein liebevoller, würdiger Vater die Stelle des heißverehrten Mannes, den sie bis dahin Großvater genannt. Freilich, wenn der leichtfertige

Digitized by Google

Fähnrich, wenn ſtrafbare Verwicklungen — er mochte es gar nicht ausdenken. Ihn ſchauderte vor der Möglichkeit, zum gemeinen Betruge mißbraucht zu ſein, ihn ſchauderte, entehrenden Verhältniſſen zu begegnen, die für dieſe ſtolze, edle, reine Dame, die ſchmerzgebeugt vor ihm ſaß, todtbringend ſein mußten. Reiſen wollte er auf der Stelle! Es trieb ihn zur Erforſchung, zur Aufklärung des Betruges, der zwanzig Jahre unentdeckt geblieben war.

Adele erhob ſich, um weiter zu reiten. Kohnert geleitete ſie hinaus.

„Verlaſſen Sie ſich darauf, Fräulein Adelchen,“ ſprach er beſchwichtigend beim Abſchiede, „ich beſteige noch heute den Poſtwagen, wenn er durchs Thal kommt, und begebe mich auf eine Entdeckungsreiſe. Es müßte doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn ich nicht dahinterkommen ſollte, wer den alten Kohnert an der Naſe herumgeführt hat. Donner noch mal, die mögen ſich in Acht nehmen, die mich zum Narren und zum Betrüger gemacht haben. Das Wetter ſoll ſie holen!“

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Adele saß wieder zu Roß und sprengte den Mühlensteg entlang, bis sich ein schmaler, durch zahlreiche Steinbröckeln verengter Weg zu ihrer Rechten zeigte. Hier bog sie ein und überließ nun ihrem Pferde, zu gehen, wie es ihm beliebte. Der kleine Bediente folgte in abgemessener Entfernung.

Das Wetter hatte sich verändert, wie es ihr Charles vorausgesagt. Ein kühler, mit Regentropfen begleiteter Herbstwind strich über die Berge und dunkle Wolkenschleier verbreiteten sich dergestalt über die Waldkronen der Höhen, daß es in dem schattigen Wege fast dunkel war. Adele achtete dessen nicht. In ihrer Seele herrschte eine weit ängstlichere Dunkelheit und sie rang vergeblich mit allen Verstandesanstrengungen nach Licht in diesem plötzlichen Chaos aller Gefühle.

Die Arme in einander geschlagen, den Blick schwermüthig gesenkt, die Stirn von Unmuth und Sorge

Digitized by Google

gefaltet, so ritt sie dahin, bis sie an die Stelle gelangte, wo am vorigen Tage das erste Begegnen mit Dem stattgefunden, der so zerstörend in ihre glücklichen Verhältnisse eingegriffen. Sie hielt ihr Pferd an. Sie sah bitter lächelnd auf die Brücke, die er, dem Rufe „Samiel" Folge leistend, für Rosa gebaut hatte.

Dann streifte ihr Gedankenflug den ersten Eindruck, den Charles auf sie gemacht. Es war unbestritten ein wohlthuender gewesen. Jetzt wußte sie auch, warum sein Anblick wie eine Phantasie aus längst vergangenen Zeiten auf sie gewirkt hatte. Es existirte ein Portrait seines Vaters, das in den obern Gemächern des Thurmanbaues verschleiert hing. Sie kam selten dort hinauf. Die Pietät hatte diese Giebelstuben, die für die Marquise d'Agremont eingerichtet gewesen waren, geheiligt. Man betrat sie nur, um sie von Staub zu säubern und bei der Gelegenheit hatte sie das Bild gesehen.

Wie eine Kette zog sich die Erinnerung von diesem Portrait bis zur gegenwärtigen Stunde hinüber und bildete einen Uebergang zur Zukunft. Diese Gemächer sollten nun endlich doch bewohnt werden und zwar von demselben Wesen, das Adele in ihren wehmüthigen Träumereien als ihre Mutter verehrt hatte. Und an diesem weiblichen Wesen hatte sie keinen Theil mehr. Im ganzen weiten Hause des Großvaters hatte sie nicht ein Fleckchen, das nicht von Jugenderinnerungen

Digitized by Google

geheiligt war und sie sollte es jetzt als eine Fremde verlassen! Der Mann, der diese kleine Brücke hier vor ihr hergestellt, der Mann hatte die Brücke zu ihrer schönen, reichen Vergangenheit jählings abgebrochen und sie einer wüsten, drohenden Zukunft überantwortet. „Samiel!“ tönte es leise und unbewußt von ihren Lippen. Ja, sie mußte ihn hassen, als das mächtige, böse Wesen, welches die Vernichtung aller ihrer Lebensfreuden herbeiführte!

Langsam ritt sie weiter. Ob der Herbstwind die Tropfen auf ihre Wangen warf oder ob sie langsam aus ihren Augen geglitten waren, danach fragte sie weiter nicht.

Noch eine kleine Stunde und sie saß neben der fröhlichen Freundin Rosa, die nicht recht zu begreifen schien, weswegen Adele schon heute wieder bei ihr war und noch dazu mit so tiefsinnigen Blicken und so ernsten Mienen.

„Hast Du nicht erfahren, Adele?“ fragte sie sogleich nach der ersten flüchtigen Begrüßung, „wer der schöne Samiel gewesen ist?“ Ich habe die ganze Nacht von ihm geträumt. Es ist die schönste und interessanteste Männererscheinung, die ich jemals gesehen. Weißt Du nicht, wer er ist? Weißt Du nicht, ob er im Gebirge wohnt?“

Digitized by Google

Adele betrachtete das hübsche, frohsinnige Mädchen mit schwermüthigem Lächeln. Sie hatte auch von dem Manne geträumt, den sie „Samiel“ genannt, aber ihr Erwachen aus dem mädchenhaft lebhaften Traume war ein fürchterliches gewesen, bei Rosa war dies anders.

„Wohl weiß ich, wie er heißt, wer er ist und wo er wohnt, mein Röschen,“ entgegnete sie, froh der Einleitung des Gespräches, das ihr die Verkündigungen der stattgefundenen Ereignisse erleichterten. „Es ist etwas Unglaubliches ins Leben getreten, liebe Kleine, etwas, das mich unsäglich traurig macht.“

„Mein Gott, Adele, sprich doch schnell. Deshalb also kommst Du heute. Dachte ich's doch gleich, als ich Dich den Weg hinabreiten sah. Nun? Nun?“ fügte sie ungeduldig hinzu.

„Der junge Fremde ist Karl Vanpotter — “

„Noch ein Karl Vanpotter mehr in der Welt!“ unterbrach Rosa sie fröhlich.

„Des alten Herrn Vanpotter, den ich bis dahin in „glücklicher Verblendung als Großvater geliebt, richtiger und wirklicher Enkel,“ schloß Adele mit sinkender Stimme.

Rosa faßte den Zusammenhang und den Schmerz Adelens nicht sogleich. Sie lachte in unvermischter Freude hell auf, schlug die Hände zusammen und rief

Digitized by Google

die Neuigkeit in das Nebenzimmer hinein, wo ihre beiden Eltern saßen.

„Denkt Euch nur, beim Großonkel Vanpotter ist noch ein Enkel angekommen!“ sprach sie lustig, als diese neugierig und etwas bestürzt in die Thür traten, um das Nähere zu hören. „Ein prächtiger Enkel Papa, ja ja! Er sieht aus wie ein echter Vanpotter, hat blondes Haar wie Du, aber schöner, und sieht aus wie Großonkel Vanpotter gewiß in seiner Jugend ausgesehen hat.“

„Erkläre uns doch erst den Zusammenhang dieser Geschichte,“ schaltete Frau Vanpotter ein, indem sie sich zu Adele wendete, deren Blässe jetzt auffallender hervortrat.

„Die Erklärung ist leicht, aber fällt mir sehr schwer,“ entgegnete Adele wehmüthig. „Durch eine wunderbare Verkettung von Umständen, die erst von Kohnert untersucht werden sollen, ist eine Verwechslung geschehen. Wir sind nicht die Kinder des Lieutenants Vanpotter. Die Gattin dieses Mannes lebt noch und ihr Sohn — die Tochter ist früh gestorben — kam heute Morgen zu dem alten Großpapa, um sich ihm vorzustellen.“

„Nach zweiundzwanzig Jahren,“ sprach Rosa's Vater. „Das ist stark und klingt etwas romanhaft.“

„Und wer bist Du nun, Adele?“ fragte Rosa stürmisch.

Digitized by Google

„Vielleicht ein armes, elendes Waisenkind, das nur durch Großpapa Vanpotter's Wohlthaten erhalten worden ist," erklärte Adele mit Resignation.

Die Eltern Rosa's wechselten einen sprechenden Blick. „Was sagt Dein Bruder zu dieser Veränderung der Verhältnisse?" fragte Herr Vanpotter sehr schnell.

Adele sah ihn verwundert an. „Karl weiß noch nichts. Ich selbst erfuhr den Wechsel meiner Lebensstellung erst vor einigen Stunden."

„So! So!" brummte Vanpotter, indem er sich wieder nach der Thür des Nebenszimmers zurückzog und seiner Frau einen bedeutungsvollen Wink gab. Beide Eltern verschwanden und die Mädchen blieben allein.

Herr Vanpotter setzte sich sogleich im Nebenzimmer auf einen Stuhl am Fenster, das am entferntesten von der Thür war, durch die sie eingetreten waren. Das Zimmer lag mit den Fenstern nach dem Hofe gerichtet und diente augenscheinlich dem Zwecke, von hier aus das große Gehöft mit seinen mächtigen Fabrikgebäuden zur Seite und im Hintergrunde unter beständiger Aufsicht haben zu können. Die andere Zimmerreihe, worin sich Rosa mit Adele befand, lag den Bergen zugewendet und ließ von dem Werktagsverkehr des Hauses, außer einem gelegentlichen Surren, Rascheln, Scharren oder Stampfen, nichts ahnen. Herr Vanpotter war

Digitized by Google

Fabrikbesitzer und keineswegs so reich, wie sein Großonkel im Thale. Er strebte aber darnach es zu werden und verschmähte in dem Ernst seines Bestrebens kein Mittel, das sich ihm darbot. Die Benachrichtigung Adelens schien ihn eines Theils nicht unangenehm zu berühren, andrerseits aber allerlei Bedenken zu erregen. Er eröffnete das Gespräch zwischen sich und seiner Frau unverzüglich, aber im leisesten Flüstern durch die Worte: „Höre Minna, was ist es mir jetzt lieb, daß unser kleiner Flattergeist dem Karl seinen Abschied gegeben hat, bevor dies Mirakel eintrat."

Die Frau nickte vielsagend.

„Und was ist's mir lieb, daß ich diesem zweifelhaften Erben auf sein Gesuch noch nicht geantwortet hatte. Jetzt werde ich antworten und thun, als ob ich noch nichts von seiner Standesveränderung wüßte. Alle Wetter, da hätte ich schön hineinreiten können!"

„Nun, Schaden würdest Du nicht gehabt haben," meinte die Frau. „Großpapa Vanpotter hätte sich nie geweigert, Dir das geborgte Geld wieder zu erstatten."

„Was Du dumm bist, Minna!" flüsterte der Fabrikherr lachend. „Es sollte ja ein Darlehn mit zehn Procent, zahlbar nach Großpapa's Tode sein. Herr Karl speculirte auf den Tod und rechnete darauf, daß ein Mensch nicht älter als höchstens fünfundsiebzig Jahr würde."

Digitized by Google

„Und Du auch," warf Frau Minna vorwurfsvoll ein. „Laß doch das, lieber Mann. Sieh, unrecht Gut gedeihet nicht, ſpricht man immer, und wir haben ja nur das einzige Kind. Die kleine Roſe hat übergenug zum Leben und wenn ſie den Baron Bruno zum Manne bekömmt, ſo fehlt ihr wahrhaftig nichts. Verſuche Gott nicht, lieber Mann. Speculire nicht auf Leichtſinn und Herzloſigkeit, damit nicht das Glück unſers holden Kindes daran ſcheitert."

„Ach was!" polterte der Fabrikherr hervor. „Bleib' mir mit Deiner Sentimentalität vom Halſe. Was ich von Karl nahm, das war eigentlich mein Eigenthum, denn uns wäre das ganze ſchöne Beſitzthum im Thale zugefallen, wenn die Kinder nicht da waren. Und was Du vom Baron Bruno faſelſt, das muß ich mir nun verbitten und zwar allen Ernſtes. Roſa heirathet jetzt den richtigen Erben, verſtehſt Du. Es iſt ein altes Abkommen zwiſchen mir und Großpapa Vanpotter, daß ſein Enkel meine Roſa zur Frau haben ſoll. Daß ſie den Verſchwender nicht mehr leiden konnte, war mir Recht. Jetzt kannſt Du ihr jedoch verkünden, daß ſie Frau Vanpotter würde ohne Gnade und Barmherzigkeit."

„Ich glaube nicht, daß wir auf bedeutenden Widerſtand ſtoßen," lächelte Frau Minna. „Roſa kam ent-

Digitized by Google

zückt von dem schönen Samiel nach Hause. Erinnere Dich doch!"

„Was? Der ist es? Der?" Er schmunzelte und strich sich mehrmals über das Kinn. „Das trifft sich gut."

„Wie viel wollte denn Karl Vanpotter auf den Tod seines Großvaters leihen?" fragte die Frau neugierig und sich fest auf den Arm ihres Mannes lehnend.

Der Fabrikherr zögerte mit der Antwort, dann sah er sich scheu um und murmelte: „Du schweigst aber bis zu einer gelegenen Zeit, hörst Du?"

Die Frau nickte.

„Der Kerl verlangte 60,000 Thaler!"

Die Frau schrak heftig zurück. „So viel? Mein Himmel, was wollte er denn mit dem Gelde machen?"

„Leben und spielen!" murmelte der Fabrikherr weiter.

„Und welche Garantie bot er Dir?"

„Er übertrug den Besitz der Mühle, der Schäferei und der Molkenwirthschaft auf mich!"

Die Augen der Frau leuchteten hell auf. „Ach, wie wäre das nach meinem Wunsche," lispelte sie. „Solche Wirthschaft ist tausendmal amusanter, als dieser Fabrikspectakel."

„Da spricht die Amtmannstochter wieder!" lachte der Fabrikherr.

Digitized by Google

„Hatteſt Du denn aber ſo viel Geld zur Dispoſition?“

„Ich? I bewahre. Aber ich konnte es ſchaffen. Dreißigtauſend waren mir ſchon gewiß. Du ſiehſt mich ſo zweifelnd an? Hier. Baron Bruno ſchreibt mir, daß es ihm Freude machen würde, mir dies Geld zu fünf Procent zu überlaſſen.“

„Und Du wollteſt zehn Procent dafür wiedernehmen?“ wendete Frau Minna kopfſchüttelnd ein.

„Karl Vanpotter hatte ſie mir angeboten. Das iſt auch ganz in der Ordnung, Minna, denn ich übernahm die Sicherheit der dargeliehenen Summe.“

„Du meinſt, Karl würde Dir die Zinſen nicht bezahlt haben?“

„O, dafür weiß man Rath. Die Zinſen für die nächſten zwei Jahre hätte ich vom Capitale abgezogen.“ Als Frau Minna ihn groß und verwundert anſah, ſetzte er lachend hinzu: „Der Menſch muß leben und der Kaufmann muß ſeinen Vortheil wahrnehmen. Wenn ich es nicht gethan hätte, ſo würde ſich ſchon ein Anderer gefunden haben, der ſtatt 60,000 Thaler 48,000 zahlt und die 12,000 als zweijährige Zinſen inne behält. Ein ganz gutes Geſchäft, Minna, im Falle man eine ſichere Hypothek auf Mühlen, Schäfereien und Holländereien in Händen hat.“

Digitized by Google

„Wenn Großpapa Vanpotter nun länger, als zwei Jahre gelebt hätte?“

„Dann hätte ich die Ziegelei dazu bekommen,“ antwortete der Fabrikherr lakoniſch. „Jetzt freilich iſt es etwas anders. Ich werde mich ſogleich daran machen und dem Burſchen ſchreiben, daß ich ihm für den Augenblick nicht dienen könne. Dem Baron von Ekartswalde gebe ich ſein Verſprechen wegen des Geldes zurück, und danke im Stillen dem Himmel, daß ich rechtzeitig Kenntniß von dieſer Veränderung der Verhältniſſe erhielt. Ich war ruinirt, kam mir die Geſchichte zu ſpät zu Ohren. Total ruinirt, denn ich hätte ſtillſchweigend den Schaden tragen müſſen, um das gute Vernehmen zwiſchen mir und dem alten Herrn nicht zu ſtören.“

„Laß Dir's eine Warnung ſein, lieber Mann,“ bat Frau Minna.

„A bah! Warum ſoll ein Kaufmann die Thorheiten der Menſchen nicht zu ſeinem Vortheile ausbeuten?“ meinte der Fabrikherr, indem er ſich an ſein Schreibpult ſetzte und einige Bogen Briefpapier zurecht legte. „Herr Karl war doch verloren. So oder ſo! Er geht unter, davon bin ich überzeugt.“

„Und doch wollteſt Du ihm Roſa zur Frau geben?“

„Sei doch nur nicht ſo dumm, Minna!“ flüſterte der Fabrikherr lachend. „Den Vogel im Netze läßt

Digitized by Google

ein richtiger Speculant nicht eher davon fliegen, bis er gründlich gerupft ist. Jetzt hat sich freilich die Sache sehr geändert!" Herr Vanpotter schrieb. Frau Minna strickte sehr gemüthlich an einem Strumpfe, und Rosa plauderte Adelen beständig von dem Entzücken über Karl Vanpotter, dem neuen Familienmitgliede, vor. Dadurch gewann diese junge Dame die Ueberzeugung, daß sie ohne Gewissensbisse den Antrag des Barons von Ekartswalde annehmen könne. Rosa fand einen sichern Trost in der Phantasiekraft ihrer jugendlichen Traumlust, wenn auch wirklich die Idee eines Bündnisses zwischen ihr und dem Baron, der ihr stark gehuldigt hatte, aufgetaucht gewesen wäre, und Adele mußte sich zugestehen, daß die Erscheinung des jungen Mannes, der ein Recht zu dem Namen Karl Vanpotter hatte, sehr wohl im Stande sei, den Baron Bruno in den Hintergrund zu drängen.

Mit dieser Zuversicht im Herzen, mit neu geweckter Hoffnung auf Lebensglück verließ Adele bald nach dem Mittagsmahle ihre heitere Freundin und ritt weit ruhiger, als am Morgen, in das Dunkel der Waldungen hinein, um zu dem Hause ihres Wohlthäters zurückzukehren.

So wie Adele die erste Höhe erreicht hatte, blickte sie zurück auf das Städtchen, das sich malerisch zu ihren Füßen ausbreitete. Ihr Auge weilte zuerst eine

Digitized by Google

lange Zeit auf den rauchenden Schornsteinen der Fabrik, auf dem hübschen, einfach, aber geschmackvoll gebauten, neuen Wohnhause Vanpotter's. Es war ihr, als suche sie Rosa's blonden Lockenkopf in einem der Fenster, als winke und rufe ihr das frische, muntere Mädchen einen Gruß nach. Es war ihr so, denn in der Wirklichkeit hätte sie dies nicht wahrnehmen können, so hoch war der Punkt belegen, wo sie hielt. Dann schweifte Adelens Blick seitwärts hinüber nach einem andern, eben so hübsch und geschmackvoll eingerichteten Hause, das sich stattlich über alle andern Gebäude des Städtchens erhob und durch den Kranz von hohen, schlanken Pappeln, der das ganze Etablissement umhegte, scharf bezeichnet hervortrat. Dort wohnte der Baron von Ekartswalde, dort also sollte sie ein Asyl finden, dort die herben Schicksalsschläge, die unvermuthet ihr Haupt getroffen, verschmerzen. Ein ruhiges zufriedenes Lächeln glitt über Adelens Züge, als sie still und gedankenvoll die letzte Vergangenheit mit der nächsten Zukunft verglich. Sie hoffte ein einfach glückliches Leben zu führen an der Seite des Barons. Er war freilich kein bedeutender Mensch, er gehörte zu den Männern, die aus Langeweile dichten, malen und musiciren, ohne zu diesem Zeitvertreiben mehr, als die allergewöhnlichste Befähigung zu haben, allein er war kein Geck, kein Müssiggänger, kein Verschwender; er war ein lebhafter Erzähler,

Digitized by Google

ein ernſter, verſtändiger Herr, deſſen zweifelhafte Abkunft ihn aus den Reihen der Ariſtokratie hinausgetrieben und zu einem iſolirten Daſein verurtheilt hatte. Man vermuthete in ihm den Sohn einer hochgeſtellten Dame, mit der ſein Vater, der ein Hofamt bekleidet hatte, liirt geweſen ſein ſollte. Die Lesarten lauteten jedoch verſchieden. Eine andere, weniger ariſtokratiſch-romantiſche Partei ſprach davon, daß Baron Bruno der Sohn eines Bauermädchens ſei, das ſein Vater, der Hofmarſchall, leidenſchaftlich geliebt und heimlich geheirathet habe. Da die Geburt des jungen Mannes in der Zeitperiode erfolgt war, wo es in Deutſchland wie Kraut und Rüben untereinander lag, ſo erfuhr man nichts Gewiſſes. Nur das ſtand feſt, daß die Lehngüter nicht auf Baron Bruno übertragen wurden, wohl aber das übrige ſehr bedeutende bewegliche Vermögen ſeines Vaters, wovon der Sohn brillant leben und ſeine Zeit in Reiſen und ſonſtigem Nichtsthun verbringen konnte.

Adele hatte ſich Alles dies vernünftig überdacht, während ſie oben auf der Bergſpitze raſtete, und als ſie ihr Pferd endlich der Heimath zulenkte, da herrſchte vollkommener Friede in ihrer Bruſt.

Der Abend nahete. Die Sonne ſtand tief am weſtlichen Horizonte. Sie leuchtete nur matt durch die Wolkenſchleier, allein dies roſige, glühende Licht verſchönte die ganze Landſchaft. Adele ſendete ihre Blicke

Digitized by Google

entzückt rundum. Die Trauer und die Sorge waren von ihrer Stirn gewichen, die Wolken der Empörung gegen das Schicksal hatten sich richtig, wie sie es dem alten Herrn prophezeite, gelegt. Sie kehrte entschlossen und ruhig in das Haus zurück, worin sie ihre Jugendzeit verlebt, worin sie als Tochter gefeiert und verehrt worden war.

Unter diesen friedlichen Betrachtungen näherte sie sich ihrer heimathlichen Grenze, als das Wiehern eines Pferdes sie aufstörte. Gespannt blickte sie in das Dickicht des Waldes, das von verschiedenen Pfaden durchkreuzt war. Es währte nur eine einzige Minute, daß sie ungewiß blieb, dann hielt der Baron Bruno vor ihr.

Sie begrüßte ihn offen und vertraulich, wie immer. Nicht eine Spur von Verlegenheit malte sich in ihren ruhigen Zügen, nicht der geringste Anflug von Verwirrung in ihrem Mienenspiele. Sie wußte sogleich, daß dies Zusammentreffen kein zufälliges, sondern ein beabsichtigtes sei. Sie wußte, daß der Baron von ihrem Großvater kam, daß er hinreichend von der Wendung ihres Schicksals unterrichtet war.

Baron Bruno sah erregter aus als sie. Sein Auge heftete sich forschend auf ihr Auge und die Hand, welche er ihr darbot, zitterte ein klein wenig.

Digitized by Google

„Zürnen Sie nicht, Adele —“ bat er mit sanfter Stimme. „Ich mußte Sie heute noch sprechen, deshalb ritt ich Ihnen entgegen. Bitte, lassen Sie uns absteigen, gestatten Sie mir, Sie eine Strecke zurückzugeleiten, gestatten Sie mir eine Unterredung!“

„Recht gern, Baron,“ entgegnete die junge Dame huldvoll.

Im Nu war sie aus dem Sattel und legte ihre Hand in den dargebotenen Arm des jungen Mannes. Sie wies den Groom an, die Pferde bis zum Mühlensteg hinabzuführen, schlug geschickt das Reitkleid über den Arm und wandelte vertrauensvoll den Pfad hinab, welcher sie in Schlangenwindungen bis zu der Stelle führte, wo am Tage zuvor Charles den Samiel gespielt hatte.

Der Baron nahm das Wort und erklärte ihr, daß er mit grenzenlosem Erstaunen von der plötzlichen Ankunft eines Vanpotterschen Enkels gehört habe und zwar von dem alten Herrn selbst davon unterrichtet sei.

„Ich muß Ihnen gestehen, Fräulein Adele, daß ich den jungen Mann, trotz seiner evidenten Aehnlichkeit mit unserm guten Vanpotter, dennoch für einen Abenteurer halte, der durch die Auffindung von Familienpapieren zu dem Entschlusse gekommen ist, sein Glück zu versuchen. Man hat ja Beispiele von merkwürdigen Zufälligkeiten.“

Digitized by Google

„Dafür halte ich in Bezug auf uns, das heißt, meinen Bruder und mich, diese ganze Tragödie auch, Baron Bruno," entgegnete Adele bestimmt. „Allein in Hinsicht auf den eingetroffenen Enkel erlaube ich mir nicht den kleinsten Zweifel."

„Sie glauben an ihn!" rief der Baron verwundert. „Haben Sie Gründe, Ihre Anwesenheit in Vanpotter's Hause in einem betrüglichen Complote zu suchen? Wissen Sie irgend etwas von Ihrer Abkunft?" Der junge Mann hatte immer eifriger gesprochen.

Adele lächelte. „Statt jeder Antwort auf diese Fragen, berichte ich Ihnen einfach, daß heute Nachmittag der alte Kohnert in meinem Auftrage dorthin gereist ist, wo uns die einzige Möglichkeit einer Aufklärung werden kann."

Baron Bruno wendete sich ganz herum zu Adele und betrachtete sie mit allen Zeichen großer Bewunderung. Adele sah ihn bei dieser Gelegenheit aufmerksam an. Schön war der Baron nicht. Sein Aussehen konnte kaum edel genannt werden und erinnerte ganz bedeutend an die Tradition vom Bauermädchen. Aber was dem Gesichte an Schönheit abging, das ersetzte sich durch Gutmüthigkeit. Sein Blick war gutmüthig, sein Lächeln gutmüthig. Daß er zufrieden mit sich selbst und mit seiner Lebensstellung war, prägte sich deutlich aus. Seine Gestalt aber zeigte sich im

Digitized by Google

edelſten Ebenmaße und die feſte, etwas ſteife Haltung, in der er ſich wohlgefiel, verrieth etwas von Stolz.

„Sie ſind außergewöhnlich praktiſch und reſolut, Fräulein Adele!“ ſagte der Baron nach einem kurzen Schweigen. „Und gerade dieſe Eigenſchaften liebe ich an einer Dame! Ihre gehaltvolle Ruhe iſt entzückend, ſie bietet eine Garantie für ein ewiges Glück. Adele, Sie wiſſen, was ich zu fordern wagte, Adele, was habe ich zu hoffen? Werden Sie meine Wünſche erfüllen?

Adele heftete ihre großen, glänzenden Augen feſt auf dieſen Mann, der ſie zur Gattin zu beſitzen wünſchte. Von Liebe ſprach er nicht. Dadurch hob er ſich in ihrer Achtung, denn ſie hatte die feſte Ueberzeugung, daß er eigentlich die ſchöne, blonde Roſa liebe.

„Mein Verſtand iſt Ihnen lieber, als mein Herz,“ ſprach ſie eigenthümlich bewegt.

„Die Herrſchaft des Herzens iſt ephemer,“ entgegnete er heftig. „Ich liebe es nicht, mich mit der Liebe zugleich den Launen einer Frau zu unterwerfen.“

„Wahren Sie ſich, mein Freund!“ warnte Adele. „Sie ſind noch nicht ruhig genug, um die Vorzüge einer Verſtandesheirath beurtheilen zu können.“

Der Baron hob ſtolz den Kopf auf. „Prüfen Sie mich! Ich habe Ihren Werth erkannt und ich weiß, was ich Ihnen verſpreche, wenn ich Ihnen meine Hand

Digitized by Google

biete, wenn ich für meine Treue einstehe. Meine Erfahrungen werden Sie nie betrüben!"

Adele richtete sich ebenfalls stolz empor. „Und wenn mein Herz eine tiefe, herzinnige Liebe als Bedingung eines Bündnisses forderte?"

Der Baron erröthete und sah still vor sich nieder. „Adele, haben Sie Geduld, auch das wird kommen! Sie sind so schön, der Zauber Ihres Blickes hat mich schon oftmals tief gerührt, Adele, verwerfen Sie mich nicht!"

„Nein, Bruno!" engegnete das junge Mädchen. „Ich verwerfe Sie nicht um der natürlichen Bewegung Ihres Herzens willen. Sie haben Rosa geliebt."

„Wollen Sie mich martern?" flüsterte der junge Mann.

„Ich muß die Wunde sondiren, um zu wissen, ob sie heilbar ist. Daß Sie sich ernst und verständig von dem reizenden Kinde losgerissen haben, lobe ich. Rosa ist flüchtig und wetterwendisch. Der Mann, welcher dergleichen Launen und Flattereien nicht nachsichtig übersehen kann, muß sich fern davon halten, denn er wird diese Launen nie ändern und sein Gefühl dagegen nie beschwichtigen. Ich lobe Ihren Entschluß, Bruno, allein ich halte mich selbst für zu hoch, um ein Opfer Ihres Entschlusses zu sein."

Digitized by Google

„Adele, ein leichtſinnigerer Mann würde Ihnen dreiſt ſagen, daß er Sie liebe. Ich liebe Sie auch wirklich, eine Zurückweiſung von Ihnen würde mich tiefer ſchmerzen, als das launenhafte Liebesſpiel Roſa's.“

„Ich verſtehe Sie wohl, Bruno. Sie ſuchen in mir einen Hafen und Sie verſprechen ſich die ſüßeſte Ruhe davon. Auch ich bin eines Hafens benöthigt.“

„O, Adele!“ bat der Baron gefühlvoll. „Ich will Sie wie die Blume meines Lebens ſtützen, tröſten und führen. Adele, Ihr Glück ſoll mein Glück ſein.“ Er legte raſch den Arm um ihre ſchöne ſchlanke Geſtalt und blickte bittend in ihr Auge.

Schon hob ſich die Hand des jungen Mädchens, die ſie ihm zum ewigen Bunde reichen wollte. Schon öffnete ſich die Lippe zu dem bindenden Worte für's Leben, da fiel ihr Auge auf die Brücke, die Charles Vanpotter Tags zuvor für ſie gebaut hatte. Ein brennendes Gefühl, ob Schmerz, ob Bitterkeit, ob Freude, ob Trauer, ſie wußte es nicht, durchfluthete ihr Inneres. Sie ließ die Hand ſinken, ſie ſchloß die Lippen, damit kein Laut darüber gehe.

„Bruno, wir dürfen uns um unſers Glückes willen nicht übereilen,“ ſprach ſie nach einer Pauſe ſehr gütig, ſehr ſanft und liebreich. „Laſſen Sie uns feſt das Ziel unſerer beiderſeitigen Verbindung im Auge behalten, laſſen Sie, als Freunde, die Bewegungen unſers Herzens

Digitized by Google

ungehindert wirken. Ich verspreche Ihnen Vertrauen und Offenheit. Von Ihnen erwarte ich ein Gleiches. Unter der Aegide unserer festen Freundschaft wollen wir die Zeit bis zur gänzlichen Aufklärung aller Verhältnisse erwarten. Wer weiß, was diese Zeit fördert. Meine Hand gehört Ihnen, so wie Sie nach Ablauf dieses Zeitraumes meine Zuneigung gewonnen haben und Sie mich ihrer Zuneigung versichern können. Sie haben sich edel benommen bei der Wendung meines Lebensweges, das giebt Ihnen Rechte auf mein Herz. Sind Sie zufrieden mit meinem Vorschlage, Baron?"

„Ich muß wohl," erwiederte er traurig. „Wenigstens berauben Sie mich nicht jeder Hoffnung auf Ihren Besitz."

„Und ich lasse Ihnen die Hoffnung auf ein schöneres Glück," fügte Adele doppelsinnig hinzu.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Es war später geworden, als Adele dachte. Die Unterredung mit dem Baron hatte aufgehalten, trotzdem sie so kurz gewesen war. Nur noch der letzte Gluthschimmer der Sonne verbreitete ein unsicheres Licht, als die Dame langsam in der Allee entlang ritt, die bis zum Thorwege des Vanpotter'schen Wohnhauses lief.

Charles hatte mit banger Erwartung am Fenster gestanden und ihrem Erscheinen entgegengesehen. Er vermuthete, daß der Baron von Ekartswalde sie zurückbegleiten würde, wenn sie seinen Absichten, die ihm vom alten Herrn verrathen worden waren, günstig wäre, wenn sie seiner Werbung Gehör gegeben hätte.

Als er sie allein aus dem Waldesdickicht auftauchen sah, erfaßte ihn eine stürmische Freude, die er nur so lange zügelte, bis Adele in den Hof einritt.

Mit neu erstandener Hoffnung eilte er dann hinaus und ihr entgegen. Was er wollte, was er hoffte, da-

Digitized by Google

von gab er sich keine Rechenschaft, sondern er trat nur dicht, ganz dicht zu ihr heran und fragte sie leise und eindringlich: „Sind Sie dem Baron von Ekartswalde begegnet?“

Die glühende Unruhe seines Blickes verwirrte Adele einigermaßen, doch behielt sie so viel Fassung, um zu erwiedern: „Ja wohl!“

„Sind Sie seine Braut?“ fragte er ebenso.

„Noch nicht!“ war ihre Antwort.

Bei diesen Worten umfaßte Charles die junge Dame mit stürmischer Gewalt, hob sie vom Pferde und trug sie bis zum Hausflur hinein. Adele zitterte und bebte.

Charles ließ sich gar nicht irre machen. Er führte sie ins Wohnzimmer. Er führte sie hindurch. Er führte sie in ihr Boudoir, nahm ihr den Hut vom Kopfe, zog ihr die Handschuhe von den Händen, warf sich dann vor ihr nieder, preßte erst ihre weichen Hände vor sein glühendes Gesicht und hob dann dies leidenschaftlich bewegt zu ihr empor. „O, Adele, Adele ich habe Todesqualen ausgestanden!“

Im selben Momente hatte er sich aber schon wieder erhoben und war verschwunden. Adele, betäubt, verwirrt und fassungslos blieb mitten in ihrem Zimmer stehen und sah ihm nach. Ein namenloses Glück breitete seinen entzückenden Glanz vor ihr aus und umkleidete

Digitized by Google

Alles, was sie an diesem schicksalsschweren Tage erlebt hatte, mit einem Glorienscheine!

Die Hände fest auf ihr heftig pochendes Herz gepreßt, saß sie lange noch da, als der junge, stürmische Mann längst das Zimmer verlassen hatte. Ein neues Leben eröffnete sich vor ihr. Sie erkannte die tiefe Bedeutung des Eindruckes, den Charles beim ersten Blick auf sie gemacht hatte und mit dieser Erkenntniß weihete sie ihm ihr unberührt gebliebenes Herz. Gott selbst schien ihr durch diese gegenwärtige Liebe eine Offenbarung seines Willens gesendet zu haben.

Als Adele zum Abendessen hinüberging in das Zimmer ihres Großvaters, da lag ein göttlicher Friede und eine süße Hingebung auf ihrem blassen Gesichte. Charles hatte den Sturm in sich beschworen und empfing sie mit zarter Aufmerksamkeit. Kein Blick störte die heitere Ruhe der allgemeinen Unterhaltung. Man gab sich dem Zauber der Gegenwart, der alle Bitterkeiten der Seele verscheuchte, willenlos hin und überließ sich der unmerklich, aber sicher wirkenden Macht der Liebe.

Der alte Herr beobachtete mit Entzücken, was sich in den Herzen dieser beiden jungen Menschen vorbereitete. Das Project einer Heirath mit dem Baron begrub er mit Glockenklängen der Freude, seitdem er gesehen, wie stürmisch seines Sohnes richtiger Sohn zu fühlen ver-

Digitized by Google

mochte. Er gab es der Zeit anheim, die Saat der Zukunft zu reifen. Seines Segens war dieſe Liebe gewiß.

Man beſprach gelaſſen und gemüthlich die ſonderbare Verkettung von Zufällen, die gerade jetzt den jungen Vanpotter in ſein Vaterhaus geführt hatte. Charles verfiel dabei natürlich in ſeinen gewöhnlichen Humor und erzählte wortgetreu die Scene, wo er gegen ſeine liebenswürdige Maman die Rechte ſeiner Mündigkeit geltend gemacht hatte.

„Es war, als wenn Gott meine Gedanken leitete," ſchloß er mit einem verſtändlichen Seitenblicke auf Adele, die innerlich, von demſelben Gedanken ergriffen, hold lächelte. „Wie wunderbar es mir erſcheinen mußte, das erſte weibliche Weſen, das mir Intereſſe einflößte, mit dem Namen meiner Mutter rufen zu hören, das werden Sie erſt ſpäter einſehen," fügte er neckiſch hinzu, „aber der Name entſchied über mein Schickſal."

„Wir nannten Sie Samiel!" neckte ihn Adele dagegen, „wer weiß, ob dieſer Name nicht auch das Schickſal von uns entſchied."

„Samiel iſt ein guter Junge," rief Charles heiter. „Haben Sie der hübſchen Roſa nicht mitgetheilt, daß ihr das Glück bevorſtehe, einen vortrefflichen Vetter in mir zu gewinnen?"

Digitized by Google

„Allerdings," entgegnete Adele mit einem leichten Seufzer. „Sie iſt entzückt von Ihnen!"

„Darauf bilde Dir nichts ein, mein guter Junge," fiel der alte Herr treuherzig lachend ein, „denn Roſa iſt auf eine kurze Zeit von jedem jungen Manne entzückt."

„Das iſt die haſſenswertheſte Eigenſchaft eines weiblichen Weſens!" rief Charles flammenden Blickes. „Geruhen Sie auch dieſem Principe zu folgen, Fräulein Adele?"

Adelens Blick ſtahl ſich ſchüchtern zu ſeinem Blicke hinauf. Die Antwort blieb ſie ihm ſchuldig.

„Baron Bruno von Ekartswalde iſt ein Günſtling von Ihnen?" inquirirte Charles grauſam weiter.

„Er liebt Roſa," antwortete Adele ausweichend, aber ſehr entſchieden, denn ihr Glück ſtand auf dem Spiele, das fühlte ſie.

„Und hat ſich um Ihre Hand beworben? fuhr der junge Mann auf.

„Sein Verſtand dictirte ihm eine Verbindung mit mir als ein Medicament gegen Roſa's flatterhaftes Liebesſpiel."

„Und Sie? Adele, Sie?" drängte Charles, alle Zurückhaltung vergeſſend.

„Ich würde gezögert haben, eine Verſtandesheirath zu ſchließen, aber ich hätte ſie beinahe in der Aufregung

Digitized by Google

meines Gemüths geschlossen, um — einen Namen zu haben."

„Haben Sie nicht den Namen „Adele Vanpotter?"

„Ich trage ihn mit Unrecht! Der Schmerz macht uns ja häufig zum Spielball unsinniger Träume und lenkt unsere Entschlüsse, warum sollte ich nicht ein ernstes, stilles Glück von der Hand eines wirklich guten Mannes annehmen? Tadeln Sie mich nicht, Charles," bat sie demüthig.

„Ja, ja ich tadele Sie! Sehen Sie diesen alten Mann, hat er nicht Ihr Vertrauen gewinnen können, daß Sie sich trotzig eher einem Fremden als Gattin an die Brust werfen wollten, als ihn um fernere Liebe bitten? Ich tadele Sie, und zwar nicht sanft und nicht gelinde. Wer sich zum Sclaven seiner Leidenschaften macht, sei es Eigensinn, sei es Stolz, sei es Trotz oder Haß, der verliert die Macht zum Guten. Sie haßten den Namen, den Sie nicht zu tragen berechtigt waren, nicht wahr?"

Adele blieb wiederum die Antwort schuldig. Es trat ein Stillschweigen ein, das der alte Herr mit gutmüthigem Lächeln zu einer Liebkosung seines Lieblings verwendete.

„Es wäre thöricht von mir, wollte ich Heuchelei treiben mit der ersten Empörung meines Innern bei dem unvorbereiteten Schicksalsschlage," sprach dann das

Digitized by Google

junge Mädchen. „Die plötzliche Abhängigkeit von dem Manne, der mich als sein Kind erzogen hatte, verwundete meinen Stolz. Allein die thörichten Ausbrüche von Zorn hielten nicht an. Sie hätten mich eher zu allem Andern bringen können, als zu einem Abfalle von diesem Herzen, mit dem mich jeder Gedanke verband. Glauben Sie mir, es wendet sich nichts leichter im Frauengemüthe, als der Zorn!"

„Und die Liebe," fügte Charles sehr eilfertig hinzu.

„Das weiß ich nicht, denn ich habe noch nie geliebt!" sagte Adele aufrichtig.

Charles blickte sie durchdringend an. Sie hielt mit Erröthen zwar, aber sonst standhaft diese Forschung aus.

„Lügnerin!" sagte während deß der alte Herr lachend. „Hast Du mir nicht erst heute Morgen eine Liebeserklärung und einen Heirathsantrag gemacht?"

Ein heiteres Gelächter erfolgte auf seine Worte. Adele benutzte den Stillstand des Gespräches, um ihrem Großvater mitzutheilen, daß Kohnert, unangenehm von dem aufsteigenden Verdachte berührt, sich unverzüglich auf den Weg gemacht habe, um in dem Hause, aus welchem er die Kinder abgeholt, Nachforschungen über ihre Abkunft anzustellen. Auch habe er beschlossen, den ehemaligen Fähnrich Schmittler aufzusuchen. Es ließe sich also erwarten, daß sich eine sonderbar dunkle Begebenheit in ganz kurzer Frist aufklären werde. Ob zu

Digitized by Google

ihrer Zufriedenheit, das blieb freilich sehr fraglich. Dabei erwähnte sie auch der Pflicht, ihrem Bruder eine Meldung der eingetretenen Katastrophe zukommen zu lassen. Ein Schatten des Mißmuthes und der Besorgniß zugleich deckte bei dieser Erwähnung ihre Stirn.

Charles erinnerte sich dabei der schmerzlichen Aufregung, die den schmähenden Worten seines Großvaters gefolgt war. Sein Charakter erlaubte es aber einmal nicht, Kämpfen mit Widerwärtigkeiten aus dem Wege zu gehen, deshalb faßte er kurzweg seinen Entschluß und sagte mit gutmüthigem Spotte: „Wenn Fräulein Adele mir versprechen wollte, nicht wieder in Ohnmacht zu fallen, so möchte ich wohl um etwas Belehrung über meinen Namensbruder bitten, der mir ein mauvais sujet zu sein scheint. Was ist es mit Ihrem Bruder? Er ist Jurist, sagte mir ein alter Hausirer.“

Er ist gar nichts!“ rief Adele mit ausbrechender Bitterkeit. „Mein Bruder hat einen unglücklichen Hang zum Nichtsthun, zum Spielen und zum Verschwenden. Die Güte Ihres Großvaters hat mir Alles vorenthalten, was mich betrüben konnte, bis ich auf andern Wegen Kenntniß davon erhielt. Die Summen, die er seit seinen Universitätsjahren verschwendet hat, müssen enorm sein, was jetzt daraus werden soll, mag Gott wissen!“

Digitized by Google

„Glauben Sie, Adele, daß mein Großvater ihn verlassen wird?“ fragte Charles.

„Denken Sie, daß wir noch ferner die Güte Ihres Großvaters in der Ausdehnung walten lassen können, wie bisher?“ fragte Adele dagegen.

„Streiten wir uns nicht!“ lachte Charles. „Es giebt einen Ausweg. Großpapa setzt ihn auf Diäten! Das ist die beste Medicin für verschwenderische Seelen.“

„Ich fürchte, sein Uebel ist unheilbar!“ seufzte der alte Herr. „Aber beruhige Dich, mein Mädel. Ich bin zu allen Opfern bereit, um ihm eine sichere Existenz zu gründen. Er hat mir viel Sorgen, viel Kummer bereitet. Sein Charakter ist durch und durch vom Egoismus verdorben. Oftmals habe ich mich gefragt, von wem er sein Temperament geerbt haben möge und ich schrieb es heimlich den Ahnen seiner französischen Mutter zu.“

„Ha, das sollst Du meiner Maman abbitten,“ rief Charles. „Ihr glaubt nicht, was für eine liebreizende Mutter ich habe! Adele ist für mich der süßeste Name gewesen seit meiner frühesten Jugend, begreifen Sie, mein Fräulein?“

„Warten wir Kohnert's Rückkehr ab,“ sagte Adele seufzend. „Wer weiß, welchen Namen der für mich mitbringt!“

Digitized by Google

„Würden Sie sich denn gar nicht entschließen können, den Namen zu behalten, den Sie jetzt führen?“ fragte Charles mit treuherziger List.

Daß er abermals keine Antwort erhielt, gereichte ihm zur besonderen Freude. Er nahm sich die Freiheit, die Hände Adelens lebhaft an seine Lippen zu führen. Sie erröthete und ließ es willig geschehen.

So schloß der erste Tag, den Charles bei seinem Großvater Vanpotter verlebte.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Diesem Tage folgten viele andere. Da sie im Wesentlichen nicht sehr verschieden von dem eben beschriebenen waren und wir nach der Charakteristik der Familie Vanpotter auf die gelegentlichen Conflicte ihrer Wünsche mit ihren Hoffnungen schließen können, so beschränken wir unsere Mittheilung darauf, daß Rosa, das hübsche blonde lachlustige Kind sehr bald einsah, wie wenig Glück sie mit ihrem lieblichen Muthwillen bei dem neuen Vetter machte. Im Zorne über diesen Kaltsinn wendete sie ihre wankelmüthige Gunst wieder dem Baron Bruno zu, und dieser zeigte sich schwach genug, seinen ernsten Beschlüssen sehr bald untreu zu werden. Ohne daß Erklärungen erfolgt waren, betrachtete man die Herzensangelegenheiten der beiden jungen Damen so ziemlich vom richtigen Standpunkte, ließ die Geschichte sich historisch entwickeln und sah nur der Ankunft der todtgeglaubten Schwiegertochter des

Digitized by Google

alten Herrn und der Rückkehr Kohnert's mit Spannung entgegen.

Von dem Bruder Adelens hörte man gar nichts, seitdem er die Weigerung des Fabrikherrn, ihm das bedeutende Capital vorzuschießen, mit einem abscheulichen, beleidigenden Briefe beantwortet hatte, aus welchem aber ersichtlich war, daß er von seiner untergrabenen Existenz noch nichts wisse. Nach dieser Zeit hatte Adele zweimal an ihn geschrieben, aber keine Antwort erhalten, woraus man schloß, daß er sich von seinem Wohnorte entfernt haben müsse.

Wir überlassen also die Familie Vanpotter auf eine kurze Zeit ihrem Schicksale und folgen dem Invaliden Kohnert auf seiner Entdeckungsreise, die er glücklich bis zum Thore der Stadt vollführt hat, aus welcher er damals die Kinder des Lieutenants abgeholt.

Den Fähnrich Schmittler hat er nicht mehr unter den Lebendigen gefunden, ja es hielt sogar schwer, den Namen, als einen längst vergessenen, wieder im Gedächtnisse der Bürger von Hamm aufzufrischen. So viel stand endlich fest, daß besagter Schmittler siech und elend verblieben war, sich niemals verheirathet hatte und kaum drei Jahre nach Beendigung des Freiheitskrieges sanft und selig entschlafen war.

Kohnert wurde immer ernster, je näher er dem Zeitpunkte einer Enthüllung kam, die mancherlei Unan-

Digitized by Google

nehmlichkeiten für ihn bereit halten konnte. Er glaubte sich hinlänglich vorbereitet auf seine Mission und dennoch überfiel ihn ein schweres Bangen, wenn er an die Verantwortung dachte, der er sich aussetzte. Es ließ sich mit dem besten Willen nicht ableugnen, daß er damals im Eifer seiner Treue nicht die gehörige Vorsicht angewendet, um die Wünsche seines Lieutenants auszuführen. Er hatte angenommen, der Fähnrich sei ein zuverlässiger Mann, das war der erste Irrthum, woraus natürlich alle andern entsprangen.

Jetzt, wo das Unglück klar dastand, fand er es freilich unbegreiflich, daß er weder nach den nähern Verhältnissen, noch nach Geburtsscheinen und Familienpapieren geforscht hatte. Es wäre jedenfalls, da er die Mutter der Kinder nicht mehr am Leben fand, seine Schuldigkeit gewesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Briefschaften und Documente in seinen Besitz kamen, die Interesse für die Familie Vanpotter hatten. Damals war er aber zu wenig vertraut mit dergleichen Familieninteressen gewesen, er hatte Wunder gedacht, wie weise und einsichtsvoll zu handeln, wenn er die armen verwaisten Kinder schleunigst den Armen ihres Großvaters zuführte. Von der Wichtigkeit eines Beweises für den Fall, daß Zweifel an der Identität dieser Waisen aufkommen könnten, hatte er keinen Begriff gehabt.

Digitized by Google

Mit dem einbrechenden Abend fuhr die Post langsam und rumpelig in die Stadt ein, die er mit treuem Localgedächtniß sofort an den Thorwölbungen und den hochgiebeligen Häusern der ersten Straße als diejenige erkannte, aus welcher er seine Pfleglinge vor mehr als zwanzig Jahren entführt hatte.

Das Herz des alten Invaliden pochte hörbar, indem er aus dem Wagen stieg und sich forschend rings umsah. Ja, das war der Ort, nun galt es nur noch, das Haus zu finden.

Kohnert trat in ein Gasthaus, das einladend seinen goldenen Adler über der Thür ausbreitete, um die Reisenden anzulocken. Er ließ sich in der allgemeinen Gaststube nieder, forderte für den Abend ein Abendbrod, für die Nacht ein Stübchen mit einem Bette und überließ sich dann dem Nachdenken über die ersten Angriffspläne. Der Herr Wirth, ein alter, sehr gesprächiger Mann, schien es für Schuldigkeit zu halten, die Wolken der Sorge, die seines Gastes Stirn umlagerten, zu verscheuchen. Er setzte sich zu dem Invaliden und fragte mit leutseliger Artigkeit nach dem Woher und Wohin desselben.

Kohnert musterte den redseligen Mann von der Seite. Es wandelte ihn die Lust an, einen Vertrauten zu erwerben, allein, von seinen letzten Erfahrungen sehr bedenklich gemacht, schloß er die Schleusen seiner Be-

Digitized by Google

redſamkeit und beſchränkte ſich auf kurze, ausweichende Antworten.

Allein ſpäterhin bereuete er, die Gelegenheit unbenutzt gelaſſen zu haben, um Erkundigungen über die Dame Vanpotter, die ſeit langen Jahren hier in der Stadt gelebt, einzuziehen. Er beeilte ſich das Verſäumte nachzuholen und rief dem Gaſtwirthe, der ordnend und aufmunternd zwiſchen den wenigen Gäſten, die ſich in ſeinem Locale einfanden, umherging, zu:

„Sagen Sie mir mal, Herr Wirth, wo wohnt denn Frau Vanpotter?“

Der Wirth eilte dienſtfertig herbei, nahm Platz bei Kohnert und wiederholte aufmerkſam: „Frau Vanpotter? Vanpotter?“

„Ja. Eine Franzöſin, die den Lieutenant Vanpotter geheirathet hat?“

„Frau Vanpotter, eine Franzöſin?“ ſprach der Wirth nachdenklich und kopfſchüttelnd.

„Ja, ja! Vanpotter. Sie iſt eine geborne Marquiſe d'Agremont.“

„Marquiſe d'Agremont?“ repetirte der Wirth noch nachdenklicher.

„Sie hat einen Sohn, ungefähr im Alter von vierundzwanzig Jahren!“ rief Kohnert ungeduldig.

Der Wirth blieb bei ſeinem beredten Kopfſchütteln.

Digitized by Google

„Nun, zum Donnerwetter," platzte der alte Soldat ärgerlich heraus, „ſo groß iſt doch das Neſt nicht, daß ein coulanter Wirth nicht eine Dame wenigſtens dem Namen nach kennen ſollte, die ſeit funfzig Jahren im Orte wohnt?"

„Hören Sie, lieber Mann," entgegnete jetzt der Wirth eifrig, „wer Ihnen geſagt hat, daß in Schallenburg ſeit funfzig Jahren eine Marquiſe d'Agremont, eine Frau Lieutenant Vanpotter und ein Sohn von ihr gewohnt hat, der iſt entweder im Traume geweſen oder er hat Ihnen etwas aufgebunden."

Ein Lichtſtrahl ſchien des alten Kohnert's Seele zu erhellen und ein Freudenglanz ſein Gemüth zu erheitern.

„Alle Wetter, Herr Wirth, iſt das Ihr Ernſt?" fragte er freudig.

„Mein voller Ernſt. Ich bin ein Stadtkind von hier, bin auf der Straße und im engſten Verkehre mit der Schallenburger Bevölkerung groß geworden, bin jetzt vierundfunfzig Jahre alt, habe aber in meinem ganzen Leben nicht ein Sterbenswort von einer Frau Vanpotter, die doch nicht in einem Mauſeloche wohnen kann, gehört."

„Das wäre etwas!" rief Kohnert lachend. „Aber Lügen ſtrafen muß ich Sie doch, denn zur Kriegszeit, Anno 14 ungefähr, da hat der Lieutenant Vanpotter mit ſeiner Frau hier gewohnt, darauf nehme ich Gift!"

Digitized by Google

„Dagegen will ich nicht ſtreiten," entgegnete der Wirth zum goldenen Adler, „denn in damaliger Zeit erfuhr man nicht immer die Namen der Einquartierten. Aber ſeitdem wohnt Niemand hier, der dieſen Namen führt."

„Daß Dich!" ſagte der alte Invalide triumphirend. „Es iſt doch immer am beſten, wenn man vor die rechte Schmiede geht. Jetzt wollen wir den jungen Herrn Schauſpieler ſchon zum Tempel hinausbringen. Ich danke Ihnen, Herr Wirth. Sie haben mir einen großen Dienſt geleiſtet."

Nach dieſer erhaltenen Nachricht ſchlief Kohnert ganz vortrefflich und hätte am nächſten Morgen beinahe Luſt gehabt, ſich ohne Weiteres wieder auf den Rückweg zu machen, wenn ihm nicht eingefallen wäre, ſich zur Vervollſtändigung ſeiner Entdeckungen einmal nach dem Hauſe zu begeben, aus dem er damals die Kinderchen abgeholt hatte. Seine Zuverſicht war ſeit der Behauptung des Adlerwirthes himmelan gewachſen und es machte ihm ordentlich Spaß, an das lange Geſicht des Fremdlings zu denken, der ſich jetzt noch immer mit ſichern Hoffnungen auf eine erſchlichene Erbſchaft wiegte, während er ſchon alle Beweiſe eines ſchändlichen Betruges in der Hand zu haben glaubte.

Kohnert frühſtückte alſo in ungeſtörter Seelenruhe und verließ dann ſein Gaſthaus langſam und jede

Digitized by Google

Straße ſondirend, bis er richtig bei einer Wendung um die Ecke das breite, dunkle, altväteriſch gebaute Haus mit ſeinem thurmhohen Giebel, der mit unzähligen Luken und Fenſterchen beſäet war, vor ſich hatte.

Kohnert ſtand und ſah aufmerkſam an dem Hauſe hinauf. In ihm regte ſich die Frage, ſollte er hineingehen, um die Beweiſe gegen den ſogenannten Karl Vanpotter, den Schelm, den Lügner und Betrüger zu häufen?

Nach einem kurzen Bedenken ſchritt er auf das Haus los, das zwar ſehr anſtändig gebaut, aber keineswegs anſtändig erhalten war. Es ſah verfallen aus. Die Fenſter zeigten ſich blind und von Staub beſchmutzt. Vorhänge gab es nicht, außer ſchiefgezogenen grünen Rouleaux. Das Haus ſchien unbewohnt oder von ärmlichen Familien benutzt.

Kohnert trat faſt ſchleichend durch die halb offene Thür in den weiten, mit Eſtrich ausgegoſſenen Hausflur. Es ſtand Alles, wie vor 20 Jahren. Da war dieſelbe Bank an der Wand, da hing der alte Feuereimer, da ſtand ein braun angeſtrichener Tiſch. Kohnert fühlte ſich plötzlich heimiſch in dieſen Räumen. Raſch trat er tiefer hinein.

„Nun, was ſoll's?“ kreiſchte ihn eine gellende Frauensſtimme aus dem dunkeln Hintergrunde an.

„Herr des Himmels, da iſt wahrhaftig die alte Sibylle auch noch!“ ſchrie Kohnert, höchſt vergnügt mit den Händen auf ſeine Schenkel ſchlagend. „Das kommt mir ja ſehr gelegen, alte Schachtel! Guten Tag, Guteſte. Guten Tag!“

Eine unſaubere, magere Frauengeſtalt ſchlüpfte aus einer braun angeſtrichenen Thür hervor und ſtellte ſich in ihrer ganzen abſchreckenden Häßlichkeit kerzengerade vor Kohnert auf. „Nun, da bin ich denn doch neugierig, wen wir hier vor uns haben!“ näſelte ſie und richtete ihre etwas eingeſunkenen Augen neugierig auf Kohnert's Geſicht.

„Kennen Sie mich denn nicht wieder, alte Madame,“ ſagte Kohnert mit einer ſpöttiſchen Verbeugung.

„Nicht daß ich wüßt'!“ erklärte die alte Frau, ihre Forſchung fortſetzend.

„Donnerwetter, da habe ich ein beſſer Gedächtniß. Erinnern Sie ſich nicht mehr des Kriegsmannes, der die Kinder damals, Anno 14, von Ihnen abgeholt hat?“

„Ach, du mein Jeſus!“ ſchrie die Alte. „Sind Sie's? J, Sie Hallunke, Sie Menſchenräuber, Sie Kinderfreſſer, ach, du mein Jeſus! Wo haben Sie denn die armen Würmer gelaſſen?“

„Nun, ich habe die armen Würmer zu ihrem Großvater gebracht, wie mir befohlen war,“ entgegnete

Digitized by Google

Kohnert, beleidigt von den Schimpfnamen, mit denen die alte Frau ihn beehrte.

„Haben Sie? Sie alter Regimentslügner! Die Kinder hatten ja gar keinen Großvater! Du mein Jesus, hat der gnädige Herr getobt, als er zu Hause kam.“

Kohnert sperrte die Ohren und die Augen weit auf. „Der gnädige Herr zu Hause kam?“ wiederholte er fragend.

„Nun ja. Bald darauf kam er nach Hause und fand sein Nest leer. Die Frau todt, die Kinder gestohlen, Sie Menschenräuber —“

„Der Lieutenant —“ stotterte Kohnert, sie unterbrechend.

„Was da Lieutenant. Das hatten Sie auch gelogen! Unser gnädiger Herr ist mein Lebtag nicht zu Felde gewesen, er hat sich wohl gehütet vor Pulver und Blei, Sie Regimentslügner. Wo haben Sie denn die armen Würmer gelassen? Leben thun sie gewiß nicht mehr.“

„Ja wohl, leben Beide noch,“ stammelte, von schweren Ahnungen ergriffen, der alte Invalide.

„O, du meine Güte. Du himmlische Barmherzigkeit, gnädiger Herr, gnädiger Herr!“ schrie sie so gellend, daß ein Todter hätte davon erweckt werden können.

Digitized by Google

Es öffnete ſich auch wirklich eine dunkle Thür zur rechten Seite und eine ſchlanke Männergeſtalt in einem verſchoſſenen Sammetſchlafrock wurde ſichtbar. Der Herr ſtand aufrecht, wie eine Säule, regte weder ein Glied, noch ſprach er eine Sylbe. Sein Geſicht war edel geformt, aber todtenbleich. Sein Auge lag tief in den Höhlen, war jedoch von einem eigenthümlichen Glanze und Ausdrucke.

„Gnädiger Herr," rapportirte die Alte mit fliegendem Athem, „Sehen Sie nur, das iſt der abſcheuliche Kerl, der mir unſere Kinder geſtohlen hat. Das iſt derſelbe Mann, gnädiger Herr, und er ſagt, unſere Kinder lebten noch."

„Fort mit Ihm, Er Hallunke!" begann der Herr mit dröhnender Stimme, ohne daß ein Blutstropfen in ſeine Wangen trat und ohne daß er etwas Anderes bewegte, als ſeine ſchmalen, dünnen, bläulich rothen Lippen! „Fort mit Ihm, ſonſt hetze ich meinen Pudel auf ihn! Schere Er ſich zum Teufel und laſſe Er ſich nie wieder ſehen!"

Kohnert, der bis dahin den Herrn mit Augen voll ſtarrer Verwunderung betrachtet hatte, erhielt jetzt ſeine gewöhnliche Faſſung und damit auch ſeine Courage wieder. „Herr des Himmels," rief er, näher an ihn herantretend. „Mit wem habe ich denn die Ehre zu ſprechen? Heiliger Petrus! Wohnte denn der Herr

Digitized by Google

Lieutenant Vanpotter nicht in dieſem Hauſe? Der ſelige Fähnrich hat mich doch hergeführt?"

„Will Er ſich endlich packen!" antwortete der Herr mit unverändert rauher, zorniger Stimme, indem er verdächtig mit den Fingern ſchnippte, worauf denn alsbald der große, zottige Kopf eines weißen Pudels neben ſeinem verſchoſſenen Schlafrock ſichtbar wurde. „Ich habe mit Ihm nichts zu ſchaffen, Er Hallunke! Wenn meine Kinder noch leben, ſo iſt es Seine verfluchte Schuldigkeit, dieſelben hierher zu weiſen. Geht Er nicht gleich, ſo commandire ich „Pack an!" und dann iſt's um Seine noch übriggebliebenen Gliedmaßen geſchehen, das verſprech ich Ihm! Ich habe ſo meine eigene Juſtiz, halte mich dabei nie lange bei der Vorrede auf und laſſe die Execution immer der Verurtheilung auf dem Fuße folgen, verſteht Er mich! Na wird's?"

Er ſchnippte abermals mit den Fingern und der dicke zottige Kopf des Pudels hob ſich, die Augen des Hundes ſuchten ſeines Herrn Augen, ſeine ſpitzen, weißen Zähne zeigten ſich im verrätheriſchen Fletſchen.

„Das wäre ja ein wahrer Türkenſtreich, Herr, wenn Sie hier an mir ſolche Juſtiz üben wollten," entgegnete Kohnert ganz furchtlos, den Augen dieſes Mannes und dem Zähnefletſchen ſeines Hundes Trotz bietend. „Ich ſelbſt bin heillos hinter's Licht geführt,

Digitized by Google

habe meinem alten guten Herrn Vanpotter eine falſche Brut ins warme Neſt gelegt."

„Wird Er gleich gehen!" unterbrach ihn der Herr, noch immer ſtockſteif ſtehend, aber mit ungleich ſtärkerm Ausdrucke von Zorn. „Meine Kinder wiſſen jetzt, wo ihr Vater wohnt, ich weiß jetzt, wer ſie mir geſtohlen hat und ich habe den beſten Willen, den Kerl, ohne den Urtheilsſpruch der Gerichte über Kinderdiebſtahl abzuwarten, exemplariſch zu ſtrafen, wenn dieſer Kerl nicht macht, daß er mir aus den Augen kommt. Ich habe mit Ihm nichts zu ſchaffen, wird Er gleich machen, Eins!" Der Pudel nahm eine verrätheriſch kriegeriſche Poſiton. Zwei!" Der Pudel ſtieß ein grimmiges Jauchzen aus.

Kohnert fühlte ſich von hinten an den Rockſchößen ergriffen und die Stimme der alten Sybille flüſterte ihm zu, ſich doch nur um Jeſus und aller Heiligen willen zu entfernen, wenn er nicht zerfleiſcht werden wollte.

Kohnert ſah ein, daß ſeiner eine große Gefahr wartete, die wahrſcheinlich mit einer ſchmählichen Niederlage ſeinerſeits enden würde. Er trat rückwärts zurück, verſuchte jedoch noch einige erläuternde Worte. Da hob der bleiche, unerbittlich zornige Herr die Hand und ſeine Lippen ſchienen die letzte verhängnißvolle Zahl „Drei" ausſprechen zu wollen. In demſelben Mo-

Digitized by Google

mente aber fühlte ſich Kohnert von den ſtarken, knochigen Weiberarmen der alten Frau umfaßt, zur Hausthür geſchoben und ſah ſich in der nächſten Secunde zu ſeinem grenzenloſen Erſtaunen vor dieſer Hausthür, die krachend hinter ihm zugeſchlagen wurde.

„Drei!“ hörte er während deſſen rufen, und gleich darauf den Pudel unter teufliſchem Geheule gegen die Thür ſpringen, deren Hespen, Schlöſſer und Riegel von der Gewalt erdröhnten, womit das fürchterliche Thier ſeiner ihm entgangenen Beute nachtobte.

Mechaniſch entfernte ſich der Invalide von dem Hauſe, das ein Schauplatz der gräßlichſten Tyrannei zu ſein ſchien. Mechaniſch ſchritt er die Straße hinab und blieb dann erſt ſtehen, um ſchaudernd die eben erlebte Scene an ſeinem Geiſte vorübergehen zu laſſen.

„Was doch Alles in der Welt paſſiren kann!“ murmelte er, ſich feſter auf ſeine Krücke ſtützend, denn ſeine Füße wankten unter ihm. „Wenn man es in Büchern lieſt, ſo glaubt's kein Menſch, Wetter noch 'mal!“

Er ſchüttelte ſich, wie im Fieberfroſt, ließ aber deſſenungeachtet ſeine Augen forſchend von Fenſter zu Fenſter ſchweifen, in der ſtillen Hoffnung, daß der Herr, von der Sehnſucht nach ſpeciellern Nachrichten über ſeine Kinder getrieben, ihn zurückrufen oder daß die ehemalige Wärterin ihm nacheilen werde, um etwas

Digitized by Google

Beſtimmteres über das Ergehen ihrer frühern Pflegebefohlenen zu erfragen. Allein es regte und rührte ſich nichts. Die blinden Fenſterſcheiben ließen nichts erkennen, was dahinter vorging und jetzt erſt beachtete der alte Soldat, wie verfallen, wie wüſt und ärmlich das breit und ſtattlich gebaute Haus vor ihm da lag. In ſeiner Bruſt erſtand ein tiefes Mitleiden, wenn er ſich die ſchöne, edle Erſcheinung Adelens vergegenwärtigte und ſie mit dieſem unſaubern Hauſe, mit dieſem Herrn, der möglicher Weiſe ihr Vater ſein konnte, zuſammenſtellte. Ein Seufzer des Erbarmens ſchwellte ſeine Bruſt. Wie troſtlos erſchien ihm ihre Zukunft! Wer aber war denn der Herr, der deſpotiſch, mitten im cultivirten Deutſchland, eine ſelbſtſtändige Rechtspflege übte und ſie grauſamen Herzens auszuführen ſich gar nicht zu fürchten ſchien?

Eine Frau, die des Weges daherkam, ſollte ihm Auskunft geben. Er trat ihr entgegen, um endlich den Namen Desjenigen zu erfahren, welchem er, fälſchlich geleitet, ſeine Kinder entführt hatte.

„Wer wohnt denn in jenem Hauſe?“ fragte der Invalide die freundlich grüßende Frau, indem er mit ſeiner Krücke auf das düſtere Haus zeigte.

„Da, in der Curie, meinen Sie, mein guter Herr?“ wiederholte die Frau, willfährig ſtehen bleibend. „Ei, da wohnt der Herr v. Pforten ſchon lange, ſehr lange.

Digitized by Google

Es iſt ſeiner Eltern und Großeltern Haus ſchon geweſen und war vor alten Zeiten ein geiſtlich Beſitzthum.“

Kohnert ſchüttelte höchlichſt verwundert den Kopf. Nicht etwa über die Mittheilungen der ſprechluſtigen Frau, ſondern über die Dummheit ſeines frühern Rathgebers, des ſeligen Fähnrichs. Herr v. Pforten! und Herr Vanpotter! Das war denn doch ein Unterſchied, den ein handlich geſcheuter Mann mit allen zehn Fingern greifen konnte.

„Donnerwetter,“ fluchte der alte Soldat vor ſich hin, „den ſeligen Fähnrich mag nachträglich noch der Teufel holen. Alſo Herr v. Pforten, liebe Madame,“ fügte er laut hinzu. „Was iſt denn der Herr von Pforten?“

„Was er iſt,“ wiederholte die Frau, ihn ſteif anſehend. „Es iſt der Herr von Pforten!“

„Ich meine, ob er Soldat, oder Beamter oder ein reicher Privatmann iſt?“ erklärte Kohnert.

„Gar nichts von Allem, mein guter Herr!“ berichtete die Frau. „Reich iſt er nimmer geweſen, aber doch gut geſtellt, daß er leben konnt! Er hat's verſpielt, was ſein war, und ſeit zehn Jahren lebt er von Nichts! Sie ſehen's dem Hauſe auch ſchon an.“

„Herr von Pforten iſt alſo arm?“

„Sehr arm und ſehr bös! Je ärmer er wird, deſto böſer zeigt er ſich.“

Digitized by Google

„Hat er Familie?“

„Gehabt, ja! Aber die Frau ſtarb zur Franzoſenzeit und die Kinder ſind ihm von einem Anverwandten der ſeligen, gnädigen Frau fortgeholt. Er ſoll wüthend über dieſe Maßregel geweſen ſein, aber den Kindern war es gewiß zum Beſten, denn der Herr von Pforten hat ſich niemals als ein zärtlicher und umſichtiger Vater gezeigt.“

Der alte Soldat ſah wehmüthig lächelnd zum Hauſe hinüber. „Da wäre ja meines ſeligen Fähnrichs Dummheit eine Gottesfügung —“ murmelte er halblaut. „Freilich beim Karl hat die beſſere Erziehung nichts angeſchlagen.“

Während er ſprach, was natürlich die Frau nicht verſtand und begriff, betrachtete ihn dieſe aufmerkſam und ſinnend. „Hören Sie, mein guter Herr, Sie kommen mir recht bekannt vor!“

Der philoſophirende Invalide erſchrak bei dieſer Bemerkung. Es konnte ihm noch trübſelig ergehen, wenn er, als „Kinderräuber“ angeklagt, einer gerichtlichen Verantwortung ausgeſetzt wurde. Hatte er denn ein ſo merkwürdiges Geſicht, daß dieſe Frau ihn nach zwanzig Jahren noch als den zu recognoſciren vermochte, der damals die Pforten'ſchen Kinder abgeholt hatte? Es mochten ſich ſeine Befürchtungen im Geſichte ausgedrückt haben, denn die Frau ſetzte plötzlich hinzu:

Digitized by Google

„Wiſſen Sie, mein guter Herr, ich bin Marketenderin geweſen und da denke ich Sie oftmals geſehen zu haben!“

Dem alten Kohnert fiel ein Stein vom Herzen, aber die Frau fuhr fort: „Eines Tages, es war im Sommer 1814, machte ich mich auf, um in meine Heimath zurückzukehren, da traf ich mit zwei Kriegsleuten zuſammen, der Eine war Fähnrich und hatte eine Bruſtwunde, der Andere war accurat bleſſirt wie Sie. Nu, hab' ich Recht, mein guter Herr? Ich blieb damals in Ettenweiler bei einer Muhme zurück und Sie wollten hieher nach Schallenburg. Nu? Hab' ich Recht?“

Kohnert ſchüttelte abwehrend mit dem Kopfe.

„Da hab' ich alſo auch nicht Recht, wenn ich mir eben dachte, daß Sie der Abgeordnete von Pforten's Anverwandten geweſen ſein könnten, die den kleinen Paul und die kleine Magdalene holen ſollten? fügte die Frau treuherzig hinzu.

„Nein, liebe Madame,“ entgegnete Kohnert, innerlich über das gute Gedächtniß der ehemaligen Marketenderin fluchend. „Wie haben die Kinder des Herrn von Pforten geheißen?“ fragte er intereſſirt.

„Paul und Magdalene, mein guter Herr!“ berichtete die Frau ohne alles Mißtrauen. „Meine Muhme iſt Wärterin der jungen gnädigen Herrſchaft geweſen und

Digitized by Google

lebt noch immer beim gnädigen Herrn, obwohl er nichts zu beißen und nichts zu brechen hat."

Ein paniſcher Schrecken überfiel den alten Kriegshelden. Er ſah ſich wieder im Bereiche der Hundezähne und glaubte das Wuthgeheul des Pudels hinter ſich zu hören. Eiligſt griff er an ſeine Mütze, ruckte ſie höflichſt und machte ſich mit einigen Dankesworten davon, ohne ſich um die erſtaunte Miene der Frau weiter zu bekümmern.

Er mußte fort aus dem Orte! Das ſah er ein. Was ſollte er ſich auch wohl ferner in einer Stadt aufhalten, die ihm, nach dem tragiſchen Empfange des Herrn von Pforten, wie eine Mörderhöhle vorkam. Der Zweck ſeiner Reiſe war erreicht. Erfreulich zeigten ſich die Reſultate derſelben nicht, aber ſie hellten manches Dunkel auf, was undurchdringlich erſchienen war.

Ohne ſich zu beſinnen und weiter umzuſehen, eilte Kohnert zur Poſt, ließ ſich als Paſſagier nach Hamm einſchreiben, ging dann nach ſeinem goldenen Adler zurück, um in der Zwiſchenzeit ſeinen Magenanforderungen gerecht zu werden und ſaß richtig einige Stunden ſpäter mit ſeinem Felleiſen auf dem Schooße im Poſtcoupé, um ohne Verzug in ſeine Heimath zurückzukehren. Er konnte jetzt ſelbſt nicht recht begreifen, wie ein ſo ſchwerer Irrthum je möglich geworden, und er wiederholte in

Digitized by Google

Gedanken unzählige Mal seine stehend gewordene Lieblingsphrase: „Wenn man's im Buche liest, so glaubt's kein Mensch und dennoch ist's wahrhaftig geschehen."

Er war immer geneigt gewesen, die ganze Last der Schuld auf des seligen Fähnrichs Schulter zu laden, und er that dies in seinen stillen Betrachtungen jetzt ebenfalls redlich und mit Eifer. Der Fähnrich hatte das Geschäft, so zu sagen, an sich gerissen, hatte es geleitet und in seiner Eigenschaft als kluger Rathgeber nun auch eigentlich die Verantwortung dafür. Daß es ihm, dem philosophischen Invaliden, obgelegen hätte, sich nach dem Namen, Stand, den Verhältnissen und Familiendocumenten umzuhören und umzusehen, daran wollte er durchaus nicht denken. Er tröstete sich mit der allgemeinen Weltweisheit, daß ihm dergleichen nicht wieder passiren solle.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Die Fortschritte, welche Charles Vanpotter in der Gunst seines Großvaters machte, zeigten deutlich das stammverwandte Element in Beider Charakter. Zwischen ihnen entwickelte sich ein Vertrauen und eine gegenseitige Hingebung, wie sie sich selten bei Männern findet, wo der eine im Anfange, der andere am Ende seines Lebens steht. Ihre Seelenharmonie trat bei jedem Anlasse hervor und die Gleichheit ihrer Lebensanschauungen konnte einen stillen Beobachter bis zur Verwunderung hinreißen. Adele hatte täglich, nein stündlich Gelegenheit zu dergleichen Beobachtungen. Daß sich ihr Interesse für Charles und die Ueberzeugung von der Echtheit seiner Ansprüche darnach steigerte, ist zu natürlich, um es versichern zu müssen. Sie befand sich wie in einem Traume, aus welchem man nicht geweckt zu werden wünscht. Ohne in die Einzelheiten eines Familienverkehrs einzugehen, wollen wir nur andeuten,

Digitized by Google

daß keine Minute verging, wo nicht Adele Beweiſe der zartſinnigſten Aufmerkſamkeit von beiden Männern empfing, wo nicht ihr Herz von der Ueberzeugung geſchwellt wurde, daß ſie Beiden, dem Großvater wie dem Enkel, zum Glücke ihres Lebens nothwendig war. Oft dachte ſie mit Lächeln an die kühle Herzensatmoſphäre zurück, in der ſie bis zu Charles' Ankunft geathmet hatte. Oftmals legte ſie ſich mit leichtem Herzklopfen die Frage vor, ob ſie eben ſo raſch und gern dieſen Charles Vanpotter der hübſchen, lachenden Roſa als Gatten überlaſſen würde, wie den Baron Bruno v. Ekartswalde.

Sie athmete mit ſichtlicher Beruhigung tief auf, wenn ſie in ihren Phantaſiebildern auf die feſte Wahrnehmung ſtieß, daß Charles für nichts in der weiten Welt Augen hatte, wie für ſie.

Die Tage ſchlichen in dem Wohlgefühle einer vollkommen befriedigenden Gegenwart hin. Jeder einzelne Tag brachte ſein Glück und ſeine Freude für jeden einzelnen Bewohner des Vanpotter'ſchen Hauſes. Am Morgen des Tages, wo ſich der philoſophiſche Kohnert im weichen Poſtcoupé wieder ſeinem heimathlichen Dache näherte, war endlich ein Antwortſchreiben der ehemaligen Adele d'Agremont eingelaufen. Es enthielt außer einigen fremdländiſchen Exaltationswörtern einen ſo treuen Abdruck ihres deutſch gewordenen Mutterherzens, daß dem

Digitized by Google

alten Vanpotter einige Thränen der Rührung entfielen. Eine heiße Sehnſucht ergriff ihn. Er wünſchte nichts weiter, als dieſe Frau noch vor ſeinem Tode zu ſehen, damit er zufrieden die Augen ſchließen könne, wenn ſeine Zeit da ſei. Frau Vanpotter hatte den Zeitpunkt ihrer Reiſe nach des Gatten Heimath bis zum Frühlinge hinausgeſchoben, weil ſie ſich in echt weiblicher Umſtändlichkeit einen veränderten Aufenthalt im Winter höchſt ungemüthlich dachte. Daß gerade im Gegentheil ein Winterleben ganz dazu geeignet war, die Familienbande enger zu knüpfen und der gegenſeitigen Liebenswürdigkeit Geltung zu verſchaffen, daran ſchien die kleine, kluge Dame nicht gedacht zu haben.

Adele blickte ſinnend in dieſen Brief hinein, den ihr Charles in ſeiner fröhlichen Manier überlaſſen hatte. Das alſo war die Frau, welche ſie bis zu der Kataſtrophe, die ſie vogelfrei werden ließ, als die Urheberin ihres Daſeins zu verehren gewohnt geweſen war. Veränderte denn die eingetretene Aufklärung etwas in ihren Gefühlen? Nein, nur in ihren Anſprüchen, und die gab ſie willig auf gegen die Antwartſchaft auf die Liebe dieſer Frau. Es erging dem jungen Mädchen in dieſem Momente, wie dem Greiſe Vanpotter. Es erfaßte ſie eine zärtliche Sehnſucht nach dem Anblicke dieſer Frau, die ſie dem Namen nach ſo lange und ſo innig geehrt hatte.

Digitized by Google

Mittags kam Rosa mit ihren Eltern. Sie brachten die Nachricht, daß der Baron Bruno bald nachfolgen werde. Aber eine andere wichtigere Begebenheit schien dem Fabrikherrn beständig in den Gedanken zu liegen. Er war zerstreut und er wiederholte merkwürdig oft die Frage, ob Adelens Bruder denn von der Ankunft des richtigen Vanpotters noch gar nichts erfahren habe.

Die Antwort, daß es ihm von seiner Schwester längst gemeldet wäre, vermehrte seine nachdenkliche und unruhige Stimmung.

Gemüthlich um den Kaffeetisch gereiht, der nach patriarchalischer Sitte im Vanpotter'schen Hausstande um vier Uhr arrangirt wurde, schreckte die Gesellschaft der wüthende Galop eines Pferdes aus der geselligen Stimmung auf.

Der Reiter kam von der Seite der Mühlenallee hergesprengt und man konnte ihn vom Wohnzimmer aus nicht sehen.

„Mein Gott, Bruno?" fragte Rosa mit verrätherischem Farbenwechsel. „Ihm wird doch kein Unglück passiren?"

Charles sprang diensteifrig vom Stuhle auf. „Ich werde nachsehen, Rosa," sprach er, eiligst zur Thür schreitend. Die Thür wurde aber in demselben Augenblicke aufgestoßen, wo er sie zu öffnen Miene machte, und er fand sich Aug' in Auge mit einem schwarz-

haarigen, bleichen jungen Manne, der ihn mit tückiſcher Gelaſſenheit ſtarr anblickte.

Ihn ſehen und mit einem leichten Schrei zur Thür fliegen, war bei Adelen eins. Sie hatte jedoch mit aller ihrer Eile nicht verhindern können, daß der Ankommende, der ſich Charles ſofort als der verdrängte Karl Vanpotter erwies, mit brüskem Tone geſagt hatte: „Da habe ich wohl gleich die Ehre, den Taſchenſpieler vor mir zu ſehen, der aus anerkannten Erben und Enkeln des Königs vom Thale Bettelkinder zu machen gedenkt.“

„Zu dienen!“ war Charles' Antwort, die er mit ſpöttiſch ehrerbietiger Kürze gab.

„Karl, lieber Karl,“ bat Adele, indem ſie ſich an ſeinen Arm klammerte. „Sei ruhig, Großvater Vanpotter bleibt ewig unſer Freund und Wohlthäter, ſei ruhig!“

„Alſo Ihr glaubt dem Puppenſpiele?“ fragte der bleiche Mann hämiſch lachend. „Wohl bekomm Euch die Portion Dummheit, die Ihr dabei zeigt. Ich bin lediglich dazu hergekommen, um die Maskerade zu enden!“

„Wenn eine Maskerade ſtattfindet, ſo kann ſie nur von der Seite derjenigen Menſchen aufgeführt ſein, die ſich im Irrthume oder im Betruge wohlgefielen,“ ſprach der alte Herr Vanpotter, mit ernſter Würde

Digitized by Google

dem Ankömmling entgegenschreitend. „Ich heiße Dich willkommen, Karl, bitte aber von vorn herein um Frieden. Was zwischen uns noch abzumachen ist, das bleibt bis auf morgen, hörst Du?“

„Ich höre, verstehe, aber gehorche Dir nicht, mein guter Großpapa!“ entgegnete der junge Mann höchst ungezogen. „Ich bin gottlob alt genug, um Märchen lächerlich zu finden, und werde mir daher das Vergnügen machen, diesen gottvollen Jüngling mit einigen juristischen Querfragen von aller Feenglorie zu befreien.“

„Karl!“ rief Adele empört. „Ich schwöre Dir, daß dieser Herr in seinem Rechte ist!“

„Lassen Sie doch, Adele,“ beschwichtigte Charles. „Sein unschädlicher Zorn wird schon verrauchen.“

„Was meinten Sie?“ fragte der junge Mann, frech zu ihm aufsehend. Charles lachte gutmüthig.

„Ich meine, es ist unsere Schuldigkeit, Frieden zu halten und Freundschaft zu schließen, da wir Alle mit einander unschuldig an dem fait accompli sind, das wir zu erleben vom Schicksal ausersehen wurden. Hören, verstehen und gehorchen Sie dem Greise, den Sie zu ehren volle Ursache haben. Kommen Sie, lassen Sie uns friedlich eine Cigarre tauschen und versuchen wir, mit einer Tasse Kaffee den kleinen Aerger,

Digitized by Google

den wir uns gegenseitig gemacht haben, hinunterzuspülen!"

„Das nenne ich vernünftig gesprochen," ließ sich der Fabrikherr jetzt vernehmen.

Blitzschnell wendete sich der junge bleiche Herr zu dem Fabrikherrn herum, maß ihn verächtlich vom Kopfe bis zum Fuß und rief: „Sie scheinen mit diesem schlauen Patrone unter einer Decke zu spielen! Jetzt geht mir ein Licht über Ihre plötzlichen Gewissensbisse auf. Darum also war es Ihnen nicht länger möglich, meinen Banquier zu machen?"

Dem Fabrikherrn schwoll der Kamm leichter, als Charles Vanpotter. Er verlor seine Geistesgegenwart, vergaß, daß er sich selbst blosstellte und rief zornig. „Du elender Wicht, willst Du hier achtbare Männer beleidigen? Was? Habe ich nicht Alles aufgeboten, um Dir den Abgrund zu zeigen, woran Du wandeltest? Ehe ich eine Ahnung davon hatte, was hier geschehen war, ist meine Antwort auf Dein unsinniges Verlangen abgegangen, frage Deine Schwester, wann sie mir's mitgetheilt hat."

„So?" warf Adelens Bruder ein, „und die Warnung an den Juden Rubinstein?" Wer hatte Dich denn autorisirt, diesem die Lügengeschichte von dem richtigen Erben zu insinuiren? Heißt das nicht des

Digitized by Google

Mannes Credit teufliſch vernichten, wenn man ſich dergleichen erlaubt?"

„Ach ſo, Du dachteſt, ich ſollte auf mein Conto creditiren laſſen?" höhnte der Fabrikherr. „So wetten wir aber nicht, Herr von Habenichts! Wer in einem Jahre 3000 Thaler auf Wechſel bezieht, ſich aber noch eine Nebeneinnahme von 60,000, ſage 60,000 Thaler zu verſchaffen ſuchen will, der gehört ins Irrenhaus und der, welcher ſie ihm auf den möglich bald erfolgenden Tod eines kerngeſunden alten Mannes leiht, der iſt auch für ein Narrenhaus reif."

„Was heißt das?" fragte der alte Vanpotter mit ſtarker, tönender Stimme, während Adele vor Schrecken beide Hände vor's Geſicht ſchlug, Charles kampfbegierig und mit blitzenden Augen näher an den falſchen Karl Vanpotter heranrückte, Roſa unter allen Zeichen großer, halb kindiſcher Verwunderung von ihrem Seſſel aufſtand, und ihre Mutter in peinlicher Scham die Augen auf's Strickzeug heftete. Sie wußte am beſten, wie weit ihr Mann betheiligt war.

Karl Vanpotter richtete ſich auf wie ein Held, der des Sieges gewiß iſt, und ſah dem alten Herrn dummdreiſt in die Augen. „Die Speculation war vortrefflich angelegt, Großpapa, aber — "

„Ich verbitte mir dieſe Benennung aus Ihrem Munde," fiel Charles kräftig betonend ein.

Digitized by Google

„Sie haben ſich hier nichts zu verbitten!“ ſprach Karl hochauffahrend und eben ſo kräftig betonend.

„Ja!“ rief Adele, aufſpringend und ſich, wie eine Göttin der Vergeltung, mit zornſprühenden Augen vor ihrem Bruder aufſtellend. „Er hat das Recht uns hinauszuweiſen, und der alte Mann dort hat die Macht in Händen, Dich durch ſein Geſinde von der Schwelle des Hauſes jagen zu laſſen, das Du durch Dein niederträchtiges Betragen entheiligt, deſſen Schutz Du verwirkt haſt. Pfui über Dich, Du Undankbarer! Erkenne und bereue Dein fürchterliches Leben, demüthige Dich vor dieſem gütigen Manne, der uns geliebt hat wie ſeine Kinder.“

„Dein Sermon iſt langweilig und laborirt an Schauſpielerlügen, ſüße Schweſter,“ ſpottete der junge Mann. „Was dem Vater meines Vaters gehört, das gehört auch mir!“

„So ſuche Dir den, welcher der Vater Deines Vaters iſt!“ ſprach Adele mit ſchmerzlich bewegter Stimme.

„Wozu? Ich bin zufrieden mit dem Exemplar, das ich da vor mir habe!“ meinte Karl, hohnlächelnd auf den alten Herrn deutend.

„Entferne Dich, Du frecher Geſell!“ befahl nun endlich, an der Grenze ſeiner Geduld anlangend, der

Digitized by Google

alte Herr. „Ich hatte es gut mit Dir im Sinne, denn ich habe Geld und Gut genug für drei Kinder —“

„Sieh da! Das ist ein guter Einfall, Großpapa,“ unterbrach ihn der junge Mann, mit dem ganzen Uebermuthe einer verwilderten Natur laut auflachend. „Also der Jüngling dort soll Pflichttheil mit uns genießen? Bon! Ich bin's zufrieden, muß mir aber doch vorher ein kleines Verhör aus dem Stegreife mit ihm erlauben, ehe ich ihn als Miterben acceptire.“

Mit Behendigkeit und einer Eile, die jeden Einwand überflüssig machte, näherte sich der junge Herr dem Kaffeetische, warf der errötheten Rosa einen Kußfinger zu, ergriff die silberne Kaffeekanne, schenkte sich ein, warf große Stücke Zucker in die Tasse und wendete sich, dieselbe mit freiem Anstande in der Hand tragend, sarkastisch-höflich speciell an Charles, der ruhig, mit untergeschlagenen Armen dastand.

„Ja, ja! Die Ueberraschung ist der wohllöblichen Gesellschaft hier, die hinter meinem Rücken conspirirte, zu plötzlich gekommen. Sie sind, wie ich wahrnehme, allzusammen alterirt. Es thut nichts. Den großen Geist erkennt man am besten —“

„An der Frechheit!“ schloß der Fabrikherr sehr eilig.

Karl ließ einen kühlen, nicht achtenden Blick über ihn hinstreifen, ignorirte jedoch seinen Ausfall gänzlich

Digitized by Google

und fuhr fort: „Wo sind Sie denn geboren, mein hoher Herr?“

Adele rang ihre Hände und rief flehend: „Karl! Karl! Besinne Dich! Schweige und höre mich erst! Komm' in mein Zimmer, Karl!“

„Bei Gelegenheit, süße Schwester. Jetzt nicht!“ war die höhnende Antwort des tollen Gastes.

Charles legte seine Rechte fest auf die in einander gerungenen Hände des jungen Mädchens und sagte mit strahlendem Lächeln: „Lassen Sie ihn doch, Adele! Es soll ihm nicht gelingen, mich mit dem thörichten Launenausbruche in Zorn zu bringen. Vertauen Sie mir. Ihr Bruder und ich werden die besten Freunde werden, wenn er sein juristisches Verhör zu seiner vollständigen Befriedigung erledigt sieht. Setzen wir uns. Es läßt sich besser eine gemüthliche Scene sitzend aufführen, als stehend.“

Er setzte sich wirklich nieder und lud durch den artigsten Wink seinen Inquirenten ein, ihm darin nachzuahmen. Dieser leistete dem Winke nicht Folge und verlor durch diesen geringfügigen Umstand viel von dem Ansehen, das er sich als Sohn des Hauses zu geben bemüht gewesen war.

Während Charles in neckender Gemüthlichkeit es sich bequem machte, agirte sein Gegner bei der folgenden

Digitized by Google

Entwicklungsscene stehend und mit theatralischem Anstande.

„Sie fragten, wo ich geboren sei?“ nahm Charles das Wort und knüpfte mit dieser Frage den Faden des Gespräches wieder da an, wo Adelens Besorgniß ihn abgerissen hatte.

„Und ich habe bis jetzt vergeblich auf Antwort gehofft!“ erklärte Karl affectirt höflich, indem er einen Schluck Kaffee trank und seinen Theelöffel langsam in der Tasse umherdrehte.

„Ganz natürlich! Der Mensch weiß es ja nicht, wo er sich bei seiner Geburt befunden hat!“ referirte Charles heiter. „Was sollte ich Ihnen also antworten?“

„Nach dieser Erklärung würde meine Frage nach Ihrer Religion auch überflüssig sein; denn von seiner Taufe weiß der Mensch gottlob auch nichts! Vielleicht können Sie mir aber die dritte der gewöhnlichen Generalfragen im Criminalverhör besser beantworten: „Sind Sie schon in Untersuchung gewesen?“ fügte er hämisch hinzu.

Allen Anwesenden stockte der Athem in der Brust bei dieser Beleidigung, nur Charles lachte hell auf. „Ja wohl! Ja wohl! In drohender Untersuchung! Mein Großvater Vanpotter hat eine schwere Untersuchung über mich verhängt, bevor er meine Rechte anerkannte.“

„Sie waren aber gewaffnet und gerüstet genug, um ihm Sand in die Augen zu streuen?“ fragte der junge Herr mit boshafter Höflichkeit. „Sie ließen gefundene Briefe und gestohlene Documente für Ihre Rechte sprechen?“

„Allerdings! Ich hatte wahrhaftig Mühe und List nöthig, um meiner Mama die Briefe zu entwenden, die mich in den Besitz des mir lange vorenthaltenen Geheimnisses meiner Abstammung setzten. Der Ahnenstolz meiner Mutter war schwer zu bekämpfen — “

„Ihre Mutter? Pah — die Schwiegertochter des Großvaters ist todt — “

„Behüte! Ihre Mutter mag todt sein. Die meinige lebt und wird sehr bald im Thale erscheinen, um hier Aller Herzen zu bezaubern!“

„So lange ich lebe, wird sie hier nichts bezaubern!“ schrie der junge Mann, aus der Rolle fallend. „Ich bin des Comödienspielens satt!“

„Und ich bin Deines Betragens satt und müde,“ sprach der alte Vanpotter ernst und ruhig.

„Du weißt aus alter Zeit, daß ich mich darum nicht kümmere!“ entgegnete Karl mit knabenhafter Ungezogenheit.

„Gottlob, daß ich erlebt habe, dem tiefen Gefühle meiner Abneigung gegen Dich Worte geben zu dürfen,“ sprach Vanpotter eben so ruhig fort, während sich eine

Digitized by Google

sichtliche Spannung in Aller Mienen zu zeigen begann. Man fühlte, daß sich eine Katastrophe vorbereite. „Du hast mir stets nur Kummer bereitet, Du bist von Jugend auf störrisch, leichtsinnig und verschwenderisch bis zum Uebermaße gewesen. Die Universitätsjahre haben das Maß Deiner Untugenden voll gemacht und Du stehst jetzt auf dem Gipfel aller Laster, die dem cultivirten Menschen möglich sind."

„Wohin soll diese Strafepistel führen?" warf Karl mit empörender Nichtachtung ein.

„Zu der Erklärung, daß ich nur den Bericht des alten Kohnert abwarten werde, um die letzten Schritte für Dich zu thun. Vielleicht zwingt die Noth Deine Verwilderung."

Karl unterbrach ihn mit erzwungenem Lachen. „Gegen die Noth giebt es erlaubte Mittel! Ich will schon mit der Noth fertig werden. Bis dahin sind wir aber noch nicht!" Er setzte seine Tasse, die er noch immer in der Hand gehalten, hart nieder. „Thu', was Du willst, die Folgen werden auf Dein Haupt fallen. Ich verlange Beweise, daß ich nicht bin, wozu ich erzogen wurde. Ich verlange mein Recht, ich verlange mein Erbtheil ungeschmälert. Ueberlege Dir die Sache, Großvater, alle Folgen auf Dein Haupt, das, mit einem Fluche beladen, in die Grube stürzen soll!"

Digitized by Google

So weit hatte er ſehr raſch, ſehr heftig und ſehr laut geſprochen. Dann aber war er plötzlich verſtummt, denn die ſchwere, gewichtige Hand des ſtarkgebauten Fabrikherrn brannte auf ſeinen verwegenen Lippen und dieſelbe Hand ſchob in ſonderbarer Eile den ganzen, ſich wüthend ſträubenden Menſchen zur Thür hinaus.

„Fahre hin, Du verlorener, elender Wicht, fahre hin in die Grube, die Du Dir ſelbſt gegraben!“ ſprach er dabei. „Dich werden wohl die Raben freſſen, denn das Verderben Deiner Seele iſt gewiß!“

Die Thür war geſchloſſen, ehe der junge Herr ſich deſſen verſah und er hielt es unter dieſen Umſtänden für gerathen, ſich ſchnell vom Hausflur die Treppe hinauf zu begeben, wo er zu wohnen pflegte, wenn er gelegentlich auf Beſuch kam.

Dorthin folgte ihm nach wenigen Minuten ſeine Schweſter, um eine Erklärung und Beſchwichtigung zu verſuchen. Charles verließ ebenfalls das Zimmer. Seine mühſam bekämpfte Aufregung brach hervor und um ſeine Faſſung behaupten zu können, mußte er einen Gang ins Freie unternehmen. Roſa blieb in Erwartung ihres feurigen Anbeters, des Barons Bruno, am Fenſter ſitzen, und ihre Mutter behauptete, nachdenklich ſtrickend, ihren Platz im Sopha. Aber der alte Herr hielt es für nothwendig, eine ganz offene und ehrliche Darlegung der angeregten Geldverhältniſſe vom Fabrikherrn

Digitized by Google

zu fordern. Er trat mit ihm in das Nebenzimmer, und dort enthüllte sich ihm endlich die tiefe Verdorbenheit des Mannes, den er als seinen Enkel betrachtet hatte, auf das Ueberraschendste. Obwohl er Karl stets für einen Verschwender gehalten und erklärt hatte, so überstieg doch der Plan, den sich dieser entworfen, um früher in den Besitz von großen Summen zu kommen, als es dem Naturlaufe gemäß war, alle Befürchtungen, die er je gehegt hatte. Der Fabrikherr, halb und halb von der Nothwendigkeit gezwungen, verhehlte ihm auch keineswegs, daß er im Anfange dem Vorhaben des damals anerkannten Enkels vom alten Herrn geneigt gewesen, und zwar lediglich, um die Besitzung in keine andere wie Vanpotter'sche Hände fallen zu lassen, aber gestand nicht zu, daß er sich erst von diesem Vorhaben abgewendet, als er die unerwartete Nachricht der eingetretenen Veränderung empfangen.

Während sich die beiden Herren Vanpotter in ihr Capitel vertieften, während Frau Minna, den Inhalt ihres Gesprächs ahnend, sich höchst discret in ihrem Sophawinkel verhielt, während dieser Zeit kämpfte Adele oben im Zimmer ihres unseligen Bruders einen harten Kampf mit seinen Leidenschaften und lasterhaften Angewohnheiten. Sie blieb für den Augenblick in so fern Siegerin, als er ihr nach langen Vorhaltungen, nach beredten Schilderungen von der liebenswürdigen

Digitized by Google

Güte des rechten Erben, Ruhe zu halten verſprach, bis Kohnert von ſeiner Entdeckungsreiſe zurück ſei.

„Bringt Kohnert böſe Nachrichten, Adele“ — ſo lautete des wilden Menſchen letztes Wort, als Adele todtmatt und bleich wieder in das Wohnzimmer hinabſteigen wollte, „bringt Kohnert böſe Nachrichten, ſo geſchieht ein Unglück! Verlaß Dich darauf!“

Unterdeſſen dieſe Unterredung ſtattgefunden, war Charles tiefſinnig einen ſchmalen Pfad, der ſich vom Garten aus zwiſchen den Gebüſchen bis zur breiten Fahrſtraße hinzog, entlang gewandelt. Seine Phantaſie war überfüllt von dem, was er eben erlebt hatte. Sein Herz war empört über die Scenen, die er traumhaft an ſeiner Seele vorüberſchweben ſah. Was hatte alle Erziehung bei dieſem Menſchen gefruchtet? Gar nichts! Weder Güte, noch Strenge war im Stande geweſen, ſein wildes Naturell zu beugen. Er zeigte ſich als einen Mann, der frühreif, von Erfahrungen im Böſen gewitzigt war, der kein Elend und keine Noth fürchtete, der weder vor dem Alter, noch vor der Tugend des Alters Reſpect hatte, der, mit dem Uebermuthe der Verzweiflung gerüſtet, aller Pietät ſpottete, der kein Herz, kein Gemüth, keinen Charakter und kein Ehrgefühl beſaß. Was ſollte, was konnte aus dieſem Manne werden, wenn ſich das Geſchick bitter gegen ihn bewies?

Digitized by Google

Charles gelobte ſich in dieſem ſtillen Selbſtgeſpräch, ihn brüderlich zu ermahnen, ihn vom Pfade des Verderbens zurückzuziehen, um Adelens willen. Wie herrlich erſchien ihm gegen dieſe dunkle, dämoniſche Nachtgeſtalt das ſchöne Mädchen, die Schweſter des moraliſch ſchon untergegangenen Mannes!

Sein Lächeln kehrte wieder bei dem Gedanken an ſie, und ſeine Zuverſicht auf Glück wuchs, indem er ſich ihr Bild vergegenwärtigte, wie es aus den verworrenen Auftritten der letzten Stunde hervorſtrahlte.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Wie lange Herr Charles sich noch mit den erheiternden Gedanken an seine glückliche Zukunft in der lauen, linden Herbstluft wohl gefühlt hätte, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Es war dem Posthorne des Postillons, der mit schmetternden Fanfaren die Ankunft des Invaliden Kohnert verkünden zu wollen schien, vorbehalten, den irdischen Paradiesträumereien dieses jungen Herrn ein Ende zu machen.

Charles fuhr sogleich beim ersten Signal aus seiner Gedankenwelt empor und durchbrach mit raschem Entschlusse das Gebüsch, um einen Blick in den Postwagen werfen zu können, der auf der Fahrstraße daherrollte.

Richtig! Da saß der gute Invalide in Lebensgröße und blickte fast schwärmerisch bewegt auf die Schäferei seines lieben Herrn Vanpotter.

Auf einen Wink des jungen Herrn hielt der Postillon bereitwillig still und Kohnert machte sich daran,

Digitized by Google

ebenfalls dieſem ſprechenden Winke zu folgen und auszuſteigen. Kaum hatte ſich der ſchwerfällige gelbrothe Kaſten wieder in Bewegung geſetzt, ſo überſtürzte der junge Mann den Veteranen mit Fragen, die aber alle eine grämlich kurze Beantwortung fanden.

„Nun? Sie haben alſo den Vater gefunden?“ fragte Charles begierig, als aus dieſen lakoniſchen Beſcheiden dennoch hervorging, daß Kohnert etwas Wichtiges erkundſchaftet haben mußte.

„Laſſen Sie mich nur zu Athem kommen!“ brummte der alte Soldat. „Den Vater hätte ich wohl, aber Freude iſt eben nicht dabei. Der ſelige Fähnrich iſt ein Schaf geweſen und ich ſein leiblicher Bruder, ſonſt hätte die Geſchichte gar nicht paſſiren können. Daß dich! Lieſt es Einer im Buche, ſo lacht er drüber und glaubt es nicht.“

„Sie haben den Vater geſehen?“

„Ja wohl! Ja wohl!“

„Geſprochen, Kohnert?“

„Ja freilich, tüchtig geſprochen. Daß dich!“

„Was ſagt er? Wie heißt er? Hat er ſich ſehr gefreut, ſeine Kinder wiederzufinden.“

„Ja, was ſagt er! Geſchimpft hat er. Einen Hallunken über den andern hat er mir aufgebrannt. Den Pudel hat er auf mich gehetzt!“

Digitized by Google

„Was? Kohnert! Iſt es denn ein gemeiner Mann?“ fragte Charles ſtockend.

„Bewahre! Herr von Pforten heißt er und der Junge iſt Paul und das Mädchen Magdalene getauft. Und die Mutter iſt in der Franzoſenzeit geſtorben. Ja, wenn der ſelige Fähnrich nicht ſo ochſendumm und ich nicht ſo ſchafmäßig dumm geweſen wäre, ſo hätte es gar nicht geſchehen können, daß wir die fremden Kinder mir nichts dir nichts fortholten. Es iſt eine Blamage auf ewige Zeiten für mich, und der ſelige Fähnrich mag ſich in der Ewigkeit ſchämen über den albernen Streich, einen von Pforten zu einem Vanpotter zu machen. Es glaubt's Keiner, wenn er's hört und es nicht ſieht, wie wir Beide, Herr Charles!“

„Sie haben meine Frage noch nicht ganz beantwortet,“ fiel Charles lebhaft bewegt ein. „Freuete ſich Herr von Pforten? Verlangte er nach ſeinen Kindern?“

„Freuen? Der? Fluchen kann er, ob er ſich aber freuen kann, das ſteht auf einem andern Blatte. Ich zweifle daran! Der Mann iſt ein Tyrann, ein Deſpot, ein Wütherich. Seine Kinder ſollen kommen. Sie wüßten, wo er zu finden wäre. Mit mir hätte er nichts zu ſchaffen, als daß er mich exemplariſch als Kinderräuber ſtrafen müſſe. Seine Kinder ſollen kommen, ja, aber ſicherlich nicht, damit er ſie umarmen und küſſen und auf den Händen tragen will. Er hat allein

Digitized by Google

nichts zu beißen und zu brechen, wovon wollte der wohl so ein liebes, zartes Weſen, wie unſer Adelchen, ernähren!"

„Er iſt alſo arm!"

„Wie eine Kirchenmaus! Alles verſpielt!"

Charles fuhr entſetzt zurück. Welch' ein wunderbares Spiel der Natur. Des Vaters Sünde fand ſich im Sohne wieder.

„Ja, ich weiß ſchon, was Sie denken!" meinte Kohnert, der ſeine Gemüthsbewegung ſehr wohl bemerkt hatte. „Daran kann ſich Herr Karl, oder vielmehr Herr Paul, ein Beiſpiel nehmen. Sein Herr Vater hat nicht ſo viel, daß er ſich die Fenſter putzen laſſen kann. Daß dich! Gegen das Pfortenſche Hotel ſieht meine Hütte wie ein Putzkäſtchen aus. Meine Alte würde es für eine Räuberhöhle halten. Dicke Spinnengewebe, Schmutz fingerdick, na, es iſt eine wahre Schande! Ich wette darauf, Herr Charles, daß die Spelunke ſeit der Zeit, wo ich die Kinder von dort abgeholt habe, nicht ausgefegt und gereinigt iſt."

„Und dahinein ſoll Adele?" fragte Charles beklommen.

„Nun, ſie braucht nicht!" ſagte Kohnert trocken.

„Ihr Vater verlangt es ja."

„Das wohl. Aber er weiß ja nicht, wo die Kinder ſind."

Digitized by Google

„Das haben Sie ihm klugerweiſe alſo nicht geſagt?“ rief Charles freudig.

„Hören Sie, meine Klugheit in Ehren, aber weit her iſt ſie nicht. Denn wenn mich Adelens Herr Papa gefragt hätte, ſo würde ich dumm genug geweſen ſein, es ihm zu ſagen. Er hat aber nicht gefragt, ſondern mich einfach mit ſeinem gräulichen Pudel aus dem Hauſe gehetzt.“

Charles verſank willenlos in ein tiefes Nachdenken. Die Begebenheit war wirklich danach angethan, um Reflexionen darüber zu machen.

Der Invalide ſtörte ihn wieder auf. „Apropos,“ begann er plötzlich in einem veränderten Tone. „Die Sache wäre nun klar, junger Herr, aber mit Ihnen iſt es doch auch nicht ganz richtig.“

„Wie ſo?“ fragte Charles zerſtreut.

„Sagten Sie nicht, Ihre Frau Mutter lebe noch?“

„Jawohl und ſie wird nächſtens von mir hierher geholt, um endlich alle Zweifel zu löſen.“

„Das iſt ganz ſchön, aber im ganzen Schallenburg lebt keine Frau Vanpotter und man weiß dort kein Wort davon, daß jemals eine Dame des Namens gelebt hat.“

„O, Freund Kohnert, iſt das Diplomatie von Ihnen?“ lachte Charles. „Jedes Kind kennt meine Maman, jedes Kind liebt ſie. Und mich, den luſtigen

Digitized by Google

Charles? Nun davon sprechen ja sogar die Bäume und Kirchthürme, die ich erklettert habe."

„Spaß hin, Spaß her," entgegnete der Kriegsheld etwas ärgerlich. „Es ist nicht wahr, ich habe mich expres beim Wirth zum goldenen Adler, der seit 50 Jahren denken kann, erkundigt."

„Alter Herr, es giebt ja gar keinen goldenen Adler in Schallenberg!"

„I, so müßte doch ein Wetter dreinschlagen!" renommirte fluchend der Invalide. „Ich habe ja dort logirt. Neben dem steinernen Brunnen mit den Löwenköpfen steht das Haus und ein großer goldener Adler ist über der Thür."

„Nun, das ist spaßhaft!" rief Charles, neckend seine eigene Stirn berührend.

„Ein Brunnen mit Löwenköpfen? Einen goldenen Adler? Nichts von Allem kenne ich und bin doch erst seit vier Wochen ausgewandert. Der einzige Gasthof im Orte ist der zum weißen Bären."

„Wollen Sie mir denn meine fünf gesunden Sinne abstreiten?" fragte Kohnert heftig werdend.

„Ganz gewiß, alter Freund, wenn Sie behaupten, wir hätten einen goldenen Adler in der Stadt."

„Herr, meine Güte!" polterte Kohnert heraus. „Da hört doch aller Verstand auf und der Unsinn beginnt!

Digitized by Google

Ich komme direct von Schallenburg aus dem goldenen Adler und nun soll's ein weißer Bär sein!"

„Richtig, ein weißer Bär und Schallenberg heißt's!" lachte Charles.

„Nein, Schallenburg! Zum Donnerwetter, machen Sie mich nicht wild!"

„Schallenberg, guter Kohnert, Schallenberg!" rief der junge Mann, ihn neckisch auf die Schulter schlagend.

Jetzt war des Invaliden Geduld zu Ende. Er riß seinen Rock auf, faßte in die Seitentasche und hielt ein Postbillet vor Charles' Augen. „Da steht's! Von Schallenburg nach Hamm. Nun?" Er schlug triumphirend sein Postbillet wieder zusammen und steckte es sicher. Dabei blickte er aber mit schlauer Neugier seitwärts auf den jungen Mann und wartete gespannt, was er nun sagen und einwenden werde.

Charles schwieg aber lange und sann nach. In ihm dämmerte eine Ahnung des Sachverhältnisses auf.

„Schallenburg, Hamm!" flüsterte er endlich. „Kohnert, es giebt auch ein Schallenberg, das liegt aber nicht in der Richtung nach Hamm, sondern in der Gegend nach Trier und dort drüber hinaus. Kohnert, das ist doch wahrlich eine seltsame Begebenheit!"

Kohnert hörte, mit allen seinen Behauptungen gründlich abgeführt, sprachlos vor Erstaunen zu. Ob das

Digitized by Google

wohl wahr ſein konnte? Er lächelte merklich ungläubig. Aber Charles nahm den Brief ſeiner Mutter hervor, tippte mit dem Finger auf ein Poſtzeichen und ſprach weiter:

„Sehen Sie? Trier! Der Brief iſt über Trier gegangen. Hier iſt das Poſtzeichen von Schallenberg, es iſt undeutlich. Aber hier," er ſchlug den Brief auf, „hier leſet! Der Brief iſt von Schallenberg datirt und von meiner Mutter geſchrieben. Ich habe nie gehört, daß es ein Schallenburg gebe, daher mein ſtarres Behaupten."

„Himmliſche Gerechtigkeit!" ſtöhnte Kohnert. „Daran iſt der ſelige Fähnrich auch ſchuld. Er hat mich verführt! Er hat mich verleitet, nach Schallenburg in der Gegend von Hamm zu reiſen, ach, wie entſetzlich dumm iſt man doch, wenn man 20 Jahre jünger iſt. Und was mich am meiſten ärgert, es glaubt es kein Menſch, der es nicht mit eigenen Augen erlebt hat! Was wird der alte Herr Vanpotter dazu ſagen?"

Charles hielt es für gerathen, den wackern Invaliden eine kleine überſichtliche Schilderung der letzt vergangenen Scenen im Hauſe Vanpotter's zu geben und ihn anzuweiſen, daß er ſobald als möglich mit den beiden Geſchwiſtern conferire, damit ſie endlich erführen, wem ſie angehörten. Kohnert gab ihm Recht. Er ſteuerte demgemäß unverzüglich auf das Haus zu und

Digitized by Google

kam gerade daſelbſt an, als Adele die Treppe zum Hausflur hinab wollte.

Ein Gefühl von Schrecken und Freude gemiſcht durchzuckte ſie, als ſie ihn erblickte. Sie ergriff ſeine Hand und führte ihn, fieberhaft vor Ungeduld und Spannung zitternd, in ihres Bruders Zimmer, um die Fortſetzung ihres Geſprächs ſogleich wieder zu beginnen. Ob es einen erfreulichen Fortgang haben werde, daran dachte ſie nicht, als ſie faſt jubelnd ihrem Bruder zurief: „Hier iſt Kohnert, beſter Bruder. Er bringt uns Gewißheit!“

Stumpfſinnig vernahm Karl, was der Invalide jetzt ſpecieller und breiter, als vorhin, zu erzählen ſich anſchickte. Als ginge ihn der Vater, von dem er zum erſten Male hörte, gar nichts an, ſo gleichgültig hörte er, daß in der Welt noch ein Menſch lebe, der nähere Anſprüche auf ſeine Liebe habe, als der alte Herr Vanpotter.

Die ſeltſamen Irrthümer erregten weder ein Erſtaunen in ihm, noch ein Intereſſe. Daß er nicht Karl Vanpotter, ſondern Paul von Pforten heiße, ſchien ihm gleichgültig, obſchon er einigermaßen ſtutzte, mehrmals den Namen Paul wiederholte und dann eingeſtand, ſich ſchwach erinnern zu können, daß er einſt Paul genannt ſei.

Digitized by Google

Adele erinnerte ſich an nichts, was um ſo mehr auffallen mußte, da man angenommen hatte, ſie ſei das älteſte Kind, weil die richtige Adele Vanpotter älter, als ihr Bruder geweſen war. Es tauchte jetzt auch alsbald in dem jungen Herrn, Paul von Pforten, die Vermuthung auf, daß nicht ſeine Schweſter, ſondern er das ältere Kind geweſen ſein könne, da er ſich eben ſo ſchwach erinnere, ein Schweſterchen bekommen zu haben, das er Lenchen genannt. Dieſe Vermuthung gewann an Wahrſcheinlichkeit, indem ſich der alte Soldat beſann, daß er ſich gleich damals darüber gewundert habe, wie ſehr groß und geſcheut der kleine Knabe gegen das ältere Mädchen ſei.

Bei der Erwähnung, wie ärmlich und elend, wie verſchmutzt und verwittert das ganze Hausweſen des Herrn von Pforten ſei, malte ſich in Adelens Zügen ein ſchmerzliches Bedauern, während es auf ihres Bruders Geſicht den Hohn der Nichtachtung zauberte.

Nachdem die Geſchwiſter Alles gehört hatten, was ihnen zu wiſſen noth that, verließ Kohnert das Zimmer, und ſie blieben allein.

„Was gedenkſt Du zu thun?“ fragte Adele leiſe und ſchüchtern, denn es grauete ihr vor einem zweiten Wuthausbruche ihres Bruders.

„Vor der Hand gar nichts!“ antwortete Herr Paul von Pforten mürriſch, jedoch nicht heftig. „Die Schup-

Digitized by Google

pen ſind mir von den Augen gefallen und ich muß mindeſtens zugeben, daß wir keine Vanpotters ſind. Damit gebe ich aber meine Anforderungen an unſern ci devant Großpapa keineswegs auf. Es iſt ſeine Schuld, daß wir im Ueberfluſſe erzogen ſind. Hätte er ſich mehr um unſere Vergangenheit gekümmert, ſo wäre dies nicht geſchehen. Für dieſe Schuld mag er büßen."

„Er hat dieſe Schuld wohl ſchon gebüßt," warf Adele Magdalene ſeufzend ein.

Ein einziger Rückblick in die ferne Vergangenheit, wo ſie ihren geliebten Großvater in ſtetem Kampf mit ihres Bruders Temperamentsfehlern ſah, belehrte ſie über den Grad der Buße, die der alte Herr geduldig getragen habe. Freilich, darin gab ſie ihrem Bruder Recht, unverantwortlich blieb die laue Theilnahme für frühere Familienereigniſſe, für Briefe und ſonſtige Reliquien aus dem Leben ſeiner todtgeglaubten Schwiegertochter. Eine einzige Nachfrage danach hätte das ganze unglückſelige Schickſalsgewebe zerriſſen.

„Wirſt Du nicht ſogleich mit mir zu unſerm Vater reiſen?" fragte Adele weiter.

„Das halte ich vor der Hand auch für unnöthig!" beſchied ſie Herr Karl Paul, der in ein gewiſſes Brüten verſank, das von Minute zu Minute peinlichere Gedanken in Adele erweckte. Seine Lebhaftigkeit erſtarb.

Digitized by Google

Selbst das Auge zeigte sich starr und verglast. Die Worte rollten mechanisch von seinen Lippen, gerade so, als spreche er sie nur, um das nicht zu verrathen, was er denke und überlege.

„Ich habe beschlossen, zu unserm Vater zu gehen," erklärte das junge Fräulein bestimmt. „Willst Du mich nicht begleiten, so hast Du das allein zu bestimmen und zu verantworten, allein wenn Du meinem Rathe folgst, so reisen wir zusammen."

„Quäle mich nicht, Mädchen," sagte der junge Mann. Von seiner übermäßigen Keckheit, von seiner spöttisch höhnischen Stimmung war nicht eine Spur mehr vorhanden. Seine Stimme klang matt. Adele fühlt ihr Herz erweicht bei seinem unausgesprochenen Leide.

„Sorge Dich nicht, bester Bruder," bat sie mildherzig, indem sie sich anschickte, wieder zu ihren Gästen hinabzugehen. „Glaube mir, es hängt nur von Dir ab, Deine Laufbahn ehrenvoll fortsetzen zu können. Gehe in dieser Stimmung zum Großvater Vanpotter und Du wirst sehen, daß er Dir seine Hülfe ohne Verzug selbst anbietet."

Da flog ein hämisches Lachen blitzartig über des jungen Mannes bleiches Gesicht und er sagte unheimlich flüsternd: „Ich denke seine Hülfe auch in Anspruch zu nehmen. Der Zweck heiligt die Mittel, und wenn sich

Digitized by Google

eine Kluft zwiſchen unſern Wünſchen und den Schickſalsgaben bildet, ſo füllt man dieſe Kluft mit eigener Macht aus. Gehe nur hinab. Ich komme bald nach und werde Deinen Predigten Ehre machen. Dem Charles werde ich die Cour und dem Großpapa den Hof machen. Du ſollſt Dich wundern, wie geſchmeidig ich ſein kann, wenn ich einen guten Eindruck hinterlaſſen will. Gehe nur. Der Baron iſt auch ſchon da!"

Adele ging mit beklemmtem Herzen. Sie warf noch einen ängſtlich forſchenden Blick im Zimmer rundum, ehe ſie es verließ und da gewahrte ſie eine kleine Piſtole. Raſch kehrte ſie um. „Karl, Du haſt doch nichts gegen Dein Leben vor?" fragte ſie haſtig.

Er ſah ſie ſtumpf an.

Sie deutete auf die Piſtole.

„Thorheit, dazu iſt's noch zu früh!" ſagte er gleichmüthig.

Sie ſeufzte tief auf und verließ nun das Zimmer.

Auf dem Vorflure blieb Adele abermals ſtehen und ſah forſchend umher. Eine Reihe von Zimmern, die ſämmtlich unbewohnt waren, lagen dicht neben einander. Ihres Bruders Zimmer war das letzte in der Reihe und am weiteſten von den Giebelſtuben entfernt. Hingegen Charles hatte ſich eines der Gemächer zum Wohnen eingerichtet, das dicht an die Giebelſtuben grenzte,

Digitized by Google

ohne durch einen Eingang damit verbunden zu sein. Er mußte seine Stube verlassen und über den Treppenflur weg in ein kleines Cabinet treten, wenn er von den geheimen Wendeltreppen, die vom Wohnzimmer nach oben gingen, Gebrauch machen wollte. Er that dies oft und namentlich Abends, wenn er noch lange mit seinem Großvater zu plaudern pflegte, nachdem Adele sich schon in ihr Boudoir zurückgezogen hatte. Dann schlüpfte er gewöhnlich die kleine Treppe, die dicht an der Wand ihres Schlafzimmers hinauflief, aufwärts und er versäumte nie, ihr bei dieser Gelegenheit ein fröhliches „Gute Nacht!“ zuzurufen.

Jetzt blieb Adele vor diesem Cabinete stehen und überlegte, ob sie es nicht verschließen solle. Weshalb sie sich dazu gedrungen fühlte, das war ihr nicht ganz klar. Aber sie fürchtete etwas. Es konnte sein, daß ihr Bruder, wie er öfter gethan, noch spät zu ihr kommen und mit ihr sprechen wollte. Begegneten sich dann die feindlich gesinnten Männer, so war ein Wortwechsel zu fürchten. Die Treppe war sehr schmal. Adele streckte die Hand aus, um den Schlüssel abzuziehen. Ihr Bruder konnte dann nicht hinabgehen. Sie zögerte — aber sie ließ ihn stecken. Was war denn eigentlich zu fürchten? Sie hätte sich lächerlich gemacht mit ihrer thörichten Einbildung. Unter diesen Gedanken schritt sie leise in das Cabinet hinein und die

Digitized by Google

Wendelſtiege hinab, die in dem Zimmer neben der Wohnſtube ausmündete.

Sie fand die Gruppen ihrer kleinen Geſellſchaft noch ganz, wie wir ſie geſchildert haben, nur, daß ſich der eben angekommene Baron von Ekartswalde der hübſchen Roſa zugeſellt hatte und ſie mit einer feurigen Beredſamkeit gleichſam überſtrömte. Roſa ſah ſehr glücklich dabei aus. Sie gab ſich ſeit Kurzem den lebhaften Gefühlsäußerungen des jungen Cavaliers mit ſichtlichem Wohlbehagen hin. Die gewöhnliche Koketterie ihres Weſens hatte ſich verloren und einer ſchönen, gefälligen Ruhe Platz gemacht. Es war vorauszuſehen, daß der Tag ſehr bald kommen werde, wo ſich dieſe kleine, leichtfertige Dame mit ihren Launen der Herrſchaft einer echten, gediegenen Liebe beugen würde, um den Baron von ſeinen Anſichten über die Launen der Liebe zu heilen.

Adele freute ſich auf dieſen Tag. Es war dann das Werk ihrer weiſen Selbſtbeherrſchung, daß dieſe beiden Menſchen glücklich wurden. Sie grüßte den Baron mit jenem vielſagenden Lächeln, das ein Einverſtändniß verräth. Der Baron erröthete, wie eine Penſionairin, die zum erſten Male zu Balle geht. Er verſtand dies Lächeln. Es erinnerte ihn an die bedeutungsvollen Worte Adelens, womit ſie damals auf dem Mühlenwege ſeine übereilte Bewerbung abgelehnt hatte. Die reinſte Hochſchätzung lag in ſeinem Blicke, als er

Digitized by Google

ihr mit den Augen folgte und er ſagte ſelbſtvergeſſen: „Adele wußte beſſer, als ich ſelbſt, wie tief, leidenſchaftlich und unverlöſchbar die Liebe zu Ihnen in meinem Herzen lebte, Roſa! Meine Empfindlichkeit hatte mich verleitet, den Verſtand der Liebe voranzuſetzen, Adele hat mich gerettet vor unabſehbarem Elende.“

Roſa heftete ihre hellen, blauen Augen fragend auf den Baron Bruno. Sie athmete haſtiger, als ſie fragte: „Sie waren mir böſe?“

„Sehr böſe!“ flüſterte Bruno und beugte ſich über ihre Hand.

„Verdiente ich es denn?“ fragte ſie naiv.

Der Baron zögerte. Sein erweichtes Herz trieb ihn an, „Nein“ zu ſagen, allein ſeine Vernunft malte ihm Schattenbilder aus der Zukunft vor, wenn er ſeiner innigſten Ueberzeugung zuwider jetzt von der Wahrheit abweichen wollte.

„Ja!“ ſagte er feſt und entſchoſſen. „Ja, Roſa, Sie verdienten es, daß ich mein Herz von Ihnen abzuwenden ſtrebte.“

Purpurroth auf den Wangen, Thränen in den Augen, ſo ſaß das ewig lachende Kind vor dem leidenſchaftlich bewegten Manne da. Eine ſchöne Liebeserklärung! Sie hatte ſüße Betheuerungen zu hören erwartet. Statt deſſen wurde ihr eine bittere Strafpredigt gehalten. Kindiſcher Trotz kämpfte mit den Regungen

Digitized by Google

ihres Herzens, die Waagschale schwankte sehr verdächtig zu Gunsten ihrer beleidigten Eitelkeit, und der Baron gab die gewonnenen Chancen seines Liebesglückes schon verloren. Da endlich siegte die weibliche Demuth in Rosa. Sie reichte ihre Hand dem aufrichtigen Anbeter hin und sagte mit dem liebenswürdigsten Lächeln: „Ich will mich bessern!"

Was der junge Mann bei dieser Erklärung fühlte, läßt sich nicht in Worte kleiden. Am liebsten hätte er sich dem reizenden Wesen huldigend zu Füßen geworfen; daß er es unterließ, gereichte ihm aber zur Ehre.

Von diesem Augenblicke an betrachtete sich Rosa als das Eigenthum eines edlen Mannes, dem sie Freude machen müsse, und ihr ganzes Dasein erhielt dadurch eine andere Färbung. Sie, die launenhafte Beherrscherin ihres Vaterhauses, ihrer Freunde und ihrer Bewunderer, wurde dem Urtheile eines einzelnen Mannes unterthan. Sie, die Königin aller Feste, fand von da an nur Vergnügen, wenn das beseelte Lächeln der Billigung auf den Lippen eines einzelnen Mannes thronte. Das sind die wunderbaren Einwirkungen der stolzen, wahren Männerzärtlichkeit, die es verschmäht, sich huldigend zu beugen, wenn die Gunst eines Mädchens auf dem Spiele steht.

Rosa war gerettet aus den verlockenden Banden der Koketterie. Was keine Lehren, keine Vorstellungen zu

Digitized by Google

bewirken vermochten, das gelang dem einfachen Urtheilsspruche des einzelnen Mannes. Sie fühlte das Glück, dieses Mannes würdig zu sein, zugleich mit der innern Kraft, seiner würdig zu werden. Sie war gerettet, denn es lag ihr von dieser Stunde an gar nichts mehr daran, von einem Schwarme fader Verehrer umgeben zu sein und als reizender Schmetterling betrachtet zu werden. Sie wußte ohne Erklärung, daß der Baron ihrer unschuldigen Heiterkeit stets freien Spielraum gewähren würde, sie wußte aber auch, daß er ein unerbittlicher Richter tadelnswerther Gefallsucht war.

Adele merkte etwas von der ernsten Verwandlung ihres Lieblings. Trotz der ergreifenden Enthüllung ihrer Familienverhältnisse, die sie offenherzig mit den anwesenden Personen besprach, behielt sie doch ein theilnehmendes Gemüth für das Glück des Barons, das sich herrlich zu entfalten versprach.

Im Laufe des Gespräches nahm Adele dann auch die Gelegenheit wahr, ihren Entschluß in Bezug auf ihren Vater mitzutheilen und einen ganz nahen Zeitpunkt zum Abschiede aus dem Hause zu bestimmen, wo sie so überaus glücklich gelebt hatte.

Eine allgemeine Bestürzung folgte dieser Erklärung. Von allen Seiten wurde ihr Entschluß stürmisch angegriffen, nur Charles schwieg hartnäckig und seine Augen

verſprachen auch keine Theilnahme. Was mochte in ihm vorgehen?

„Ich werde Dich nicht eher aus meinen Armen laſſen, Adele," ſagte der alte Herr Vanpotter, „bis ich weiß, ob Du dort im Vaterhauſe richtig gewürdigt werden wirſt."

„Es thut mir leid, Dir ungehorſam zu ſein," entgegnete die junge Dame ſehr entſchloſſen, „aber ich werde mein Heil ohne dieſe Ueberzeugung verſuchen. Mein Platz iſt bei meinem Vater. Er hatte ein Recht zu zürnen, daß ſeine Kinder nicht ihn zu ſuchen kamen, als er aufgefunden werden ſollte. Ich reiſe zu ihm. Gott wird mir helfen, ſeine Verbitterung zu überwinden."

„So begleite ich Dich!" rief der alte Herr ſtürmiſch bewegt.

„Auch das muß ich ablehnen!" entgegnete Adele erröthend. „Ich darf nicht vor der ärmlichen Wohnung meines Vaters unter dem Schutze eines reichen Pflegevaters erſcheinen, wenn es mir Ernſt iſt, ſein Herz zu gewinnen."

„Vollkommen meine Meinung," ſprach der Baron Bruno lebhaft. „Gehen Sie Ihren Weg. Sie werden die Schwierigkeiten beſiegen."

„Und der Kummer meines alten Herzens, Adele?" fragte der alte Herr.

Digitized by Google

Das Fräulein sah schnell auf zu ihm. „Glaubst Du mich ohne Sorge, ohne Kummer, ohne Schmerz?“ entgegnete sie mit tiefem Gefühle. „Hinausgestoßen aus einem glänzenden Leben, der Ungewißheit überantwortet, finstern Befürchtungen hingegeben, wahrlich, meine Lage ist nicht beneidenswerth! Aber, mein lieber Großvater, der Gott, der mir dies Geschick auferlegt hat, der Gott wird mir auch beistehen in der Erfüllung meiner Pflicht.“

Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken und schmiegte ihre Wangen an seine Wangen. Ach, sie wollte es gar nicht sagen, wie unsäglich traurig sie der Gedanke an das Scheiden von ihm machte.

Ein tiefes, heilig ernstes Schweigen folgte ihren Worten. Jeder fühlte, daß die gegenseitige Liebe dieser beiden Menschen ein Bindungsmittel für die Ewigkeit war.

Der Eintritt von Adelens Bruder störte die Stimmung des Kreises. Man empfing ihn, als wäre nichts vorgefallen, was einen Schatten auf seinen Charakter hätte werfen können und er begegnete diesem stillen Uebereinkommen mit vollständig ruhiger Haltung.

Das Gespräch wendete sich glücklicherweise wieder auf das eben besprochene Thema und man war gespannt auf den Entschluß des Sohnes, nachdem die Tochter sich so edelsinnig ihrer Pflichten erinnert hatte.

Digitized by Google

Herr Karl Paul v. Pforten wich aber einer Erklärung aus. Er sprach von Feststellungen und Beweisen, aber nicht von den Pflichten, die einem Kinde geziemen. Sein Ton und die Form seiner Rede zeigte sich zwar wesentlich verschieden von der Manier, womit er Nachmittags, die Kaffeetasse in der Hand, figurirt hatte, allein die unterdrückte Flamme des Zorns brach fast bei jedem Worte aus den dunkeln Augen hervor und wiederspiegelte sich in dem sarkastischen Zucken seiner Lippen. Man sah deutlich, daß er nur Fassung erheuchelte, daß sein Stolz ziemlich verwundet war und daß er im Stande sei, verzweifelte Entschlüsse zu fassen.

Trotzdem, daß in der Brust aller Anwesenden die Ueberzeugung wurzelte, der junge Mann sei durch die Verwicklung seiner Schicksale bei Weitem schwerer betroffen, als Adele, da er der Spielball seiner Temperamentseigenthümlichkeiten gewesen war, die ihn zu unsinnigen Lebensansichten verführt hatten, so bedauerte ihn doch Niemand. Man ertrug seine Anwesenheit mit nothwendiger Höflichkeit und in Rücksicht auf Adelen, sonst aber tauchte in jeder Brust ein Strahl von Freude auf, als man bedachte, daß er diesem Hause ferner nicht angehören werde.

Der Abend verging besser, als man gehofft hatte, obwohl Charles nicht mit gewohntem Humor das belebende Princip bildete. Er beobachtete schweigend, was

Digitized by Google

Adele that und ſprach und hielt es durchaus für unnöthig, zur Unterhaltung beizutragen. Wenn ſein Blick zufällig über den Bruder dieſes holden Mädchens glitt, ſo veränderte eine Wallung tiefer Verachtung die Gleichmäßigkeit ſeines Geſichtsausdruckes.

Der Abend ſenkte ſich zur Nacht, als Roſa mit ihren Eltern den Wagen und der Baron ſein Pferd beſtieg, um im Dämmerlichte des erſten Mondviertels heimzukehren.

Im Wohnzimmer Vanpotter's wurde es ſtill. Der alte Herr zeigte Spuren von Müdigkeit. Charles war nicht aufgelegt zum Reden. Adele fühlte ſich gänzlich erſchöpft und ihr Bruder hielt es nicht der Mühe werth, die Unterhaltung weiter zu beleben. Er war der Erſte, der mit einem kalten Gutenacht das Licht ergriff, um in ſein Zimmer zu gehen.

Bei ſeinem Aufbruche fuhr der alte Herr aus ſeiner bequemen Stellung im Lehnſtuhle auf und ſagte freundlich: „Morgen wollen wir beſprechen, was zunächſt geſchehen muß. Sei guten Muthes, Karl, ich bin nicht umſonſt zwanzig Jahre lang dein Großvater geweſen. Gute Nacht!“

Ohne dieſe Anrede einer Antwort zu würdigen, ſchritt Herr Karl Paul von Pforten zur Thür hinaus und ließ dieſelbe hart hinter ſich zufallen.

Digitized by Google

Adele sah ihm nach. Wieder stieg ein schreckender, unklar ängstigender Gedanke in ihr auf. Sie fühlte, daß sie etwas zu fürchten habe. Was denn aber? Daß ihr Bruder in unsinniger Verzweiflung seinem Leben ein Ende machen werde? Nein, ach nein! Daran glaubte sie nicht mehr, seit sie ihn den ganzen Abend über geheim beobachtet hatte. Daß er Charles ein Leid zufügen könne? Hinterlistig genug, heimtückisch genug war er wohl dazu, allein was hätte er für Nutzen davon gehabt?

Sie verlachte sich endlich selbst mit ihrer unklaren Angst und machte Miene, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen. Kindlich zärtlich, wie sie es gewohnt war, küßte sie die Lippen des alten Herrn und bot dann Charles zutraulich die Hand zum Gruße.

Der junge Mann hielt diese Hand fest und sah sie bittend an. Adele erröthete vor diesem Blicke. Was wollte er?

„Darf ich Sie um einige Augenblicke Gehör ersuchen? Darf ich Sie in Ihr Zimmer geleiten?"

Adele neigte zustimmend ihr Haupt und schritt voran.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Wir haben schon früherhin angedeutet, daß die sogenannten Giebelstuben die elegantesten und prächtigsten Gemächer des Vanpotter'schen Wohnhauses waren und Charles wußte dies so gut, wie wir, hatte sogar schon Gelegenheit gehabt, sich gründlich in diesen Giebelstuben umzusehen. Dennoch aber fühlte er sich angenehm überrascht und im Geiste seiner Mutter sehr befriedigt, als er, dicht hinter Adele herschreitend, die wohnliche Eleganz des Boudoirs, das die junge Dame bewohnte, vom Kerzenlichte bestrahlt, vor sich entfaltet sah.

Sein Blick richtete sich, einen Moment nur, auf das nischenförmige Schlafcabinet, dessen seidene Vorhänge zurückgezogen waren und einen Einblick in das jungfräuliche Heiligthum gestatteten. Im nächsten Augenblick schon fielen die Vorhänge zusammen. Adele hatte mit einem Fingerdruck den Mechanismus in Bewegung gesetzt, der die Gardinen hin und zurück regierte. Dann

Digitized by Google

wendete sie sich arglos zu dem jungen Manne um und ließ ihr Auge fragend auf ihm ruhen.

Charles, ganz überwältigt von seiner innern Bewegung, legte beide Arme um die schlanke Gestalt und hielt sie stramm, steif und fest in Armeslänge von sich entfernt. „Mädchen! Mädchen! Ich ertrage es nicht mehr!“ flüsterte er leidenschaftlich.

Adele, diesen Ausbruch nicht vermuthend, schrak leicht zusammen und versuchte sich los zu winden. Es gelang ihr nicht, deshalb blieb ihr nichts weiter übrig, als sich in ihr Schicksal zu ergeben, still zu stehen und sich von dem tyrannischen Manne betrachten zu lassen.

„Ich habe den ganzen Abend Todesangst ausgestanden, wie damals, als Du Lust hattest, mit dem Baron auf und davon zu gehen,“ fuhr er noch immer leidenschaftlich bewegt, aber schon wieder mit einem Anfluge von Heiterkeit, fort. „Nur daß ich heute nicht den Baron, sondern alle Engel des Himmels fürchtete, die Lust bekommen mußten, die ihnen ebenbürtige Sterbliche in ihr Heimathland zu flüchten. Adele, liebe süße Adele, sieh mich an —“

Das junge Mädchen versuchte ihr Heil. Schüchtern hob sie das Auge. Eine leichte Trauer beschattete ihre Stirn, aber in ihren Blicken leuchtete eine rührende Hingebung.

Digitized by Google

„Halte mich nicht für einen leichtsinnigen, leicht entflammten Mann, meine Adele, bei Gott, das bin ich nicht! Aber Dir gehörte mein Herz seit dem ersten Blicke. Ich wollte Dir Zeit lassen, mich zu prüfen, Adele, zürne mir nicht, ich kann es nicht mehr ertragen, die Angst zehrt mich auf. Mädchen! Mädchen, glaubst Du denn wohl genug an meine redliche Liebe, vertraust Du mir denn wohl genug, um mein liebes, treues Weib werden zu können? Adele, sage es offen und frei, wie Du es in Dir fühlst, so offen, wie Du von Deiner Pflicht gegen Deinen Vater gesprochen hast! Sprich! Sprich! Glaubst Du mich lieben zu können?"

Adele kämpfte einen Augenblick mit der mädchenhaften Schüchternheit, dann aber hob sie frei die Stirn wieder empor und antwortete: „Ich fühle, daß ich Dich liebe, Charles. Ich fühle, daß Du alle meine Gedanken beherrschest, daß Du mein ganzes Herz ausfüllst. Ich fühle, daß ich niemals einen Mann mehr lieben kann, als Dich!"

Ihre Worte, von Anfang an kaum hörbar, erstarben zuletzt im allerleisesten Flüstern. Charles verstand sie doch. Ein wonniges Erzittern, von dem selbst seine stärkste Einbildungskraft keine Ahnung gehabt, durchströmte und durchglühte ihn. Stumm durch die Bewegung seines Herzens, zog er die geliebte Gestalt

Digitized by Google

dichter an ſich heran. Sein Blick ſuchte ihren Blick, und ihre Seelen tauſchten ein heiliges Gelübde.

Mehrere Minuten verfloſſen, ehe Charles gefaßt genug war, weiter zu ſprechen. Seine Stimme klang wie im Triumphe, als er dann anhob: „Jetzt bilde ich mir doch wahrhaftig ſtark ein, Du geliebtes Mädchen, daß der große Herrgott den alten Kohnert und den ſeligen Fähnrich ganz expres ſo dumm in die Welt geſetzt hat, um Dich in die Arme meines Großvaters und von da in die meinigen zu liefern! Allmächtiger, nun mache mich aber auch meines Glückes würdig!“

Adele lächelte glückſelig zu ihm hinauf. Er konnte der Verſuchung dieſes Blickes nicht widerſtehen. Schüchtern, wie ein Knabe, berührte er mit ſeinen Lippen erſt ihre Stirn, dann ihre Augen, dann ihre Wangen und dann, ja dann auch ihren Mund.

Es währte dies Mal länger als einige Minuten, bevor er ſich wieder fand und der Humor war gänzlich verſchwunden vor dem Liebesſehnen, das ihn um ſo mächtiger ergriff, weil es eine ihm unbekannte Wonne war. Er hatte ſich nie um Mädchen bekümmert, hatte ſie aus weiter Ferne bisweilen als die hübſchen Puppen des Erdenlebens verlacht und das Verlieben bis auf ſpätere Zeiten verſchoben. Jetzt rächte ſich die Macht eines Mädchendaſeins. Charles verlor Alles aus den

Digitized by Google

Gedanken, vergaß Sorgen und Pläne bei dem erſten Kuſſe, den eines Mädchens Lippe ihm gewährte.

Tief athmend ließ er Adele aus ſeinen Armen und warf ſich vor ihr nieder. „Adele, Du darfſt mich nicht verlaſſen. Du darfſt nicht zu Deinem Vater!“ flüſterte er. „Ich habe Höllenpein gelitten bei dem Gedanken, getrennt von Dir zu ſein, Dich ohne Schutz den bösartigen Launen eines Mannes preisgegeben zu ſehen, der Deinen Werth nicht kennt. Theures, liebes Herz, Du mußt mein werden, Du mußt der Pflicht entſagen, die Dein Edelſinn Dir vorſchreiben will.“

„Nimmermehr, Charles! Nimmermehr! Ich muß meinen Vater aufſuchen!“

„Ja! Ja! Aber als mein Weib!“ rief er glühend.

Adele trat bebend zurück.

„Gefeſſelt durch geheiligte Bande, die ſeine väterliche Macht nicht löſen kann!“

Adele ſenkte zitternd das Haupt.

„Willſt Du? O, Adele —“ bat er faſt wie ein Kind. „Wenn Du mein biſt, ſo gehen wir miteinander aus, Deinen Vater zu ſuchen und zu verſöhnen. Willſt Du?“

„Es fehlt mir dann des Vaters Segen —“ flüſterte ſie ausweichend.

„Den holen wir uns! Er kommt nie zu ſpät. Aber die Reue könnte zu ſpät kommen, wenn der auf-

Digitized by Google

flammende, zornige Mann einen Fluch zwischen uns schleudert, der uns auf ewig trennt! Willst Du, Adele?"

„Charles, morgen will ich Antwort geben!" bat sie zitternd.

„Nein. Heute! Jetzt! Ich kann die Qual nicht zwölf Stunden mehr ertragen. Ich beschwöre Dich! Willst Du? Willst Du?"

Das junge Mädchen stand tief in Gedanken versunken eine geraume Zeit da. Des jungen Mannes Blicke hingen mit fürchterlicher Spannung an ihren Zügen. Endlich richtete sie sich auf, neu belebt, neu beseelt. „Ich will Dein sein, wenn Du es für gut findest!" sagte sie mit weicher, zärtlicher Stimme.

Jubelnd preßte Charles sie an seine Brust. Ihr Wille war dem seinen unterthan geworden. Die Liebe hatte den Sieg davon getragen.

„Nun, schlafe wohl! Träume süß, mein Lieb, mein liebes Lieb! Ich muß dem Großvater mein Glück verkünden, schlafe wohl und träume süß!"

Er verschwand und Adele sank betäubt, von Seligkeit erfüllt, in die weichen Kissen, um himmlisch zu träumen und irdisch glücklich zu erwachen.

Schlafe nur, Du holdes Wesen, schlafe fest, fest, um nicht zu sehen, was Dein Herzblut erstarren, was Dich auf ewig elend machen würde. Schlafe fest und träume Gutes.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Mitternacht war längst vorüber, als Charles sich endlich von seinem Großvater trennte und die Wendeltreppe hinaufstieg, um nach den tiefen, bedeutungsreichen Aufregungen dieses Tages die Ruhe zu suchen. Er verweilte einen Augenblick auf den ersten Stufen, um auf Adelens Athem zu horchen. Ob sie wohl schlief? Ob sie wohl seiner im Traume gedachte? Er drückte in knabenhafter Exaltation seine Lippen gegen die kalte, gefühllose Wand und flüsterte ihren Namen. Von der electrischen Einwirkung seiner Liebeshandlung überhaupt eilte er dann selig freudig hinauf in sein Zimmer und legte sich nieder.

Er schief aber nicht fest ein. Unruhige Träume, ängstigende Gebilde störten ihn von Zeit zu Zeit auf, so daß er ungeduldig wurde und den Vorsatz faßte, mit dem Grauen des Morgens sein Lager zu verlassen

Digitized by Google

und durch einen Spaziergang ſein wallendes Blut zu beruhigen.

Nachdem er zu dieſem Entſchluſſe gelangt war, ſchlief er feſter ein, um erſt nach einem wüſten Traume und zwar durch ein Geräuſch, das ihm unerklärlich blieb, zu erwachen. Erſchreckt ſetzte er ſich aufrecht und horchte. Alles blieb ſtill. Er ließ ſeine Uhr repetiren. Sie ſchlug zwei Uhr.

„Wenn das Glück, wenn die Seligkeit das Menſchenherz ſchon ſo in Allarm bringt," murmelte Charles halb verdrießlich, halb lachend, „ſo möcht' ich es nicht erleben, daß mich Kummer und Sorge heimſuchte, daß ich ein böſes Gewiſſen hätte. Wenn es nur endlich Tag werden wollte —" Er hielt inne in ſeinem Monologe und horchte. Ein Geräuſch im Hausflure, wie von einer aufgehenden Thür, drang zu ihm herauf. „Es ſcheint mir beinahe, als gäbe es noch Jemand im Hauſe, der auch nicht ſchlafen kann," dachte er, mit angeſtrengten Sinnen lauſchend. „Sollte Adele —?"

Das Geräuſch wiederholte ſich, aber es war jetzt die Thür, die nach dem Hofe führte, welche vorſichtig auf und zu gemacht wurde. „Ein Dienſtbote —" murmelte Charles und war im Begriff ſich wieder niederzulegen. Da ſchlug der große Hofhund an.

Blitzſchnell fuhr Charles empor und horchte von Neuem. Der Hund ſchwieg und ließ dann nur einige

Digitized by Google

Winſellaute hören, wie er zu thun pflegte, wenn Angehörige des Hauſes ihm nahe kamen. „Thorheit, ein Dienſtbote!“ dachte der junge Mann ärgerlich über ſich ſelbſt und wickelte ſich feſt in ſeine Decke.

So leichten Kaufes ſollte er jedoch nicht davon kommen. Er hörte die Pforte im Thorweg knarren und fuhr abermals in die Höhe. Er hörte dumpf die Tritte eines Pferdes auf dem Steinpflaſter des Hofes. Jetzt war er mit beiden Beinen zugleich zum Bette heraus, warf ſich die nothwendigen Kleidungsſtücke über und eilte zur Thür.

„Es iſt etwas geſchehen im Hauſe,“ flüſterte er, indem er ſeine Thür öffnete und wie ein Pfeil zum Cabinete hinſchoß, von welchem die Wendeltreppe ins untere Geſchoß zu erreichen war. Er fand die Cabinetsthür verſchloſſen. Nun ſtürzte er, böſer Ahnungen voll an's Fenſter, um Den anzurufen, welcher trotz der tiefſten Dunkelheit augenſcheinlich unten im Hofe mit dem Pferde beſchäftigt war. So wie das Fenſter klirrte; ſchwang ſich Jemand übereilt haſtig auf den Rücken des unruhigen Thieres, ſo daß es ſich bäumte und daß es ſchnob. Der Reiter aber wurde ſeiner Herr, er ſetzte es in Bewegung, er ritt vorſichtig zum Thorwege und ehe Charles nur ein einziges Wort rufen konnte, hörte er den raſenden Galop des aufgeſcheuchten

Digitized by Google

Thieres außerhalb des Gehöftes auf der Landstraße verhallen.

„Es war Karl, der Dämon des Hauses!“ flüsterte Charles, mit erleichtertem Herzen zurücktretend. „Er entfernt sich, seinem ganzen Charakter gemäß, als ein Schattenbild der Nacht. Möge sein Fuß nie wieder die Schwelle dieses Hauses überschreiten!“

Mit diesem frommen Wunsche schloß er fröstelnd das Fenster und eilte, sich in sein warmes Bett zu versenken. Als er an der Thür des erwähnten Cabinetes vorüberschritt, faßte er nochmals fest auf den Thürdrücker. Die Thür war wirklich nicht zu öffnen und zwar, wie er sich selbst überzeugte, von innen verriegelt, denn der Schlüssel steckte ein von außen, und ließ sich ohne Erfolg hin und her drehen. Das war jedenfalls wunderbar. Wenn Charles auch in dem Umstande, daß der Flüchtling der Nacht aus dem Wohnzimmer gekommen war, also möglicherweise, von Dankbarkeit geleitet, dem alten Herrn Lebewohl gesagt haben könne, gar nichts Auffallendes gefunden hatte, so erschien ihm dies geflissentliche Absperren seiner Person doch etwas bedenklich und eine unbestimmte Sorge um den alten Herrn überfiel ihn. Ohne Aufenthalt wendete er sich deshalb zur großen Treppe, stieg zum Hausflur hinab und trat in das Wohnzimmer ein.

Digitized by Google

Hier ſtand eine brennende Kerze. Sie beleuchtete matt und unſicher eine ſehr verrätheriſche Unordnung. Papiere lagen umhergeſtreuet. Der Schreibſchrank war offen, Kaſten waren herausgezogen. Charles wußte auf der Stelle, was hier geſchehen war und ein wilder Zorn über die Niderträchtigkeit des Menſchen, der die Wohlthaten ſeines Großvaters ſchlecht vergalt, erfüllte ſeine Bruſt.

Er blieb mitten im Zimmer ſtehen, gleichſam ſtarr geworden vor Schreck und Beſtürzung. Sein Auge haftete feſt auf den Ort, der ein Zeugniß menſchlicher Entartung gab und er gewahrte nicht, daß in einem Winkel eine Geſtalt lag, halb ohnmächtig, von der fürchterlichſten Gemüthsbewegung und von Mißhandlung beinahe getödtet.

Erſt ein leichtes Geräuſch dieſer Geſtalt lenkte des jungen Mannes Blick dorthin. „Großvater!“ ſchrie er auf und ſtürzte neben dem alten Manne auf's Knie nieder, ſeinen Kopf hochhebend und ihn mit allen Zeichen des Entſetzens betrachtend.

„Still! Still! Charles, ſtill! Wecke mir mein Mädel nicht durch Deine Stimme. Es würde ihr den Tod geben, erführe ſie, was geſchehen,“ flüſterte Vanpotter mit heiſerm Tone.

„Um Gotteswillen. Biſt Du verletzt?“ fragte Charles leiſe.

Digitized by Google

„Nein. Ist er fort? Gott sei gedankt, daß ihn meine Augen nicht mehr sehen. Hebe mich auf, mein guter Charles, sein Schlag vor die Brust warf mich nieder, ich verlor aber die Besinnung nicht, sondern schwieg und schloß die Augen, um ihn an weitern Verbrechen zu hindern. Hebe mich auf!“

Charles leistete, an allen Gliedern zitternd, dem alten Herrn Beistand. Es zeigte sich, daß er in der höchsten Eile, von der Erscheinung des entsetzlichen Menschen aufgeschreckt, das Bett verlassen hatte und sogleich von demselben durch einen Faustschlag niedergestreckt war, ehe er sich dessen versah.

Als Vanpotter auf den Füßen stand, da fühlte er erst, wie der Schrecken und das Niederstürzen auf die Erde ihn gelähmt hatten. Er schwankte in Charles' Armen zum Sopha und wurde von diesem sogleich mit Betten und Kleidungsstücken bedeckt, um eine fortgesetzte Erkältung zu verhüten.

„Sieh dort,“ flüsterte der Greis, auf den Schrank deutend. „Er hat mich beraubt, er hat Den bestohlen, der ihm den Namen Vanpotter gegeben, der ihn bis zur Zeit seiner Verwilderung geliebt hat. Sieh zu, daß Du Alles ordnest, damit Adelens Auge nicht eine Spur davon gewahrt, sie darf das nie erfahren, nie, Charles, nie! Ich kenne das Gemüth meines Mädels, Euer Glück soll durch eine Summe Geldes

Digitized by Google

nicht gestört und der Name meiner Adele nicht geächtet werden. O, warum wartete er nicht! Ich würde ihn glänzend ausgestattet haben!"

Sein Kopf sank matt auf die Brust. Er weinte.

„Hat er Dir viel genommen, mein Großvater?" fragte Charles, bedenklich die Papiere ordnend.

„Ich glaube wohl," murmelte Vanpotter. „Frage nicht danach. Ich will nicht, daß Du es wissen sollst, damit Dich nie der Gedanke an diese That erbittert. Meine arme Adele! Sie würde sterben, erführe sie davon."

„Kannst Du nicht etwas retten? Hat er einlösbare Papiere mitgenommen?"

„Frage nicht. Ich werde nichts gegen ihn thun. Er wird keinen Segen davon haben, denn die große Summe wird in seinen Händen vergehen, wie frischgefallener Schnee. Bist Du fertig, Lieber? So, nun schließ zu und lege den Schlüssel dahin, wo er immer liegt. So, nun sage mir, wovon Du erwacht bist?"

Charles umfaßte den Kopf seines Großvaters und legte ihn an seine Brust. Er berichtete das, was wir schon wissen. Dann erzählte der alte Mann, wie er mit einem heißen Segensspruche für seine geliebten Kinder, die durch das Band der Liebe vereinigt waren, entschlummert sei.

Digitized by Google

„Ich erwachte plötzlich, wie Einer, der gerufen wird. Mein Herz klopfte und ich richtete mich auf, um beſſer hören und ſehen zu können. Ein Lichtſtrahl drang durch die ſchmale Spalte der angelehnten Thür und in demſelben Augenblicke ſchloß Jemand die Klappe des Schreibſchrankes auf. Wie ich aus dem Bette gekommen bin, weiß ich nicht, aber ich ſtand ſchneller als ein Gedanke neben dem Schranke und neben dem, welchem ich den Namen Karl Vanpotter verliehen hatte. Frevler, was ſuchſt Du? fragte ich ihn. Statt aller Antwort ſchob er mich mit beiden Händen gewaltſam zurück und als ich widerſtrebte, ſchlug er mit der Fauſt gegen meine Bruſt, ſo daß ich taumelte und niederſtürzte. Ich ſah, daß der Menſch beſſer Beſcheid wußte, als ich ahnen konnte. Er ſuchte das, was ihm am gelegenſten war, er fand es wirklich nach haſtigem Suchen, warf achtlos Alles bei Seite, was er nicht gebrauchen konnte, und rief endlich höhniſch: „So alter Mann! Jetzt thu', was Du willſt. Ich betrachte das als ein Darlehn. Wenn ich Glück habe, bekömmſt Du es wieder!“ Gleich darauf hörte ich ihn wegreiten und Deinen Schritt die Treppe hinab.“

„Eine einfache Geſchichte,“ entgegnete Charles düſter, „und doch ſo furchtbar, ſo entſetzlich, wenn man bedenkt, wie viel erſt in ihm verloren gegangen ſein muß,

Digitized by Google

um dahin zu gelangen. Glaubst Du, Adele habe nichts gehört?"

„Gewiß nicht, sonst wäre sie längst bei uns. Nur still, daß sie nicht erwacht. Ich will zu Bett gehen. Morgen werde ich zu unserm Landesfürsten fahren, um die Erlaubniß zu Eurer Traumg ohne Aufgebot zu erlangen. Am Freitag mag Euch der Pfarrer copuliren und dann, mein Lieber, dann eilst Du, Deine Mutter zu holen. Ich werde diese letzte bittere Erfahrung am leichtesten in ihrer Gesellschaft verschmerzen."

„Aber ich habe Adele versprochen —" schaltete Charles ein.

„Ja, ja! Mögt Ihr hinreisen zu Dem, der Vaterrechte an Adele hat. Wie ich die Sache beurtheile, so habt Ihr nur die schnödeste Abweisung zu fürchten. Wovon sollte denn Der, welchen ich Karl Vanpotter nannte, seine bösen Eigenschaften, seine fürchterliche Herzenskälte, seinen entsetzlichen Egoismus haben, wenn nicht von seinem Vater! Wir können es Adelen nicht ersparen, daß sie selbst hört und sieht, wie es ist, daher ist es am gerathensten, sie erfährt es in der Zeit, wo die Liebe sie trösten wird."

Charles brachte den alten Herrn auf sein Lager, denn er war der Ruhe benöthigt. Darauf schlich er, wie ein Verbrecher so vorsichtig und leise, die Wendeltreppe abermals hinauf, entriegelte die Thür, die Karl,

Digitized by Google

vorsichtigerweise einen Ueberfall von dieser Seite her deckend, verriegelt hatte und begab sich auch zur Ruhe. Mit welchen Empfindungen, das wäre wohl schwer zu beschreiben. Nicht der Verlust des Geldes war es, der ihn schmerzte, obwohl es ihn empörte, daß sein Großvater den Erwerb eines langen thätigen Lebens durch diesen Verschwender einbüßte, sondern die raffinirte Niederträchtigkeit, womit ein sorgfältig gebildeter Mann allen menschlichen Tugenden Hohn sprach. Und dieser Mann war der leibliche Bruder des Wesens, das er für das edelste, reinste und lieblichste auf Gottes Erdboden erkannt hatte. Welch' ein greller Abstand zwischen zweien Menschen, die aus einem Blut stammten! Aber nicht ein Gedanke von Mißtrauen trübte den schönen Liebesquell, der aus seinem Herzen für Adele strömte. Er empfand nur, wie auch sein Großvater, daß verdoppelte Aufmerksamkeit und Liebe das herrliche Mädchen entschädigen müßte, denn sie hatte ihren Bruder auf ewig verloren.

Der Morgen sah den alten Herrn, Charles und Adele am Kaffeetische, als wäre nichts, gar nichts vorgefallen, was ihre Laune hätte trüben können.

Adele hörte ohne Argwohn von der nächtlichen Abreise ihres Bruders. Sie wunderte sich kaum darüber, denn sie war gewohnt, ihn nach bizarren Launen handeln zu sehen. Das junge Mädchen glühte im ersten

Digitized by Google

Strahlenglanze ihres Liebesglückes wie eine Rose. Keine Sorge trübte ihren Sinn und sie fügte sich mit süßem Lächeln den Befehlen, die ihr von dem Großvater gegeben wurden. Sie sollte also mit Sturmeseile das Eigenthum des geliebten Mannes werden? Es kam ihr vor, als träume sie, in einem Traume von dem, was Glück ihres Daseins ausmachte.

Nach der vollführten Trauung sollte sich das junge Ehepaar nach Schallenburg begeben, um den Herrn v. Pforten aufzusuchen und erst dann, wenn Adele dem Vater ihr Kindesherz dargeboten, wenn sie seines Segens gewiß war, erst dann wollte Charles sie seiner Mutter in die Arme führen.

Der alte Herr aber blieb im Thale, um Vorbereitungen zu einem Empfange zu machen, der sich um 20 Jahre und mehr noch vertagt hatte.

Wir überlassen den alten Vanpotter seiner stillen Thätigkeit und folgen neugierig dem Paare, das sich, wie von Feenhand geleitet, auf dem Gipfelpunkte alles irdischen Glückes fand, bevor es eigentlich mit klarem Selbstbewußtsein den Weg dazu erkannt hatte. Es schlug aber in Charles' Fach, „auszuführen ohne Vorbereitungen." Er fühlte seinem Temperamente gemäß sein Glück doppelt, weil es eben unerwartet gekommen war, und um seiner Mutter ein gleiches Glück zu be-

Digitized by Google

reiten, so hatte er es kluger Weise unterlassen, ihr das Geringste darüber zu melden.

Was das junge Ehepaar in Schallenburg erlebte? Es ist zu traurig, um darüber speciell zu referiren. Der Vater glich in vielen Stücken seinem entarteten Sohne. Er hatte durch eigene Schuld seine Vermögensverhältnisse verschlimmert und bis zur hülflosen Armuth hinabgedrückt, glaubte jedoch deshalb nicht mit sich selbst, sondern mit allen bessern und glücklichern Menschen hadern zu müssen. Seine Stellung in der kleinen Stadt war eine untergrabene. Jeder blickte mit Grauen und Verachtung auf das verwitterte Haus, an dessen schmutzigen Fenstern bisweilen der zottige Kopf eines Hundes die Vorübergehenden in panische Furcht versetzte. Wollte man eine recht niedrige Armuth bezeichnen, so gebrauchte man den Namen und das Haus des Herrn v. Pforten. Die kleine Andeutung wird genügen, um das maßlose Erstaunen sämmtlicher Schallenburger ins rechte Licht zu stellen, als eines Tages im Spätherbste eine Postkutsche die Straßen durchjagte und dicht vor dem großen, schmutzigen Hause eines Mannes stillhielt, der nichts besaß, als dieses verfallende Haus.

Adele stieg zitternd aus und begab sich zitternd, am Arme ihres jungen Gatten, in das Haus, worin sie einen Vater zu finden hoffte. Sie täuschte sich. Sie

Digitized by Google

fand einen halb irrſinnigen, brutalen Mann, der ſich kaum herabließ, auf ihre Worte zu hören, und der ihr in der allerunliebenswürdigſten Laune erklärte, daß ſie ſehr wohl daran thäte, wenn ſie ihn, nachdem er beinahe ein Vierteljahrhundert vergeblich auf ihr Wiederkommen gewartet, jetzt ſchleunig wieder verließe. Sie genire ihn mit ihrer Gegenwart. Es gehe ihr gut, ihm aber gehe es ſchlecht und er wolle in Frieden vor ihren lügenfertigen Betheurungen bleiben, daß ſie nicht gewußt habe, wie ſie heiße.

Eine ganze Weile ſah Charles, dem es unheimlich in der großen, ſchwarz geräucherten Stube wurde, der Bemühung Adelens ruhig zu. Er überließ es ihr gefliſſentlich allein, ſich einen Weg zu dem Vaterherzen zu bahnen. Endlich aber, als Adele hülfeſuchend ihr thränenerfülltes Auge auf ihn heftete, miſchte er ſich mit männlicher Entſchiedenheit ein. Er erklärte dem Herrn von Pforten, daß er ſeiner jungen Gattin gern gewillfahrt hätte, als ſie, von Kindesliebe getrieben, eine Reiſe zu ihm gewünſcht, allein er ließ ganz deutlich merken, daß er nach der Schilderung des Invaliden Kohnert, dem die unglückliche Verwechſelung zur Laſt fiele, gar nichts davon gehofft hätte und jetzt ſeine Vermuthung beſtätigt ſähe.

„Hören Sie meinen Vorſchlag, geehrter Herr Schwiegervater," ſprach Charles, indem er Adelen feſt um-

Digitized by Google

ſchlang und dicht an ſein Herz zog. „Wollen Sie mit uns ziehen?“

„Nein!“ antwortete der Herr v. Pforten barſch und ſein Pudel knurrte dazu.

„Gut, ſo bleiben Sie hier und verſauern Sie! Mein Großvater wird Ihnen jährlich und zwar in monatlichen Raten von zwanzig Thalern, eine Rente ausſetzen —“

„Das nehme ich an,“ unterbrach ihn Pforten eiligſt. „Ihr Großvater iſt mir das ſchuldig. Er iſt verbunden, mir eine Entſchädigung für meine Kinder zu geben!“

Adele, entſetzt über dieſe gemeine Denkungsart, verbarg ſchamroth ihr Geſicht an des Gatten Schulter, der erfreut ausrief: „Gut, ſo ſind wir einig und empfehlen uns Ihrer fernern Gewogenheit. Sollten Sie uns zu beſuchen Luſt haben, ſo haben Sie hier unſere Adreſſe. Und nun, mein lieb Weibchen, nimm Abſchied, denn mir graut es in dieſen Mauern!“

Adele reichte ihrem Vater ſchüchtern die Lippen dar. Er verweigerte ihr den Kuß. „Laß gut ſein, Magdalene,“ ſprach er hart. „Sorg' nur dafür, daß ich pünktlich mein Geld kriege. Ich brauche es.“

Charles legte eine Rolle Ducaten auf den Tiſch. Adele ſah ſich ſtill im Zimmer um. „Was würde wohl aus mir geworden ſein, wenn ich hier erzogen

Digitized by Google

wäre?" dachte sie, unwillkürlich schaudernd. Sie verließen das Zimmer, ohne daß ein Blick des Interesses aus Pforten's Augen ihnen gefolgt wäre. Er hatte kaum die Geldrolle erblickt, so griff er gierig nach derselben, enthüllte sie und flüsterte mit unheimlichem Lachen: „Gottlob, nun kann ich wieder spielen!"

Während dessen war das junge Paar im Hausflure von der alten Wärterin angehalten und auf das Freudigste begrüßt. Von ihr erfuhr Adele nun Alles, was sich auf ihre frühern Verhältnisse bezog und von ihr wurde bestätigt, was man längst geahnet hatte, daß Paul von Pforten nicht zwei Jahre jünger, sondern zwei Jahre älter als Magdalene von Pforten sei.

„Ich werde Dich nie Magdalene nennen," flüsterte Charles mit eigenthümlichem Tone.

„Es würde mich auch an den traurigsten Theil meiner Lebenserfahrungen erinnern," entgegnete Adele sehr niedergeschlagen.

Es gab noch einen traurigern Theil in ihrer Lebensgeschichte, den aber erfuhr sie nie!

„Nun geht es aber nach Schallenberg, mein Liebchen!" jubelte Charles, als sie wieder in ihrem Coupé saßen und von frischen Postpferden schleunigst aus Schallenburg expedirt wurden. „Was wird meine Mutter für Augen machen und wie wird sie Dich lieben."

Digitized by Google

Die junge Frau lächelte ſanft und ſchmiegte ſich an ihren Gatten an. „Wie danke ich es Dir, daß Du mich dem Schmerze der Enttäuſchung nicht allein und verlaſſen ausſetzen wollteſt. Du haſt mich vor dem Elende behütet, meinen Vater haſſen zu müſſen.“

„Ich konnte mir's denken, wie Du es finden würdeſt, Liebchen, ſeitdem ich Kohnert geſprochen und Deinen Bruder kennen gelernt hatte. Dein Bruder iſt der richtige, aber vielleicht nicht verbeſſerte, ſondern verſchlechterte Abdruck Deines Vaters. Laß die Erinnerung ruhen und ſei heiter!“

Und Adele wurde heiter, noch ehe ſie Schallenberg mit ſeinen grünen Hügeln und mit ſeinen freundlichen Häuſern erreicht hatte. Wie hatte ſie anders gekonnt? Sie blickte durch des fröhlichen Gatten Augen ins Leben hinaus und bekleidete, geleitet durch ſeinen Humor, die Ereigniſſe der Welt nicht mit dem traurigen Schwarz und Grau, ſondern mit dem Glanze der Liebe und der Zufriedenheit.

In dieſer Stimmung erreichte das junge Paar Schallenberg an einem Tage, wo es winterlich kalt war. Der Poſtillon blies ſo luſtig die Straßen hinab, als wolle er die ganze Welt zuſammenblaſen. Das war aber nicht nöthig. Die lieben Leutchen der Stadt zeigten ſich außerdem ſchon ſo neugierig, daß ſie beinahe die Fenſter mit ihren Köpfen einrannten. Selbſt die

Digitized by Google

Sonne ſchien von dem Lärm in der Stadt erbaut zu ſein, denn ſie ſteckte eiligſt ihr ſtrahlendes Haupt durch einen dunkeln Damm von Schneewolken, die den Herbſt zum Winter machen ſollten.

Eben ſo, wie damals, als Charles mündig geworden war und ſich zum Herrſcher ſeines Geſchicks aufgeſchwungen hatte, eben ſo hell durchleuchtete das Sonnenlicht nun das hübſche Zimmer, worin Frau Vanpotter, mit einer Stickerei beſchäftigt, am Fenſter ſaß. Der Poſtillon blies, was er blaſen konnte, und Frau Vanpotter war geſcheut genug, ſich ſelbſt ſogleich als die einzige Perſon zu erkennen, die Extrapoſtbeſuch erwarten konnte.

„Margot!“ rief ſie freudezitternd ihrer alten Dienerin zu, „ich glaube, mein Schwiegervater und mein Sohn kommen. Mon Dieu, welche Ueberraſchung!“

Die Ueberraſchung war jedoch noch größer, als ſie fälſchlicherweiſe annahm. Der Wagen hielt. Charles ſprang heraus, hob blitzgeſchwind eine ſchlanke, feine Frauengeſtalt von den Wagentritten und trug ſie die Freitreppe hinauf bis ins Haus, wo ſeine Mutter voller Erwartung weilte.

„Maman, falle mir nur um Gotteswillen nicht nach franzöſiſcher Weiſe in Ohnmacht!“ rief er ihr neckend zu, als er ſah, daß ſie bleich vor innerer Aufregung war und zitterte. „Sieh, das iſt meine Frau,

Digitized by Google

Maman! Was ſagſt Du nun? Habe ich nicht Wort gehalten! Sieh nur, das iſt Adele Vanpotter junior und Du avancirſt nun zur Adele Vanpotter senior. Iſt das nicht prächtig!"

„O ciel! Du biſt und bleibſt doch unverbeſſerlich, mon petit!" flüſterte die kleine Dame verlegen und ſuchte die Betiſen, die nach ihrer Meinung ihr luſtiger Sohn ſich erlaubte, durch einige außerordentlich gut gelungene Knixe wieder auszugleichen. Adele lächelte ſie unbeſchreiblich zärtlich an, ergriff ihre Hände und küßte ſie wiederholt.

„Ah, Mademoiſelle, wen habe ich die Ehre —"

Charles unterbrach ſie laut lachend. „Umarme ſie doch! Umarme meine Frau, ich befehle es Dir!"

„O ſagen Sie mir," flüſterte Frau Vanpotter zu Adelen hinauf. „Sind Sie —?"

Adele nickte.

„Freilich! Freilich! Maman! Ich habe Dir's ja vorausgeſagt —"

„Wird meines Charles' Mutter auch meine Mutter ſein wollen?" fragte Adele, ihr zauberhaft ſtrahlendes Augenpaar auf die hübſche alte Dame ſenkend.

„Iſt's denn wahr? Du biſt ſeine Frau? O Margot, komm und ſieh! Eine Schwiegertochter!" rief nun die Dame entzückt. Margot, die alte Dienerin, ſtand ſchon längſt da und ſah.

Digitized by Google

„Ja, ja, alte Margot!“ ſcherzte Charles. „Eine Schwiegertochter, fix und fertig!“

Der Freudentaumel dauerte noch eine geraume Zeit. Erſt als man die Geſchichte haarklein erzählt und danach begriffen hatte, legte ſich das tumultuariſche Fragen und Verwundern. Was ſich an franzöſiſchen Interjectionen nur noch im Gedächtniſſe der beiden Franzöſinnen, der Herrin ſowohl, als der Dienerin vorfand, das wurde im Laufe dieſer Stunden verſchwendet, um ihr freudiges Erſtaunen auszudrücken. Dann, als eine gewiſſe Ruhe eintrat, legte Charles der Mutter ſein Verlangen vor, daß ſie ſich unverzüglich zur Abreiſe rüſte; der Großvater warte ſehnlich auf ſie.

Madame Vanpotter weigerte ſich nicht. In wenigen Tagen war Alles geordnet, das Häuschen verkauft, wie es da lag und ſtand, die nothwendigen Gegenſtände verpackt und die Familie Vanpotter ſagte dem hübſchen Städtchen auf ewig Lebewohl.

Von der Begrüßung zwiſchen dem alten Herrn und der Gattin ſeines Sohnes reden wir nicht weiter. Jeder Leſer kann ſich das am beſten ſelbſt ausmalen. Auch von dem weitern Leben dieſer beiden Menſchen, ſo wie von dem Glücke des jungen Paares iſt nichts zu ſagen, was nicht Jedermann ſich ſelbſt denken kann. Allein das Schickſal des unſeligen, jungen Mannes, der von

Digitized by Google

da an den Namen Paul von Pforten führte, müſſen wir noch flüchtig berühren, ehe wir zum Schluſſe eilen.

Es vergingen Jahre, ohne daß man von ihm hörte, und die erſte Nachricht, die man im Vanpotter'ſchen Hauſe von ihm erhielt, theilte der Baron Bruno mit, der inzwiſchen der Gatte der blonden, hübſchen Roſa geworden war.

Paul von Pforten war mit ſeinem Vater an einer Spielbank zuſammengetroffen und ſie hatten ſich als Vater und Sohn erkannt. Seitdem ſah man ſie öfter bei einander, bis die Saiſon im Bade zu Ende war und Jeder ſeinen eigenen Weg verfolgte.

Im zweiten Jahre gaben ſie ſich abermals ein Rendezvous in demſelben Bade. Der Sohn ſpielte mit entſchiedenem Glücke, der Vater nicht. Im dritten Jahre wendete ſich das Blatt. Herr Paul von Pforten verlor große Summen. Man flüſterte und zog ſich von ihm zurück. Eines Tages ſchien er die Glücksgöttin zwingen zu wollen. Er pointirte entſetzlich hoch, verlor und ſagte endlich zu einem Nebenſtehenden: „Nun iſt's Zeit!"

In demſelben Augenblicke knallte es, Paul von Pforten ſank am Spieltiſch nieder und war todt.

„Va banque!" hatte gleichzeitig eine heiſere, dumpfe Stimme gerufen, der ältere Herr von Pforten ſprengte

Digitized by Google

die Bank und hatte einen Haufen Goldstücke vor sich, den er nicht zu tragen vermochte.

„Der Thor!“ sagte er verächtlich, als man die Leiche seines Sohnes aufhob und er, beladen mit seinem gewonnenen Gelde, daran vorüberschritt.

Die Geschichte machte Aufsehen. Sie stand in allen Blättern und der Baron beeilte sich, sie Denen schonend mitzutheilen, die Paul von Pforten schon längst als todt betrachtet hatten.

Adele sah ihren Vater nie wieder. Sie sehnte sich nicht danach und er war zufrieden, wenn er monatlich seine zwanzig Thaler erhielt.

Der alte Herr Vanpotter wurde ein sehr alter Mann; rüstig und glücklich bis an seines Lebens Ende, bewies er seiner Schwiegertochter stets die ritterlichste Aufmerksamkeit.

Kohnert, der deus ex machina im Vanpotter'schen Lebensdrama, blieb bis zu seinem Tode bei der Behauptung, „daß Niemand die Geschichte glauben würde, wenn sie in einem Buche stände!“

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarische An

Im Verlage von **Carl Rü**
sind erschienen:

An der Indian

Von **Armand**
4 Bände. Octav. Gehe

Ralph Norw

Von **Armand.**
5. Bände. Octav. Geh

Die Geschwornen und

Roman von Levin Sc
3 Bände. Octav. Geh

Greifens

Roman von B. A
2 Bände. Octav. Gehef

Vanitas

Roman in sechs
von **Karl Frenz**
3 Bände. Octav. Gehef

Bilder aus dem deutsch

von **P. J. Wile**
Octav. Geheftet. 2

Drei Freu

Roman von J. P. V
2 Bände. Octav. Gehef

Herr Frank-Pic

Roman von **Eugen S**
3 Bände. Octav. Gehef

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google